



Auf geht's:  
zum Sommersemester  
wieder in Präsenz!

Foto: Peter Kiefer, Goethe-Universität Frankfurt

### Auf dem Weg zu einer digitalen Wissenskultur

Ulrich Schielein, neuer Chief Information Officer und hauptamtlicher Vizepräsident der Goethe-Universität, im Gespräch.

2

### Masterstudiengang »Sozialethik im Gesundheitswesen«

Neues Studienangebot wendet sich an Studierende aus den Sozialwissenschaften, der Soziologie, Theologie und Medizin.

3

### Der Krieg gegen die Ukraine

Einschätzungen und Prognosen aus der Wissenschaft.

4

### Die Zukunft des Mathematikunterrichts

Größte deutschsprachige Tagung für Mathematikdidaktik findet auf dem Campus Westend statt.

7

### Mit 150 Sachen durch den Eiskanal

Deborah Levi über den Gewinn der Goldmedaille im Zweierbob bei den Olympischen Winterspielen.

19

## Editorial

Liebe Leserinnen und Leser, zum Sommersemester hin werden sich die Campi der Goethe-Universität wieder mit Leben füllen: Nach vier Semestern mehr oder minder unter Corona-Einschränkungen können nicht nur Vorlesungen und Seminare wieder größtenteils in Präsenz stattfinden. Auch Veranstaltungen, die sich im Rahmen der Bürgeruniversität an alle Interessierten in der Stadt und in der Region wenden, werden verstärkt „real“ angeboten: ob im Hörsaal, im Museum oder auch im Wissenschaftsgarten der Goethe-Universität. Physik-Nobelpreisträger Reinhard Genzel spricht über Galaxien und Schwarze Löcher, Judith Hermann übernimmt die Frankfurter Poetikdozentur, und im Mai lockt das Frühlingfest auf den Campus Riedberg, um nur einige Highlights zu nennen. Daher der Tipp für alle, die sich einen Überblick über das Programm des kommenden Semesters verschaffen wollen: Die aktuelle Broschüre der Frankfurter Bürger-Universität ist gerade erschienen, sie ist online verfügbar unter [www.buerger.uni-frankfurt.de](http://www.buerger.uni-frankfurt.de).

Viel Spaß bei der Lektüre, natürlich auch dieses UniReports!

Dirk Frank



Johann Wolfgang Goethe-Universität | Postfach 11 19 32  
60054 Frankfurt am Main | PSDG E-4  
D30699D Deutsche Post AG | Entgelt bezahlt

[www.unireport.info](http://www.unireport.info)



## Ласкаво просимо до Університету Гете!

Університетський президент Enrico Schleiff вітає всіх студентів до початку літнього семестру 2022 – вперше українською мовою.

### Шановні студенти!

Щиро вітаю вас з початком літнього семестру в Університеті Гете та поверненням стаціонарного навчання! Зокрема хоч привітати наших студентів перших курсів. Чудово, що ви обрали навчання в Університеті Гете! Перші тижні в університеті будуть для вас захоплюючими, але водночас і напруженими.

Ви навчаєтесь в одному з найбільших університетів Німеччини. Ми маємо не лише широку палітру факультетів, але й численні пропозиції для занять спортом, театральні та музичні гуртки. У перші тижні, звісно, дуже важливо зорієнтуватися саме на своєму факультеті. Для цього ми спонукаємо вас налагоджувати контакти та заводити знайомства на всіх п'ятьох кампусах, бути зацікавленими та відкритими до нових тем та викликів, тому що відкриття нових горизонтів – це саме те, на що націлені університети. Активна участь у студентській раді та самоврядуванні також може стати для вас дуже цікавим досвідом. Якщо ви не з Франкфурту: познайомтеся з цим привабливим містом та його численними культурними об'єктами. Зокрема хоч порекомендувати Музей Гірш від Університету Гете (Museum Giersch der Goethe-Universität), розташований на набережній Майну, де проводяться виставки

картин митців з різних регіонів. Для студентів вхід до музею безкоштовний.

Після чотирьох семестрів, протягом яких навчання у стінах університету було обмеженим через пандемію коронавірусу, ми нарешті можемо відкрити двері наших аудиторій, їдальні та кафе для спілкування віч-на-віч. Такого повернення до звичного життя з нетерпінням чекали студенти та професори. Ми дуже раді, що у цьому літньому семестрі у нас буде можливість бачитися один з одним на території кампусів університету. Різноманітні методи дистанційного навчання, які ми випробували за останні два роки, будуть покращуватися та використовуватися надалі. Для цього ми спираємося на зворотній зв'язок від вас: скажіть нам, як університет може стати ще краще, щоб ми могли продовжувати надавати вам сучасне та інноваційне навчання.

Більшість обмежень, пов'язаних з пандемією коронавірусу, будуть скасовані до початку семестру, але пандемія ще не закінчилася. На момент публікації число нових заражень вище, ніж будь-коли. Тому я сподіваюся на вашу самовідповідальність: будьте й надалі обережні при контакті з іншими студентами; будь ласка, носіть маску у приміщеннях. Вакцинуються, якщо ви ще

цього не зробили. Вакцина залишається найкращим способом у боротьбі з пандемією.

І декілька слів щодо того, чому цього разу я звертаюся до вас (також) українською мовою. Я хочу підкреслити, що Університет Гете гостро засуджує агресію Росії та війну проти вільної та суверенної України. Наша солідарність з усіма, хто знаходиться в Україні, з українцями за кордоном, але також і з тими, хто свідомо виступає за мир та свободу, у Росії та по всьому світу. Ми сподіваємося, що війна скоро закінчиться, і що українці зможуть знову мирно жити у своїй країні.

Бажаю вам усім хорошого початку семестру! Будьте здорові!

Ваш Енріко Шляйфф, президент університету

Die deutsche Version des Grußwortes finden Sie auf Seite 18.

# Auf dem Weg zu einer digitalen Wissenskultur

Ulrich Schielein, neuer Chief Information Officer und hauptamtlicher Vizepräsident der Goethe-Universität, über Potenziale und Herausforderungen der Digitalisierung, über die notwendige Reflexion und Kritik technologischer Veränderungen und die Bedeutung des lebenslangen Lernens.

**UniReport: Lieber Herr Schielein, was sind Sie für ein Typus Mediennutzer, wie würden Sie sich beschreiben?**

**Ulrich Schielein:** Ich lese noch sehr gerne Bücher und Zeitungen in physischer Form. Die gedruckte Zeitung am Frühstückstisch würde ich auch nicht gegen die digitale Ausgabe eintauschen wollen; ansonsten versorge ich mich natürlich beruflich mit Informationen hauptsächlich online. Ich nutze ferner auch viele Apps zu ganz unterschiedlichen Zwecken. Ich würde mich insgesamt vielleicht nicht als *Digital Native*, aber doch als *Digital Immigrant* bezeichnen.

**Was haben Sie sich für die sogenannten »ersten 100 Tage« ihrer Amtszeit vorgenommen?**

Es sind zuerst einmal viele Gespräche, die ich bereits führe und noch führen möchte, mit den wichtigsten Akteuren innerhalb und auch außerhalb der Universität, nach dem Motto: zuhören, lernen, verstehen, verbinden. Ich bin ja als „Fremdgewächs“ neu an der Uni, schaue auf viele Dinge mit dem Blick von außen und muss erstmal das System kennenlernen. Dabei möchte ich erfahren, wo wir beim Thema Digitalisierung überhaupt stehen. Wer Anregungen und Ideen hat, kann gerne auf mich und mein Team zukommen. Natürlich möchte ich auch nicht den Eindruck vermitteln, dass ich alles besser weiß; stattdessen zuhören, verstehen und auf dieser Basis Themen priorisieren. Ich möchte gerne in meinen ersten 100 Tagen zumindest die Leitplanken dafür definieren, wo es im Hinblick der Digitalisierung lang-

fristig hingehen soll. Was ich bereits aus vielen Vorgesprächen weiß: Zahlreiche Projekte dazu laufen ja bereits, dort wird mit Hochdruck daran gearbeitet. Ich möchte gerne meinen Beitrag dafür leisten, dass diese Projekte mit Erfolg zu Ende geführt werden können. Die Mitarbeitenden dieser Projekte sind natürlich gebunden und stehen dadurch für andere Projekte erstmal nicht zur Verfügung – das ist wichtig für mich zu sehen, da muss ich mir einen Überblick verschaffen.

**Wo sehen Sie die größten Unterschiede zwischen Unternehmen und Institutionen bei der IT-Nutzung?**

Den Unternehmen ist mittlerweile bewusst, dass Informationstechnologie sich nicht mehr in der reinen Supportfunktion erschöpft. Im Beraterjargon spricht man heute eher von einer „strategischen Waffe“. Es stellt sich heute nicht mehr die Frage, ob man eine Digitalisierung braucht, sondern eher, wie schnell und wie erfolgreich. Es gibt Untersuchungen, die klar bestätigen, dass Unternehmen, die nur wenig oder gar nicht digitalisieren, in einigen Jahren vom Markt verschwunden sein werden. Bei den Unternehmen ist der Erneuerungsdruck schon enorm. Die Kunden erwarten heutzutage eine permanente Online-Verfügbarkeit von digitalen Produkten und Services übers Smartphone. Im universitären Bereich und in Institutionen generell sehe ich das Problem, dass Digitalisierung oft noch im Sinne des Supports gesehen wird; man arbeitet an einer Automatisierung, aber es fehlt für mich noch eine Vision für eine digitale Zukunft. Speziell bei den Gesundheitsämtern ist der Stand der Digitalisierung desaströs: Nach zwei Jahren Pandemie können immer noch nicht aktuelle Fallzahlen erhoben werden. Institutionen müssen offener für neue Technologien werden, dabei den konkreten Nutzen für den User in den Vordergrund stellen. Das bedeutet, dass man die neuen Technologien nicht nur nutzt, um die internen Verwaltungsprozesse zu vereinfachen, sondern damit auch nach außen wirkt. Im Falle einer Universität entscheidet der Stand der digitalen Entwicklung auch darüber, ob man für Studierende und Mitarbeitende interessant ist. Das voranzutreiben, habe ich mir fest vorgenommen.

**Sie sind Wirtschaftsinformatiker: Wo steht Deutschland heute, wurde einiges verschlafen, gibt es möglicherweise eine latente Technikfeindlichkeit, die man an manchen Stellen erst noch überwinden müsste?**

Eine generelle Technikfeindlichkeit würde ich nicht sehen. Wenn ich mir beispielsweise die jüngere Generation anschau, dann sehe ich, wie selbstverständlich sie mit den digitalen Technologien aufwächst. Aber auch bei Personen mittleren Alters sehe ich eigentlich kein Problem, sich mit neuen Technologien vertraut zu machen und diese auch anzuwenden. Etwas schwieriger wird's vielleicht bei Älteren – ohne diskriminierend sein zu wollen. In Spanien gab es kürzlich Proteste,

weil einzelne Banken ihre Services nur noch digital anbieten wollten. Da muss man auch bei uns genau hinschauen, damit bestimmte Bevölkerungsgruppen nicht ausgeschlossen werden. Wenn öffentliche Einrichtungen aber noch stärker als bisher auf Digitalisierung setzen, kann das für Bürgerinnen und Bürger motivierend sein, diese Tools und Services zu nutzen. Ich habe beruflich einige Zeit in Brasilien verbracht und dort erlebt, wie digital aufgeschlossen die Bevölkerung vor Ort ist. Mit der Steuernummer und einem Smartphone kann man fast alle Verwaltungsprozesse online erledigen; selbst in den Favelas verfügt man in der Regel über ein gut funktionierendes Mobilfunknetz. Eine solche Ausstattung treibt dann auch die Digitalisierung in der Gesellschaft voran.

Eine umfassende digitale Kompetenz aller Mitarbeitenden und Studierenden ist auch im Hinblick auf den Exzellenz-Wettbewerb wichtig. Ich wünsche mir, dass die Goethe-Uni zum Ende meiner ersten Amtszeit deutlich besser aufgestellt sein wird als jetzt. Denn die Hochschullandschaft wird sich in den nächsten Jahren nochmal deutlich verändern; die Pandemie hat da auch einiges angestoßen. So sollten auch die gewonnenen Erfahrungen und erworbenen Kompetenzen im Bereich digitaler Lehre weiterentwickelt werden hin zu einem sinnvollen Mix aus Digital- und Präsenzbetrieb. Mit digitalen Angeboten kann man auch Zielgruppen ansprechen, die aus bestimmten Gründen nicht in Präsenz an die Uni kommen können. Zum Beispiel jene, die Angehörige zu pflegen ha-



Foto: Lecher

**Ulrich Schielein wurde am 8. März 2022 zum ersten Chief Information Officer (CIO) der Goethe-Universität gewählt. Der Diplomverwaltungswirt und Diplom-Wirtschaftsinformatiker hat sich unter anderem bei der Bundesagentur für Arbeit mit dem Thema computerbasierte Aus- und Weiterbildung befasst und sich viele Jahre als international tätiger Berater sowohl in Unternehmen der öffentlichen Hand als auch der Privatwirtschaft mit dem effizienten und effektiven Einsatz von Informationstechnologien beschäftigt. Als CIO und hauptamtlicher Vizepräsident der Goethe-Universität verantwortet Ulrich Schielein die Entwicklung und Umsetzung einer übergreifenden Digitalisierungsstrategie und somit die strategische Steuerung der Digitalisierung, des gesamten IT-Bereiches und der Weiterentwicklung der IT-Infrastruktur der Goethe-Universität. In sein Aufgabenfeld fallen auch die Zuständigkeiten für Hochschulrechenzentrum, Universitätsbibliothek und studiumdigitale.**

**Moderne Technik benötigt immer auch Anwender\*innen, die damit kompetent und eigenständig umgehen können. Wie kann man Ihrer Ansicht nach die IT-Kompetenz der Mitarbeitenden sowohl in Forschung und Lehre als auch in Verwaltung verbessern, wie kann man Anreize schaffen – Stichwort »Lebenslanges Lernen«?**

Die digitale Kompetenz bei allen Mitarbeitenden in Forschung, Lehre und Verwaltung, aber auch bei Studierenden, zu stärken, sehe ich als eine meiner zentralen Aufgaben an. Ich sehe da prinzipiell zwei Aspekte: Einmal geht es um das klassische Anwenderwissen. Man sollte bestimmte Basisprogramme bedienen und nutzen können. So etwas kann durch entsprechende Schulungen und ein Training on the Job vermittelt werden. Der zweite Aspekt ist weiter gefasst und beinhaltet ein allgemeines Technik- und Digital-Know-how in allen Mitarbeiter- und Uni-angehörigengruppe. Digitalisierung lebt nun einmal von der Breite, vom Mitwirken aller Beteiligten. Beispielsweise werden heute mit den Schlagworten *Design Thinking* und *Agile Methoden* neue Arbeitsformen beschrieben, mit deren Hilfe auf Basis von Technologien innovative Ideen schneller umgesetzt werden können. Mir schwebt zum Beispiel ein Leuchtturmprojekt vor, das zeigt, wie schnell eine App für ein bestimmtes Problem entwickelt und zum Einsatz gebracht werden kann. Ich hoffe, dass ich dafür Mitarbeitende gewinnen kann, die sich auch auf den Weg begeben möchten.

ben, oder internationale Studierende, die auch aus Kostengründen nicht nach Frankfurt ziehen können. Digital verfügbare Lehrinhalte können auch für den wichtiger werdenden Weiterbildungsbereich genutzt werden. Das lebenslange Lernen nimmt an Bedeutung zu, weil Wissen und Kompetenzen schneller veralten und im Beruf immer wieder aufgefrischt werden müssen.

**An der Goethe-Universität gibt es eine lange Tradition kritischer Sozial- und Geisteswissenschaften. Das beinhaltet auch einen sehr reflektierten und auch nachdenklichen Blick auf Technik und technokratische Konzepte. Wie könnte man diesen Ansatz im Hinblick auf die Hochschulentwicklung einbinden?**

Das halte ich für absolut notwendig. Denn jede Technologie hat immer auch zwei Seiten, sie kann positiv wie auch negativ genutzt werden. Die Beispiele sind zahlreich, man denke nur an die Erfindung des Dynamits durch Alfred Nobel. Genauso ist es bei den digitalen Technologien. So kann man die Gesichtserkennung sinnvoll einsetzen, aber auch zur totalen Kontrolle und Überwachung. So sollte man die Frage stellen: Ist eine technische Lösung für manche Nutzergruppen diskriminierend? In Lehre, Forschung und auch Verwaltung sollte jeder Mitarbeitende ein gewisses Verständnis von Technologie entwickeln. Was wir letztendlich brauchen, ist eine Ethik des Digitalen.

Fortsetzung auf Seite 3

## Überblick

<b>Aktuell</b>	<b>2</b>
<b>Forschung</b>	<b>6</b>
<b>International</b>	<b>12</b>
<b>Kultur</b>	<b>13</b>
<b>Campus</b>	<b>14</b>
<b>Impressum</b>	<b>15</b>
<b>Bücher</b>	<b>22</b>
<b>Bibliothek</b>	<b>23</b>
<b>Studium</b>	<b>24</b>
<b>Menschen</b>	<b>26</b>
<b>Termine</b>	<b>27</b>



# Auf die ethischen Anforderungen im Gesundheitswesen vorbereiten

Der neue duale Masterstudiengang »Sozialethik im Gesundheitswesen« ist im vergangenen Wintersemester gestartet. Das neue Studienangebot wendet sich an Studierende aus den Sozialwissenschaften, der Soziologie, Theologie und Medizin.

Victoria Dichter wollte nach ihrem Bachelor in Soziologie/Philosophie eigentlich den Master in Soziologie machen. Eher zufällig stieß sie bei der Recherche auf die Beschreibung eines neuen Studienangebots, das sie von Anfang an beeindruckt hat: „Ich hatte vorher noch gar nicht von dem neuen dualen Studiengang ‚Sozialethik im Gesundheitswesen‘ gehört. Ich war wirklich angetan von der breiten Palette an Themen und Bezügen zu unterschiedlichen Feldern im Gesundheitswesen. Vor allem die Interdisziplinarität hat mich gleich angesprochen. So entschied ich mich für den Studiengang“, erzählt Victoria Dichter, die als Sprecherin des Studiengangs fungiert. Ihr gefällt auch das persönliche Verhältnis zwischen Studierenden und Dozierenden – über gerade einmal 15 Studienplätze verfügt der Studiengang, was den Unterschied zu einem Fach wie der Soziologie deutlich macht. Zum Wintersemester 2021/22 ist der Studiengang gestartet, in einer wegen Corona-bedingter Auflagen nicht einfachen Zeit. Aber die beteiligten Institutionen zeigen sich gleichermaßen überrascht und erfreut über eine sehr diverse Studierendengruppe, die mit unterschiedlichen Vorkenntnissen und Vorerfahrungen für lebendige Diskurse in den Veranstaltungen des Studiengangs sorgen.

## Gesellschaftliche Herausforderungen

Prof. Christof Mandry, Dekan des Fachbereichs Katholische Theologie, Studiengangsverantwortlicher und auch Dozierender, erläutert, inwiefern der Studiengang auf Veränderungen im Gesundheitssystem und damit der Gesellschaft reagiert: „Mit diesem neuen Studienangebot reagieren wir auf durchgreifende soziale Herausforderungen: auf die demographische Entwicklung und Alterung der Gesellschaft, in der wir mehr chronische Erkrankungen und Alterserkrankungen verzeichnen, ebenso auf einen erhöhten Pflegebedarf. Ferner vollzieht sich ein technisch-medizinischer Fortschritt, der zugleich aber auch die Kosten im Gesundheitswesen ansteigen lässt. Damit sind dann auch Verteilungs-, Fairness- und Gerechtig-

keitsfragen angesprochen: Wie kann man eine qualitativ hochwertige Gesundheitsversorgung sichern? Ethische Fragen entstehen auch im Zusammenhang mit der Digitalisierung.“ Die hohe Belastung des Gesundheitssystems durch die Corona-Pandemie habe Fragen der Gesundheitsvorsorge und des Gesundheitsschutzes bis hin zur Frage nach einer einrichtungsbezogenen oder allgemeinen Impfpflicht virulent werden lassen.

Mandry unterstreicht, dass der neue Studiengang den Studierenden der Sozial- und Geisteswissenschaften mit dem Gesundheitswesen ein weiteres Berufsfeld eröffnen soll. Vielfalt wird auch dadurch großgeschrieben, dass zwei Institutionen mit ihren jeweiligen Expertisen den Studiengang gemeinsam anbieten: Die Goethe-Universität, mit der Klinikseelsorge des Universitätsklinikums als einer unter mehreren Praxispartnern, und die Philosophisch-Theologische Hochschule Sankt Georgen.

## Hoher Praxisanteil

Prof. Dr. Edeltraud Koller, Professorin für Moraltheologie an der Hochschule Sankt Georgen, betont, dass die Kooperation mit der Goethe-Universität ein Glücksfall für ihre Hochschule sei; die Studierenden würden so an unterschiedlichen Lernorten mit einer großen Themenbreite in Berührung kommen. In vielen Bereichen des Gesundheitswesens habe der Beratungs- und Kommunikationsbedarf zu ethischen Fragen deutlich zugenommen, betont die Theologin. Nicht nur im Gesundheitswesen im engeren Sinne, auch im Bereich Sozialer Arbeit werden die Mitarbeiter\*innen zunehmend mit gesundheitsethischen und -politischen Fragen konfrontiert. Im Studium werden die Studierenden mit sozialethischen, sozialwissenschaftlichen



Foto: Monkey Business Images/Shutterstock

Der Studiengang **Sozialethik im Gesundheitswesen** umfasst vier Semester; der Abschluss ist ein Master of Arts. Der Studiengang startet jeweils im Wintersemester. Voraussetzung ist ein Bachelorabschluss; die Bewerbung für das Wintersemester 2022/23 ist noch bis zum 31. Juli 2021 möglich. Der Studiengang ist zulassungsbeschränkt. Eine **Infoveranstaltung** für den Master findet am 17. Mai 2022 um 16.15 Uhr digital statt. Die Zugangsmodalitäten werden auf der Masterwebsite veröffentlicht.

### Website des Studiengangs

[https://www.uni-frankfurt.de/98350933/Master\\_SozialethikMaster](https://www.uni-frankfurt.de/98350933/Master_SozialethikMaster)

### Portal der Goethe-Universität

[https://www.uni-frankfurt.de/100702026/Sozialethik\\_im\\_Gesundheitswesen\\_Master\\_of\\_Arts](https://www.uni-frankfurt.de/100702026/Sozialethik_im_Gesundheitswesen_Master_of_Arts)

nur ans Krankenbett zu gehen und tröstende Worte zu spenden“, betont sie. Der Kontakt zu den Studierenden habe sich auch für die Klinikseelsorge als wichtige Erfahrung herausgestellt: „Die Studierenden geben uns wichtige Rückmeldungen.“

## Berufsqualifizierend

„Die Vielfalt der Studierendenschaft hat uns selber sehr überrascht“, berichtet Julia Westendorff, Studiengangskoordinatorin der „Sozialethik im Gesundheitswesen“. „Dabei sind Studis aus der Medizin, Soziologie, Theologie, aber auch welche aus dem Gesundheitsmanagement, der Sozialen Arbeit und sogar der Osteopathie.“ Über sozialwissenschaftliche Vorkenntnisse verfügten die meisten Studierenden; verstärken müsse man aber noch, so Westendorff, die Studieninhalte im Bereich Wirtschaft und Institutionenethik.

Alle beteiligten Institutionen betonen, dass der Studiengang zum einen berufsqualifizierend konzipiert sei, was aber zum anderen nicht bedeute, dass es bereits ein klares Berufsbild Sozialethiker\*in gebe. „Wir gehen erst einmal vom gesellschaftlichen Bedarf aus: Im Gesundheitswesen ist der Reflexions-, Argumentations- und Erklärungsbedarf in ethischen Fragen signifikant gestiegen. Unsere Studierenden erwerben ein ganzes Bündel an Kompetenzen. Die wissenschaftliche Ausrichtung bedeutet, dass sich die Lernenden in einem sich noch entwickelnden Berufsbild mit entwickeln können“, unterstreicht Christof Mandry. „Das ganze Feld ist noch in Bewegung. Wichtig ist, dass die Studierenden während des Studiums eigene Interessen entwickeln, Fähigkeiten ausbilden und Netzwerke knüpfen“, sagt Edeltraud Koller. Victoria Dichter gefällt dieser Aspekt des Studiengangs besonders gut: „Ich kann im Studium meinen vielfältigen Interessen nachgehen.“ Und Christof Mandry ergänzt: „Wir sind permanent dabei, unser Netzwerk zu Partnern im Gesundheitswesen weiter auszubauen“; dies diene auch dem Zweck, die Berufsbildorientierung noch weiter zu stärken. df

Fortsetzung von Seite 2

Auch beim Thema Social Media bedarf es einer stärkeren wissenschaftlichen Analyse und Reflexion. Zwar wissen einerseits unzählige Nutzerinnen und Nutzer die Kommunikations- und Vernetzungspotenziale von Facebook & Co zu schätzen. Doch andererseits erkennen wir seit einigen Jahren die negativen Seiten, die bis hin zur Gefährdung der Demokratie reichen. Extreme Meinungen werden sehr schnell verbreitet, treiben dann die Klickzahlen nach oben und versprechen damit den Anbietern Werbeeinnahmen. Auch hier kann eine geistes- und sozialwissenschaftliche Auseinandersetzung mit diesen Phänomenen einen Beitrag leisten, die negativen Folgen in den Blick zu nehmen und langfristig einzudämmen.

## Ein großes Thema war in den letzten Jahren auch die Sicherheit universitärer Netze: Wie kann man diese noch besser vor Hackerangriffen schützen, gerade auch vor dem Hintergrund globaler Konflikte?

Die Cyberbedrohungen werden sicherlich zunehmen. Es sind unterschiedliche Gruppen: zum einen Hacker, die damit Geld verdienen möchten oder wie im Falle von Nordkorea den Staatshaushalt finanzieren. Ebenso staatliche Akteure, die auf diesem Wege in Netzwerke eindringen und Informationen abgreifen möchten. Universitäten sind hier zunehmend gefährdet; da müssen Schutzkonzepte weiterentwickelt werden, da wird man nicht umhinkommen, mehr Geld in die Hand zu nehmen. Es handelt sich

ja gewissermaßen um ein Wettrüsten, denn man muss sich gegen die technisch immer anspruchsvolleren Angriffe entsprechend wappnen. Was ich an dieser Stelle aber auch betonen möchte: Cyberbedrohungen kommen nicht nur von außen. Auch der unüberlegte Klick eines Mitarbeiters oder einer Mitarbeiterin auf einen Link kann ausreichen, um sich etwas einzufangen. Daher müssen alle an der Universität für das Thema IT-Sicherheit sensibilisiert werden. Es muss ein Bewusstsein bei allen aufgebaut werden, was man darf und was nicht. Wie erkenne ich bei einer Mail, ob es sich um einen Phishing-Angriff handelt oder um eine harmlose Massenmail-Umfrage, die ich problemlos anklicken darf? Netze können natürlich nie zu

hundert Prozent geschützt werden – es sei denn, man würde diese komplett schließen, was für eine sich vernetzende Institution nicht in Frage kommt.

Fragen: Dirk Frank

# Der Krieg gegen die Ukraine: Einschätzungen und Prognosen aus der Wissenschaft

Foto: Svet foto/Shutterstock

## Prof. Nicole Deitelhoff

**UniReport:** Frau Prof. Deitelhoff, nach fünf Wochen Krieg in der Ukraine deutet sich ein wenn auch kleiner Hoffnungsschimmer an, dass die Verhandlungen zwischen Ukraine und Russland den Konflikt beenden oder zumindest eingrenzen könnten. Oder ist das zu naiv gedacht angesichts der Unberechenbarkeit Putins?



**Prof. Dr. Nicole Deitelhoff** ist Politikwissenschaftlerin an der Goethe-Universität und Leiterin des Leibniz-Instituts Hessische Stiftung Friedens- und Konfliktforschung (HSFK).

Beitrag der HSK zum Krieg in der Ukraine: Frieden am Ende? Die Eskalation im Russland-Ukraine-Konflikt und die Rolle der Friedenspolitik:

<https://blog.prif.org/2022/02/24/frieden-am-ende-die-eskalation-im-russland-ukraine-konflikt-und-die-rolle-der-friedenspolitik>

**Nicole Deitelhoff:** Den Konflikt kurzfristig beenden werden die Gespräche aller Wahrscheinlichkeit nach nicht. Dafür sind zum einen die Konfliktparteien gegenwärtig noch zu weit voneinander entfernt, was ihre Kriegsziele angeht und zugleich der Druck auf die Parteien noch zu gering, einen Ausweg finden zu müssen. Das lässt sich auch daran ablesen, dass beide Seiten den Krieg trotz der Gespräche unvermindert fortsetzen (sie versuchen, die Lage auf dem Schlachtfeld zu ihren Gunsten zu verändern) und zumindest eine Seite die Gespräche auch eher nutzt, um Zeit zu gewinnen. Das deutet sich zumindest auf russischer Seite als Strategie an, um die Truppen neu zu formieren und auszurichten.

**Wäre eine offizielle Anerkennung eines unabhängigen Donbass seitens der Ukraine überhaupt denkbar (beziehungsweise sinnvoll)?**

Denkbar wäre das sicher, aber diese Entscheidung obliegt der Ukrainischen Führung beziehungsweise ihren Bürgerinnen und Bürgern, die eine Übereinkunft mit Russland finden müssen. Ohne Not werden sie aber sicher keinen Teil der Ukraine aufgeben und diese Not sehe ich angesichts der Lage in der Ukraine gegenwärtig noch nicht.

**Rechnen Sie damit, dass sich in Russland mittel- oder langfristig die Kritik an Putin mehr Gehör und Einfluss verschaffen könnte?**

Gerade heute haben wir wieder neue Meinungsumfragen gesehen, wonach die übergroße Mehrheit der Russinnen und Russen Putins Feldzug unterstützt. Nur was heißt das in einem Land, in dem Kritik an diesem Feldzug mit massiven Strafen geahndet wird und die Medien schon weitgehend gleichgeschaltet sind und Staatspropaganda verbreiten? Offen gesprochen wissen wir nicht, wie die Stimmung in Russland tatsächlich ist. Was wir wissen ist, dass jede Herrschaft in Bedrängnis gerät, wenn sie nicht mehr „liefern“ kann, das heißt, wenn wichtige Unterstützerkreise den Eindruck gewinnen, dass sie ohne den jeweiligen Herrscher oder die Herrscherin besser dran wären. Das kann, je nachdem, wie sich die Lage in Russland unter dem Eindruck der Sanktionen und des Kriegs entwickelt, auch dort geschehen.

**Die Ankündigung von Bundeskanzler Scholz, ein Sondervermögen in Höhe von 100 Milliarden Euro für die Bundeswehr bereitzustellen, hat insgesamt viel Zustimmung erfahren. In Teilen der deutschen Protestöffentlichkeit fürchtet man aber eine damit einhergehende Remilitarisierung von Politik und Gesellschaft; könnten die Pläne für die Stärkung von Nato und Bundeswehr die Unterstützung für eine (pazifistische) Friedensbewegung wieder anwachsen lassen, werden die Ostermärsche bald wieder die Straßen füllen?**

Die Friedensbewegung ist ja gerade durch den Krieg wieder gewachsen, wenngleich auch nicht in ihrer altbekannten pazifistischen Gestalt, sondern als ideologisch sehr viel buntere Bewegung, in der nun auch offen über Militär und Gewalt gestritten wird. Ich glaube nicht, dass die pazifistischen Stimmen in diesem Streit unbedingt gewinnen werden, aber sie bleiben hoffentlich wichtig, um auch in diesem Krieg daran zu mahnen, dass allein mit Waffen kein nachhaltiger Frieden zu gewinnen ist.

**Die Bundesregierung zieht offensichtlich in Erwägung, ein neues Raketenabwehrsystem zu kaufen. Dies stößt bereits auf massive Kritik. Wie schätzen Sie das ein?**

Ich bin keine Militärexpertin und würde daher sagen, dass man (ich) abwarten sollte, wie die Expert\*innen das einschätzen.

## Prof. Werner Plumpe

**UniReport:** Herr Prof. Plumpe, wie bewerten Sie als (Wirtschafts-)Historiker die russische Invasion in der Ukraine – würden Sie auch das spektakuläre Wort der »Zeitenwende«, das Bundeskanzler Scholz verwendet hat, als zutreffend bezeichnen?



**Prof. Dr. Werner Plumpe** ist Professor für Wirtschafts- und Sozialgeschichte an der Goethe-Universität.

**Werner Plumpe:** Eine historische Zäsur ist der Krieg zumindest für Europa, da seit 1945 kriegerische Ereignisse hier doch sehr begrenzt waren (Jugoslawien, Kosovo). In einer globalen Perspektive ist das aber zu relativieren. Dass Großmächte ihre Einflusszonen militärisch sichern, auch militärisch eingreifen, wenn sie ihre Interessen bedroht sehen, ist ja nicht so selten. Wenn Politiker unter dem Eindruck der Ereignisse zu großen Worten greifen, ist das nachvollziehbar. Für eine historische Beurteilung ist es meines Erachtens aber noch zu früh.

**Muss der Westen sich den Vorwurf gefallen lassen, Anteil an der Eskalation zu haben, unter anderem mit der Osterweiterung der Nato? Halten Sie es für wahrscheinlich oder zumindest denkbar, dass Russland auch Nato-Staaten angreifen könnte?**

Bei jedem Krieg gibt es eine Vorgeschichte, die nicht allein von einzelnen Akteuren be-

stimmt wird. Aber die Entscheidung zur Invasion ist autonom in Moskau gefallen. Die russische Regierung ist ja keine Marionette irgendwelcher Zwänge, sondern hat Entscheidungsspielräume, für die sie auch die Verantwortung trägt. Eine direkte militärische Konfrontation mit der NATO halte ich für unwahrscheinlich; eine indirekte ist allerdings bereits eingetreten.

**Der Westen setzt vor allem auf Wirtschaftssanktionen gegen Russland. Denken Sie, dass man damit die russische Regierung zum Einlenken bewegen kann? Haben die bisherigen Sanktionen bereits für Effekte gesorgt, gibt es historische Beispiele dafür, dass solche Sanktionen etwas bewirken können?**

Sanktionen allein haben in historischer Perspektive wenig bewegt. Ihre Wirkungen sind diffus, weil ja nicht nur Regierungen, sondern eben auch die Bevölkerung getroffen wird. Sie sind überdies zweischneidig, denn sie beinhalten stets ein gewisses Selbstschädigungspotenzial, das mittel- und langfristig erheblich sein kann, wie der französische Überseehandel nach dem Ende der Kontinentalsperre 1814 erfahren musste. Im gegenwärtigen Fall sind sie aus nachvollziehbaren Gründen sehr heftig; aber ähnliche Sanktionen haben schwächere Staaten wie Kuba oder den Iran nicht in die Knie gezwungen. Die Wirkungen werden zweifellos zu einer Änderung der Strukturen der internationalen Arbeitsteilung führen. Wozu das führt, ist nicht abzusehen, denn, wie es scheint, soll es ja auch nach dem Ende des Krieges keine Rückkehr zum Status quo ante geben.

**Der Westen möchte sich jetzt zunehmend unabhängig von russischen Energielieferungen machen. Wird das nicht dauerhaft den russischen Staat, der ja abgesehen von Öl, Gas und Steinkohle über wenige exportierbare Güter verfügt, schwächen? Oder wird Russland andere Abnehmer finden?**

Das ist eine eigenartige Situation, denn der Grund für die starke deutsche Abhängigkeit vom russischen Gas ist die Energiewende, an der ja festgehalten werden soll. Die Abhängigkeit bleibt, nur soll es nicht mehr Russland sein, von dessen Energielieferungen die Bundesrepublik abhängt, sondern Katar, die USA etc. Andere Lieferanten kommen also in eine starke Stellung. Was das für die Versorgungssicherheit, die Produktqualität und die Preise bedeutet, ist schwer zu beurteilen, zu-



mal es nicht prognostizierbar ist, bis wann die Umstellung der Lieferwege realistisch durchführbar ist. Da herrscht, vom Wunsch abgesehen, auf russisches Gas zu verzichten, noch sehr viel Unklarheit. Zu Russland: So einfach ist es leider nicht. Es gibt schon einige weitere wichtige Rohstoffe, über die Russland verfügt. Die Lieferungen des Landes vollständig zu ersetzen, ist weder technisch möglich, noch ökonomisch sinnvoll, zumal andere Länder als Kunden bereitstehen. Russland ist im Westen isoliert, aber global ist das Bild doch differenzierter. Und ob es da so sinnvoll ist, sich von der größten Rohstoffquelle der Welt dauerhaft abzuschließen, ist eine offene Frage. Es ist nur zu hoffen, dass der Krieg schnell zum Ende kommt und danach Wege gefunden werden, die Beschädigung der globalen Arbeitsteilung so gering wie möglich zu halten.

## Prof. Rolf van Dick

**UniReport:** Herr Prof. van Dick, wie ist die Idee für den Offenen Brief an Putin entstanden, was erhoffen Sie sich davon?

**Rolf van Dick:** Einen Offenen Brief zu schreiben, verfolgt nicht unbedingt die Intention, eine Antwort darauf zu erhalten. Ulrich Wagner und ich dachten, wir können als Psychologen die kriegerische Invasion der Ukraine nicht einfach schweigend hinnehmen. Wir hoffen, dass unsere Gedanken über die Öffentlichkeit dann doch noch den eigentlichen Adressaten erreichen, dem wir den Brief aber auch direkt geschickt haben.



**Prof. Dr. Rolf van Dick**

ist Professor für Sozialpsychologie an der Goethe-Universität. Er hat kürzlich mit seinem Kollegen Prof. Ulrich Wagner (Universität Marburg) einen Offenen Brief an den russischen Präsidenten Putin initiiert, den mittlerweile Psychologen aus über 20 Ländern mitunterzeichnet haben.

[www.psychologie.uni-frankfurt.de/115875072/Psychologists\\_for\\_peace.pdf](http://www.psychologie.uni-frankfurt.de/115875072/Psychologists_for_peace.pdf)

**Wladimir Putin scheint seine Führungsfunktion mehr denn je zu inszenieren – soll dies Unangreifbarkeit und Unbesiegbarkeit symbolisieren?**

Ja, wir sprechen in der sozialpsychologischen Führungsforschung von der „Prototypikalität“: Eine Führungskraft hat dann besonders viel Macht über das Volk, wenn sie prototypisch die Gruppe vertritt. Das heißt so, wie man sich in Russland einen Mann gerne vorstellen möchte: stark, unverwundbar, dominant gegenüber anderen Mächten. Wir erinnern uns ja noch alle an den Besuch Angela Merks im Kreml, als Putin diese großen Hunde rumlaufen ließ und die Kanzlerin damit wohl einschüchtern wollte. Das Signal ging dabei an die russische Öffentlichkeit, nicht an den Westen.

**Aber deutet diese inszenierte Stärke nicht implizit auch eine Unterlegenheit an?**

Man sollte natürlich vorsichtig sein mit Ferndiagnosen. Das hat man im Falle von Trump auch getan, indem man ihm Narzissmus unterstellt hat. Die gleiche Diagnose trafe wohl

auch auf Putin zu. Obamas berühmter Satz, Russland sei nur noch eine Regionalmacht, hat Putin offensichtlich sehr verletzt. Die Konsequenzen sehen wir wohl jetzt, natürlich nicht in einem direkten Ursache-Wirkungs-Verhältnis.

**Sie betonen, dass dieser Krieg nicht allein der von Putin sei.**

Ich möchte auf die Parallele zum Nationalsozialismus, zu Hitler und zur Judenvernichtung hinweisen: Hitler hat vermutlich in seinem ganzen Leben keinen einzigen Juden getötet, sondern es haben deutsche Männer und Frauen in Konzentrationslagern, in der SS und anderen Einheiten der Wehrmacht, getan. Es gibt ja historische Studien, zum Beispiel von Daniel Goldhagen in dem Buch „Hitlers willige Vollstrecker“, dass es durchaus immer wieder Fälle gab, wo Menschen sich dem Regime verweigert haben und beim Morden nicht mitgemacht haben, ohne dass sie automatisch verhaftet oder erschossen worden wären. Auf Russland bezogen bedeutet das: Es ist ja nicht Putin selber, der Bomben abfeuert, es sind Soldaten auf allen Ebenen beteiligt, die sich diesem sinnlosen Krieg durchaus verweigern könnten.

**Aber in der Bevölkerung ist die Zustimmung zu Putins Politik recht hoch.**

Eine in der Sozialpsychologie wichtige Theorie ist die sogenannte Kontakthypothese. Wir haben im Hinblick auf Vorurteile immer wieder zeigen können, dass in den Regionen in Deutschland, in denen ein hoher Anteil an Migranten lebt, die wenigsten Konflikte anzutreffen sind, und umgekehrt. Auf den Konflikt in der Ukraine übertragen könnte das heißen: Seit der Besetzung der Krim hat es kaum noch einen normalen Austausch zwischen den ukrainischen und den russischen Eliten gegeben. Das hat möglicherweise dazu beigetragen, dass man vor allem in Russland für Fake News über das Nachbarland empfänglicher geworden ist, weil man weniger reale Kontakte hat.

**Ist aber ein Putin, der mit dem Rücken zur Wand steht, nicht noch gefährlicher?**

Die Frage ist doch auch, wie Putin aus dieser Situation wieder herauskommen kann. Nach dem Konfliktmodell von Friedrich Glasl sind es neun Stufen; auf den oberen zwei Stufen geht es nur noch um die Vernichtung des Feindes, selbst wenn der eigene Untergang damit verbunden ist. Wir dürfen die Hoffnung nicht aufgeben, dass die Schranken für den Einsatz nuklearer Waffen hoch sind und sich die Mitglieder des Sicherheitsrates oder die Generäle der Armee dagegen aussprechen. Der Westen sollte jedenfalls alle Gesprächskanäle offenhalten.

**Man muss mit Putin weiter verhandeln, selbst wenn er irrational und unberechenbar agiert – ist das nicht paradox?**

Ja, aber er wird wohl auch weiterhin Ansprechpartner für Verhandlungen bleiben. Der ukrainische Präsident Selenskij macht das ganz gut, indem er laufend die Kompromissbereitschaft seines Landes signalisiert. Dadurch wird es Putin schwerfallen, sich dem Verhandlungsangebot zu entziehen.

## Prof. Thomas Scheffer

**UniReport:** Herr Prof. Scheffer, der Krieg in der Ukraine dominiert seit fast vier Wochen unser mediales Geschehen. Sie verwenden den Begriff der »Medienkarriere«. Werden existenzielle Probleme nicht (mehr) abgearbeitet?

**Thomas Scheffer:** Der Begriff Medienkarriere klingt erst einmal negativ – als ob die Massenmedien künstlich ein Thema hochpushen, um es dann gleich wieder fallen zu lassen. Dabei geht es im Kern ja um die Frage, wie wir auch mithilfe der Medien überhaupt in die Lage versetzt werden, Bedrohungen und Handlungsbedarfe zu realisieren. Die Medien schärfen also durchaus unsere Sinne für die allgemeine Lage, in der wir uns befinden. Kritisch wird es, wenn die massenmediale Berichterstattung Probleme vor allem verdrängt, leugnet oder nur noch zynisch karikiert. Davon zu unterscheiden sind Verarbeitungsgrenzen, an denen die synchrone Bearbeitung mehrerer existentiellen Fragen zugleich scheitert. Da beobachten wir, trotz des alles überschattenden Krieges allerdings auch Gegenläufiges: Die Frage der Energie- und Klimawende ist beispielsweise gerade sehr präsent, wenn auch unter einer anderen Überschrift. Außerdem sollte unser Blick auf Medienkarrieren nicht ausblenden, dass zur Realisierung auch die Antworten auf die Probleme gehören. Bloßes Problematisieren führt nur zum rasenden Stillstand.



**Prof. Dr. Thomas Scheffer**  
ist Professor für Soziologie und Sozialpsychologie mit dem Schwerpunkt der interpretativen Sozialforschung.

**Bundeskanzler Scholz hat ja mit der gewaltigen Summe von 100 Milliarden Euro für die Bundeswehr seinen Begriff der Zeitenwende nachhaltig unterstrichen. Wie werten Sie das?**

Der Zug erinnert mich an die deutsche Globalisierung, wie sie sich in Zeiten des Wachstums etabliert hat: Geld kauft Zeit und Stabilität. Richtig ist wohl, den Investitionsstau der Bundeswehr anzugehen, Kapazitätslücken zu schließen und einen ganz Europa erfassenden Krieg als Drohszenario ernst zu nehmen. Ein ähnliches Ausspielen der deutschen Fiskalstärke sehen wir mit der Ankündigung eines noch größeren Sonderguthabens in Höhe von 200 Milliarden Euro für den Klimawandel bereitzustellen. Diese Ankündigungspolitik sowie die fiskalische Verengung der Verantwortung hat auch etwas von Freikaufer; so als sollten die Probleme vom Alltag ferngehalten werden; so als könnten wir alles andere normal weiterlaufen lassen – ja müssten das sogar, um diese Summen aufzubringen. Diese Spendierpolitik stößt spätestens in der Klimafrage an Grenzen, wenn die fossile Industrie und die fossile Infrastruktur zugleich weiter subventioniert und eben nicht entschlossen transformiert werden. Die Spendierpolitik bezweifelt die Zumutbarkeit struktureller Veränderung und führt uns in eine geradezu schizophrene Lebensführung: die um die existenziellen Probleme weiß und zugleich so tut, als bliebe der Alltag davon unberührt.

**Die Corona-Pandemie ist zwar immer noch nicht vorbei, aber gerät zunehmend an den Rand der öffentlichen Wahrnehmung. Kann man sich immer nur mit einer Krise beschäftigen?**

Ja, trotz rhetorischer Versuche, das zusammen zu betrachten, unterliegt das einem gewissen Verdrängungsmechanismus. Einerseits durch eine Art Normalisierung des Problems;

andererseits, weil neue Probleme unsere Aufmerksamkeit erfordern. Dies trägt absurde Züge: Die täglichen 300 Toten der Corona-Pandemie lassen viele heute kalt, weil sie nun jahrelange Realität sind. Anders mit den Toten, Verletzten und verfolgten im Ukraine-Krieg. Sie berühren uns und drängen zum Handeln. Die Aufmerksamkeit schließt unsere Emotionen mit ein. Zugleich wächst aber auch das Gefühl, wir seien von Problemen förmlich eingekesselt. Für viele werden die Abendnachrichten geradezu unerträglich. Wir alle greifen da in der einen oder anderen Form auf Verdrängungsmechanismen zurück.

**Sie sind auf dem Feld der interpretativen Sozialforschung unterwegs. Was interessiert Sie als Forscher an der medialen Verarbeitung von Krisen?**

Ich komme aus der praxeologischen Schule: Diese Art der Sozialforschung beschäftigt sich mit den alltäglichen Vollzügen, der regelmäßigen Arbeit und untersucht, wie die Gesellschaftsmitglieder gemeinsam soziale Ordnung schaffen. Wir beobachten hier eingebaute, methodische, aber auch bedingte Lösungen für auftauchende und aufgetragene Probleme. Nun sind wir alle aber vermehrt, unabhängig von unserer Spezialisierung und Profession, mit solchen Problemen konfrontiert, die den Erhalt der Gesellschaft fraglich werden lassen: existenzielle Probleme. Uns als Praxeolog\*innen interessiert daran, wie nun diese Probleme in den Alltag eindringen, wie sie realisiert oder auch verdrängt werden. Hier spielen die Massenmedien eine gewichtige Rolle. Denn: Was wir über die Welt wissen, wissen wir über die Massenmedien, sagte schon Niklas Luhmann. Auch der Krieg ist vielen heute, anders als unseren Eltern und Großeltern oder den vielen Kriegsflüchtlingen aus Ex-Jugoslawien, Syrien oder nun der Ukraine, vor allem über die Medien bekannt. Die Medien lehren uns für solche Probleme die Anzeichen der Verschlimmerung oder Verbesserung wahrzunehmen, unsere Lage einzuschätzen. Bei der Klimakrise lernen wir beispielsweise, ob wir Wetter- oder Klima-Phänomene beobachten. Hier gibt es geradezu einen allgemeinen Bildungsauftrag der Öffentlich-Rechtlichen Medien: Sie bilden den Common Sense.

**Ist das aber ein Garant dafür, dass die Politik die richtigen Entscheidungen trifft?**

Es ist wohl eine notwendige, aber keine hinreichende Bedingung für politische Verantwortung, also dem Willen wie der Fähigkeit, auf die Probleme politisch zu antworten. Was uns hier in unseren Diskursforschungen aufgefallen ist: Die Gesellschaftsmitglieder nutzen Anzeichen, um ihre aktuelle Lage einzuschätzen und um zu erkennen, was zu tun ist. Die politischen Maßnahmen sind nun selbst solche Anzeichen einer Lage. Wenn die Regierung in der Pandemie, wie aktuell, bestimmte Restriktionen zurücknimmt, vermittelt das den Leuten gleichzeitig etwas über die Schwere des Problems. Genereller: Wenn die niedrigen Zumutbarkeitsgrenzen die Regierung vor gravierenden Maßnahmen zurückschrecken lassen, vermittelt sie den Eindruck, ein Problem sei gar nicht existenziell oder akut. Damit sinken aber Fähigkeiten wie Möglichkeit, gesellschaftliche Kräfte zu mobilisieren. Damit wird die Frage der Zumutbarkeit zur Schlüsselfrage im Common Sense, die ja wiederum nicht ohne einen Sinn für die fordernde Problemlage zu beantworten ist.

Fragen: Dirk Frank

Alle Porträtfotos: Uwe Dettmar.

# Die Flinte nicht vorzeitig ins Korn werfen

## Wissenschaftspreis für Physikdidaktiker Thomas Wilhelm

**Dank der Forschung von Thomas Wilhelm haben Tausende Schüler\*innen die Physik zwar nicht lieben, aber doch besser verstehen gelernt. Für seine Forschungen erhält er den mit 5000 Euro dotierten Wissenschaftspreis der Frankfurter Physik 2021.**

Thomas Wilhelm war ein guter Physiklehrer. So gut, dass die Universität Würzburg ihn im Jahr 2000 von seiner Stelle am Gymnasium für die Forschung in der Physikdidaktik gewinnen wollte. Aber Wilhelm sagte ohne zu zögern „Nein“. Er liebte seinen Beruf und fühlte sich an seiner Schule wohl. Man lockte ihn nach der Salamitaktik: Er solle zuerst nur für ein halbes Jahr als Vertretung kommen. Währenddessen hielt man ihm seine Stelle an der Schule frei. Aus dem halben Jahr wurde erst ein ganzes und dann viele weitere. Wilhelm promovierte und habilitierte und fand Gefallen an seiner neuen Tätigkeit, die sich seither um die Frage dreht: „Wie erreicht man, dass Schüler\*innen im Physikunterricht mehr verstehen?“

Zu dieser Frage hat der Physikdidaktiker so erfolgreich geforscht und publiziert, dass ein Lehrplan und Schulbücher für Physik in Bayern ein Unterrichtskonzept übernommen haben. Damit Physiklehrer\*innen auch in anderen Bundesländern die über 60 Unterrichtskonzepte ausprobieren können, hat er im vergangenen Jahr mit zwei Kollegen ein Buch herausgegeben. Es enthält u. a. sein Konzept zur Einführung in die Mechanik in der Sekundarstufe I, sein Konzept für die Mechanik in der Sekundarstufe II, eines zum Modellieren mit Gleichungen, das „Frankfurter Elektronengasmodell“ und ein Konzept zur Auftriebskraft für den Sachunterricht in der Grundschule.

Die Schülerinnen und Schüler aus dem Großraum Frankfurt profitieren vor allem von seiner Forschung am Schülerlabor der Goethe-Universität, das von der Stiftung Giersch finanziert wird. Das „Goethe-Schülerlabor Physik“ hat er nach seinem Ruf an die Goethe-Universität im Jahr 2012 gegründet. Bis 2018 wurde es von der Adolf-Messer-Stiftung finanziert. Seitdem hat die Stiftung Giersch übernommen. Vor der Pandemie empfangen Wilhelm und seine Mitarbeiter\*innen dort etwa 3500 Schüler\*innen pro Jahr. Aber auch die Biologie-Studierenden der Goethe-Universität, die Physik im Nebenfach studieren, kommen im Praktikum in den Genuss didaktischen Ideenreichtums. Eines seiner Steckenpferde ist der Einsatz von Computern, Tablets und Smartphones im Unterricht. Damit experimentierte er bereits während der Promotion.

Seine eigenen Erfahrungen mit Physikunterricht als Schüler waren unterschiedlich: „Ich weiß, dass mich damals schon genervt hat, wie schlecht der Unterricht mancher Lehrer war. Und ich mir gedacht habe: Das würde ich als Lehrer anders machen.“ Thomas Wilhelm hatte aber auch einen guten Physiklehrer, der ihn letztlich dazu inspirierte, selbst Lehrer zu werden. So studierte er an der Universität Würzburg Mathematik und Physik auf Lehramt an Gymnasien, machte in Würzburg sein Referendariat und nahm seine erste Stelle an.

Bis zu seinem Ruf nach Augsburg spielte Wilhelm immer wieder mit dem Gedanken, an die Schule zurückzukehren. Andererseits erlebte er, dass über die didaktische Forschung

mehr Schüler\*innen mit einem guten Unterricht erreicht werden konnten. In seiner Promotion zum Mechanik-Unterricht in der Oberstufe entwickelte er ein neues Konzept für die Kinematik und Dynamik (Bewegungslehre), das er mit Lehrer\*innen erfolgreich testete. So konnte nachgewiesen werden, dass die Schüler\*innen mit dem neuen Unterrichtskonzept Inhalte besser verstanden haben als im herkömmlichen Unterricht.

### Alltagsvorstellungen und physikalische Größen

Zu den Stolpersteinen im Physikunterricht gehören die Vorstellungen, die sich im Alltag ergeben. „Zum Beispiel sagen Schüler: Schwere Gegenstände fallen schneller als leichte“, nennt Wilhelm ein typisches Beispiel. „Jeder Physiker sagt: Falsch. Alle Gegenstände fallen gleich schnell. Wer hat jetzt Recht?“ Zu behaupten, die Alltagsvorstellungen seien falsch, hält Wilhelm für überheblich. Denn im All-

erhöhen. Aber manche Schüler\*innen hören heraus: „Du kannst das nicht verstehen“ und geben resigniert auf. In neuerer Forschung, vor allem in den Vereinigten Staaten, untersucht man inzwischen die „Mindsets“ von Schüler\*innen. Diejenigen, die überzeugt sind, dass alles durch Begabung festgelegt ist, haben ein „fixed mindset“. Im Gegensatz dazu haben Schüler\*innen, die Fähigkeiten für erlernbar halten, ein „growth mindset“. Sie nehmen Herausforderungen als Ansporn für neue Lernerfahrungen.

Interessant ist, dass Forschungen seiner Arbeitsgruppe zufolge zu Beginn des Physikunterrichts im 7. Schuljahr die meisten Schüler\*innen mit einem „growth mindset“ beginnen. „Diese Vorstellung ändert sich schon nach einem Jahr drastisch: Viele Schüler glauben nicht mehr, durch Anstrengung in Physik etwas lernen zu können“, bedauert Wilhelm. „Und das muss ja etwas mit dem

dem sollen. Das Ergebnis steht noch aus, weil die Studie durch die Pandemie mehrfach unterbrochen wurde.

„Das Interesse im Physikunterricht anzuhängen ist schwer“, weiß Wilhelm. Dennoch wird er nicht müde, seine Bemühungen auf das „Mittelfeld“ der durchschnittlichen Schüler\*innen zu richten, bei denen die Art des Unterrichts entscheidet, ob sie Physik verstehen und offenbleiben für neue Lernerfahrungen. Er findet es wichtig, dass jede und jeder in einer hoch technisierten Welt ein gewisses Grundverständnis mitbringt. Auch, um Fake News nicht auf den Leim zu gehen.

### Lernen mit der App

Derzeit experimentiert Thomas Wilhelm zusammen mit Kolleg\*innen der Universität Würzburg mit dem Konzept des „Flipped Classroom“. Sie kehren das Prinzip um, im Unterricht etwas Neues zu lernen, das anschließend in der Hausaufgabe geübt wird. Stattdessen erhalten die Schüler\*innen vor jeder Schulstunde einen Lehrfilm von sechs bis sieben Minuten zum Frankfurter Elektronengasmodell. Dort werden die Inhalte konzentriert und gut aufbereitet mit vielen Animationen präsentiert. Im Unterricht gehen die Lehrer\*innen dann auf Fragen ein, üben und vertiefen das Wissen, etwa mithilfe von Experimenten.

Seit 2013 betreut er in der Zeitschrift „Physik in unserer Zeit“ eine Kolumne, in der neue Apps für physikalische Anwendungen vorgestellt werden. So kann man zum Beispiel die internen Sensoren des Handys für Messungen nutzen, oder man nimmt mit der Kamera ein Video einer Bewegung auf und bestimmt mit einer Videoanalyse Geschwindigkeit und Beschleunigung.

Langfristig möchte Thomas Wilhelm mit seiner Forschung erreichen, dass der Physikunterricht ein besseres Verständnis der Grundkonzepte der Physik vermittelt. Und für die Schülerinnen und Schüler wünscht er sich, dass sie sich mehr zutrauen anstatt bei vielen Themen während ihrer Schulzeit die Flinte ins Korn zu werfen. Auch er erinnert sich an frustrierende Momente in seiner Studienzeit, in denen er versucht war aufzugeben. „Ob man durchhält oder nicht, hängt nicht unbedingt mit der Begabung zusammen.“ Deshalb hat seine Arbeitsgruppe für Physik-Erstsemester einen Workshop entwickelt, der ihr „growth mindset“ stärkt und ihnen vermittelt, dass das Gehirn trainierbar ist und Intelligenz und Begabung nicht fix sind. Denn unterstützende Maßnahmen nehmen nur Studierende wahr, die sich zutrauen, die Anforderungen bewältigen zu können. Das Feedback ist sehr positiv.

Anne Hardy



Foto: Lecher

tag stimmten die Beobachtung der Schüler ja tatsächlich. Der Unterschied ist, dass die Physikerin vom freien Fall von Gegenständen im Vakuum spricht und die Schülerin vom Fall von Gegenständen in Luft. So haben beide recht.

Für Lehrkräfte ist es wichtig, grundlegende Konzepte ihrer Schüler\*innen von Größen wie Spannung, Strom oder Kraft zu kennen. Zum Beispiel ist in der Physik die Kraft eine Einwirkung von außen auf einen Gegenstand. Im Verständnis des Schülers ist dagegen die Kraft eine Eigenschaft. Er sagt „Ich habe Kraft“ und spannt den Bizeps an. Und Schüler\*innen denken, dass Kraft sich verbraucht; etwa bei einer Kugel, die angestoßen wird, langsamer wird und zur Ruhe kommt. Dieses Konzept von Kraft entspricht in der Physik eher der kinetischen Energie oder dem Impuls.

### »Ich kann das nicht« ist ein Mindset

Wilhelm hält es für didaktisch unklug, auf diese Diskrepanzen am Anfang einer neuen Unterrichtseinheit hinzuweisen. Zwar könnte man meinen, „kognitive Konflikte“ zu erzeugen, würde das Interesse für den Unterricht

Physikunterricht zu tun haben.“ Ein sensibler Punkt sei beispielsweise, wie Lehrer\*innen auf falsche Antworten reagieren. „Ich habe immer versucht meinen Schülern zu vermitteln, dass sie das noch nicht können, aber lernen werden, wenn sie sich anstrengen.“

### Verstehen und Interesse – zwei verschiedene Paar Schuhe

In einer laufenden Kooperations-Studie zusammen mit den Universitäten Darmstadt, Tübingen, Dresden, Wien und Graz wird untersucht, ob das Verständnis und das Interesse in der Elektrizitätslehre gesteigert werden kann. Lehrkräfte sollen in aufeinanderfolgenden Schuljahren mit unterschiedlichen Konzepten das Thema Elektrizität unterrichten. Aus einer früheren Studie ist bereits bekannt, dass Schüler\*innen Stromkreise mit dem Konzept des „Frankfurter Elektronengasmodells“ besser verstehen als im traditionellen Unterricht. Das Konzept baut auf alltäglichen Erfahrungen mit dem Luftdruck auf. Das Interesse war aber in beiden Fällen gleich. Deshalb werden die Unterrichtskonzepte in weiteren Durchgängen mit Kontexten verbunden, die das Interesse för-

### Literatur

Thomas Wilhelm, Horst Schecker, Martin Hopf (Hrsg.): **Unterrichtskonzeptionen für den Physikunterricht. Ein Lehrbuch für Studium, Referendariat und Unterrichtspraxis**, Springer Spektrum, 2021.

Freier Download aus der Goethe-Uni: <https://bit.ly/3HEJM8H>

Thomas Wilhelm, Jochen Kuhn (Hrsg.): **Für alles eine App. Ideen für Physik mit dem Smartphone**. Springer Spektrum, 2022.

Freier Download aus der Goethe-Uni: <https://bit.ly/3JB2QG1>



# Die Zukunft des Mathematikunterrichts

Vom 29. August bis 2. September 2022 findet am Campus Westend die größte deutschsprachige Tagung für Mathematikdidaktik statt.

**Eine Woche lang präsentieren Wissenschaftler\*innen Ergebnisse aus der mathematikdidaktischen Forschung und Lehr-Lern-Konzepte für mathematisches Lernen von Schüler\*innen sowie für das mathematische und mathematikdidaktische Lernen in den verschiedenen Phasen der Lehrer\*innenbildung. Der UniReport sprach mit den Organisatorinnen der Tagung – Prof.in Dr. Susanne Schnell, Prof.in Dr. Rose Vogel und Prof.in Dr. Jessica Hoth – über das Programm der Tagung und über die künftige Ausrichtung des Faches Mathematik.**

**UniReport: Wo sehen Sie den größten Unterschied zwischen einem Mathematikunterricht von vor 30 Jahren und heute?**

**Rose Vogel (RV):** Früher stand häufig vor allem die Vermittlung von mathematischem Wissen und mathematischen Verfahrensweisen im Vordergrund. Zum Beispiel: Wie wird schriftlich multipliziert? Wie lassen sich Meter in Zentimeter und Millimeter umrechnen? Heute und mit der Einführung der auf nationaler Ebene gültigen Bildungsstandards Anfang der 2000er wird viel mehr Wert auf das dahinterliegende Verständnis, das flexible Rechnen sowie die vielseitigen und adaptiven mathematischen Denk- und Arbeitsweisen gelegt. Dies zeigt sich in der Gestaltung des Mathematikunterrichts. Selbstständiges mathematisches Arbeiten wird durch offene Aufgaben angeregt, die die Lernenden jeweils auf ihrem Niveau bearbeiten können. In einem gemeinsamen Austausch im Unterricht, zum Beispiel in Form einer Rechenkonferenz, werden die verschiedenen Bearbeitungen, die entstanden sind, von den Lernenden präsentiert und diskutiert.

**Was genau findet man in den Bildungsstandards und inwiefern geben diese Anregung für die Gestaltung des Mathematikunterrichts in der (Grund-)Schule?**

**Jessica Hoth (RV):** Die Bildungsstandards legen deutschlandweit mathematische Kompetenzen fest, die jeweils bis zu einem bestimmten Punkt in der schulischen Ausbildung erworben werden sollten und dann auch in Vergleichsarbeiten erhoben und evaluiert werden können. In der Mathematik unterteilt man einerseits in die inhaltsbezogenen mathematischen Kompetenzbereiche wie Raum und Form, Zahlen und Operationen, Daten und Zufall, Größen und Messen oder Muster und Strukturen und andererseits in die – mindestens genauso wichtigen – allgemeinen mathematischen Kompetenzen Modellieren, Argumentieren, Kommunizieren, Problemlösen, Darstellen oder das Umgehen mit symbolischen, formalen und technischen Elementen. Die in den Bildungsstandards beschriebenen Kompetenzbereiche werden in den Rahmenplänen der jeweiligen Bundesländer konkretisiert und stellen jeweils die curriculare Grundlage für den Mathematikunterricht.

**Warum ist die Vermittlung von prozessbezogenen Kompetenzen so wichtig?**

**Susanne Schnell (SuS):** Aus der Lernforschung wissen wir seit Jahrzehnten, dass beim Lehren und Lernen Wissen nicht einfach wie mit einem Trichter vermittelt werden kann und dass es um mehr als Reiz und Reaktion geht. Stattdessen wird im Sinne des Konstruktivismus neues Wissen auf Grundlage bestehender Vorstellungen und Kenntnisse aufgebaut, weiter ausdifferenziert und situativ angepasst. Als Lehrkräfte müssen wir diesen Prozess begleiten und diesen mit guten Lerngelegenheiten initiieren, die eigentlichen Akteure sind aber die Lernenden selbst. Besondere Bedeutung kommt dabei dem sozialen und damit kommunikativen Austausch mit anderen – Lehrenden und Lernenden – zu. In dieser Interaktion werden individuelle Vorstellungen multimodal über beispielsweise Lautsprache, Gestik und Inskription zum Ausdruck gebracht und mit anderen ausgetauscht sowie mit konventionellen Vereinbarungen zur Mathematik verglichen und weiterentwickelt. Es geht also nicht darum, eine „fertige“ Mathematik beizubringen, sondern sie von den Schüler\*innen nacherfinden zu lassen. Die Idee der Ko-Konstruktion mathematischer Ideen im „Tätigsein“ ist Chance und Herausforderung zugleich: Einerseits versuchen wir von den individuellen Kenntnissen und Bedürfnissen jedes\*jeder Einzelnen

auszugehen, andererseits ist es bei der großen Heterogenität der Schüler\*innen auch schwierig, jedem\* jeder gerecht zu werden.

**Das klingt nach einer großen Aufgabe. Wie bereiten Sie die Studierenden/die angehenden Lehrkräfte hierauf vor?**

**RV:** Die Lehrkräfteausbildung ist in drei Phasen eingeteilt: Die erste Phase, das wissenschaftliche Studium, findet an der Universität statt; die zweite Phase, das Referendariat, findet an den Schulen selbst in Kooperation mit Ausbildungsseminaren statt. Unter der dritten Phase werden die Angebote in der Lehrerfortbildung verstanden. Früher hat diese Dreiteilung dazu geführt, dass man den einzelnen Phasen Theorie und Praxis zugeordnet und diese eher strikt voneinander getrennt hat. Hier hat sich in den letzten Jahrzehnten viel getan: Auch das universitäre Studium ist an der Praxis orientiert und bezieht zum Beispiel Lernendenprodukte, Videoausschnitte aus dem Unterricht oder Aufgaben mit ein. Gleichzeitig geht es uns an der Universität um die Vermittlung der theoretischen Grundlagen und empirischen Forschungsergebnisse, also um eine Durchdringung von fundamentalen Ideen der Mathematik und grundlegenden Prinzipien des mathematischen Lehrens und Lernens.

**JH:** Für den Umgang mit Heterogenität im Mathematikunterricht eignen sich beispielsweise natürlich-differenzierende Aufgaben. Die Differenzierung geht vom substanziellen mathematischen Kern der Aufgabe aus. Der ganzen Lerngruppe wird ein Lernangebot gemacht, das hinreichend komplex ist und Herangehensweisen auf unterschiedlichen Niveaustufen zulässt. So soll sowohl ein mathematisches Arbeiten auf elementarer Ebene als auch das anspruchsvolle Durchdringen von komplexeren mathematischen Mustern und Strukturen der Aufgabe ermöglicht werden. Sie kennen vielleicht das Aufgabenformat der Zahlenmauern (siehe Abb. 1), wo immer die Werte von zwei nebeneinanderliegenden Steinen addiert und in den darüber liegenden Stein geschrieben werden.

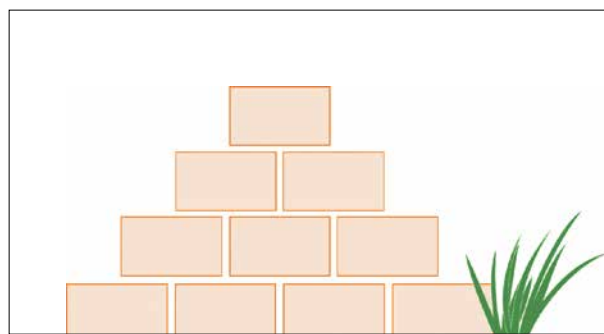


Abb.1: Zahlenmauer für die Grundschule (selbst erstellte Abbildung).

Hieran kann man erstmal einfach das Addieren üben, man kann aber auch Fragen stellen wie: „Mit welchen Werten der vier Steine in der untersten Reihe erreichst du beim obersten Stein die Zahl 10?“ Grundschüler\*innen können die Frage durch Ausprobieren beantworten, sie können sich aber auch durch Rückwärtsarbeiten und systematisches Verändern der Strukturen in der Zahlenmauer nähern. Darüber hinaus können sie weiterführende Fragen stellen wie: „Wie viele Zahlenmauern gibt es mit der 10 im obersten Stein? Wie kann ich alle finden und sicher sein, dass ich keine übersehen habe?“ Auf diese Weise durchdringen sie mehr und mehr die Struktur der Zahlenmauer, erkennen Beziehungen zwischen den Zahlen in den verschiedenen Reihen der Zahlenmauer und finden Argumente, die ihre Vermutungen belegen. Und auch dann ist noch Potenzial für ein Weiterarbeiten vorhanden, das auch über die Inhalte der Primarstufe hinausgehen kann: Was wäre, wenn auch Bruchzahlen oder negative Zahlen zugelassen wären? Oder man die Struktur des Pascalschen Dreiecks in der Zahlenmauer entdeckt? Solche Aufgabenformate und Fragen nutzen wir in den Veranstaltungen, um mit den Studierenden die Grundprinzipien der Mathematik und ihrer Didaktik zu erarbeiten.

## Größte deutschsprachige Tagung für Mathematikdidaktik

vom 29. August bis 2. September 2022  
am Campus Westend

Austausch zwischen ca. 700 Wissenschaftler\*innen, Lehrer\*innen und Erzieher\*innen

- Aktuelle Forschungsansätze in der Mathematikdidaktik
- Innovative Ansätze für den Mathematikunterricht
- Digitalisierung vom Fach her gedacht
- Erzieher\*innen- und Lehrer\*innentag am 30. August 2022

Weitere Infos unter  
<https://gdm-tagung.de>

**Die Mathematikdidaktik ist ja auch ein Forschungsgebiet. An welchen Themen wird aktuell besonders geforscht?**

**SuS:** Die Mathematikdidaktik ist seit den 80er-Jahren als eine eigene Wissenschaftsdisziplin anerkannt. Natürlich haben wir starke Bezüge zu anderen Disziplinen, nicht nur der Mathematik, sondern auch der Erziehungswissenschaft oder der Psychologie. Das macht die Forschungslandschaft besonders vielfältig.

Aktuell sind natürlich Themen im Fokus, die auch im gesamten Bildungsdiskurs stark diskutiert werden. So wird viel zur Digitalisierung und dem Einsatz digitaler Medien im Mathematikunterricht aller Schulstufen geforscht. Aber auch Forschungsfragen zum mathematischen Lernen, die uns schon längere Zeit bewegen, wie das mathematische Lernen in inklusiven Settings oder die Rolle von Sprache beim Mathematiklernen werden bearbeitet. In Frankfurt kümmern wir uns besonders um die Frage nach einer guten Mathematik-Lehrkräfteausbildung, mit dem Ziel, erste Schritte im Professionalisierungsprozess anzubahnen, aber auch um die frühen mathematischen Lernprozesse, die bereits im Kindergarten stattfinden.

Gerade in Deutschland gibt es eine sehr aktive Forschungscommunity in der Mathematikdidaktik. Jedes Jahr treffen sich circa 700 Forscher\*innen aus dem ganzen deutschsprachigen Raum bei der Jahrestagung der Gesellschaft für Didaktik der Mathematik (GDM). Im Sommer 2022 wird diese in Frankfurt stattfinden.

**Diese Jahrestagung der GDM, die von Ihnen und ihrer Arbeitsgruppe Primarstufe am Institut für Didaktik der Mathematik und der Informatik ausgerichtet wird, steht unter dem Motto »Mathematikdidaktiker\*innen im Dialog«. Was bedeutet Ihnen das Motto und was erwartet einen auf der Tagung?**

**JH:** Die Jahrestagung der GDM 2022 ist seit zwei Jahren die erste, die wieder in Präsenz stattfinden kann. Zwar gab es dazwischen Online-Tagungen, aber der dabei entstehende Dialog ist ein anderer. Man kann sich viel intensiver austauschen, wenn man sich im gleichen Raum gegenüber sitzt. Und gerade dieser tiefgehende wissenschaftliche Diskurs ist besonders wichtig.

An der Tagung werden nicht nur Wissenschaftler\*innen aus dem ganzen deutschsprachigen Raum teilnehmen, sondern auch Lehrer\*innen und zum allerersten Mal auch Erzieher\*innen. So wollen wir den Dialog auch zwischen Forschung und Praxis und zwischen allen Phasen mathematischen Lernens und allen darin involvierten Bildungsinstitutionen anregen. Auch Studierende der Goethe-Universität Frankfurt sind herzlich eingeladen und können kostenlos teilnehmen.

**kurz notiert****Julia Sammet erhält  
Ars legendi-Fakultätenpreis**

Der Ars legendi-Fakultätenpreis 2022 in der Kategorie Physik geht an Julia Sammet vom Fachbereich Physik der Goethe-Universität. In ihrer Begründung schreibt die Jury u. a. über das von Sammet aufgebaute Physik-Lernzentrum: „Dank des persönlichen Engagements von Julia Sammet und der Unterstützung durch den Fachbereich ist eine professionelle Lernunterstützungsstruktur entstanden, die von den Studierenden außerordentlich gut angenommen und von der Jury als Leuchtturmprojekt angesehen wird.“ Der Ars legendi-Fakultätenpreis Mathematik und Naturwissenschaften wird vom Stifterverband, dem Verband Biologie, Biowissenschaften und Biomedizin in Deutschland (VBIO), der Gesellschaft Deutscher Chemiker (GDCh), der Deutschen Mathematiker-Vereinigung (DMV) und der Deutschen Physikalischen Gesellschaft (DPG) ausgelobt. Er ist mit je 5000 Euro dotiert. Kürzlich war Sammet bereits mit dem „Niko-Claus-Preis für gute Lehre“ der Walter Greiner Gesellschaft zur Förderung der physikalischen Grundlagenforschung e.V. ausgezeichnet worden. <https://stifterverband.org/ars-legendi-mn>

**Erin Schuman mit FEBS | EMBO  
Women in Science Award 2022  
ausgezeichnet**

Prof. Erin Schuman vom Max-Planck-Institut für Hirnforschung (Frankfurt) erhält den diesjährigen FEBS | EMBO Women in Science Award. Mit dem Preis werden seit 2008 jedes Jahr die Leistungen einer Wissenschaftlerin gewürdigt, die in den letzten fünf Jahren bedeutende wissenschaftliche Beiträge geleistet hat und ein inspirierendes Vorbild für künftige Generationen von Wissenschaftlern ist. Schuman erhält den Preis für ihre herausragenden Forschungsarbeiten zur synaptischen Plastizität – der Verstärkung und Abschwächung von Synapsen – und ihr Engagement für die Förderung von Frauen in der Wissenschaft sowohl auf institutioneller als auch auf persönlicher Ebene.

**ArbeiterKind.de**

ArbeiterKind.de Hessen bietet ein kostenloses Online-Programm in Kooperation mit hessischen Hochschulen an. In dem Online-Programm „Ins Studium starten mit ArbeiterKind.de“ werden alle wichtigen Fragen rund um den erfolgreichen Studienstart im ersten Semester beantwortet. ArbeiterKind.de begleitet Studis mit kurzen, informativen Online Sessions durch ihr erstes Semester; gleichzeitig treffen sie auf eine Studien-Gemeinschaft von anderen Erstis. Anmeldung für Verteiler: [https://civi.arbeiterkind.de/Ins\\_Studium\\_starten\\_mit\\_ArbeiterKind\\_Hessen](https://civi.arbeiterkind.de/Ins_Studium_starten_mit_ArbeiterKind_Hessen)  
Themen der sechs Sessions sind beispielsweise: „Was ist BAföG? Wie kann ich es beantragen? Wie gelingt ein guter Studienstart? Wie teile ich mir meine Zeit am besten ein? Und wo finde ich Unterstützung? Tipps für deine erste Hausarbeit!“ Mehr Informationen unter: [www.studienstart-hessen.arbeiterkind.de](http://www.studienstart-hessen.arbeiterkind.de)

**Night of Science: 24. Juni 2022**

In mehr als 70 Vorträgen werden Schüler\*innen, Studierenden und Interessierten wieder bis zum frühen Morgen neue Erkenntnisse der Naturwissenschaften, Medizin, Mathematik und Informatik vorgestellt. Dabei werden ihnen alltägliche Phänomene erklärt, spannende Experimente gezeigt und fachspezifische Sachverhalte auf einfache Art verständlich gemacht. Dazu gibt es ein Rahmenprogramm aus Führungen, Vorstellungen und Mitmachexperimenten. Abgerundet wird das Event auf dem Riedberg durch ein Angebot an Speisen und Getränken sowie durch Live-Musik. Seit der ersten Veranstaltung 2005 wird die NoS ausschließlich durch Studierende organisiert. Pandemiebedingt sind auch dieses Jahr noch Terminabweichungen oder eine virtuelle Veranstaltung möglich. [www.nightofscience.de](http://www.nightofscience.de)

**Ausstellung »Die Fotografinnen  
Nini und Carry Hess«**

Mit den Fotografinnen Nini und Carry Hess stellt das Museum Giersch der Goethe-Universität zwei herausragende Frankfurter Künstlerinnen der Weimarer Republik vor. Die Ausstellung gibt mit rund 120 Originalfotos und ergänzendem Archivmaterial erstmals einen Überblick über Biographie und Werk der Frankfurter Schwestern, deren Leben und Karriere von den Nationalsozialisten aufgrund ihrer jüdischen Herkunft zerstört wurde. Den Schwerpunkt bilden Porträt- und Theaterfotos; daneben werden Arbeiten aus dem Bereich der Tanz-, Akt-, Mode- und Architekturfotografie zu sehen sein. Inhaber der Goethe-Card haben freien Eintritt! <https://www.mggg.de/ausstellungen/niniundcarryhess>

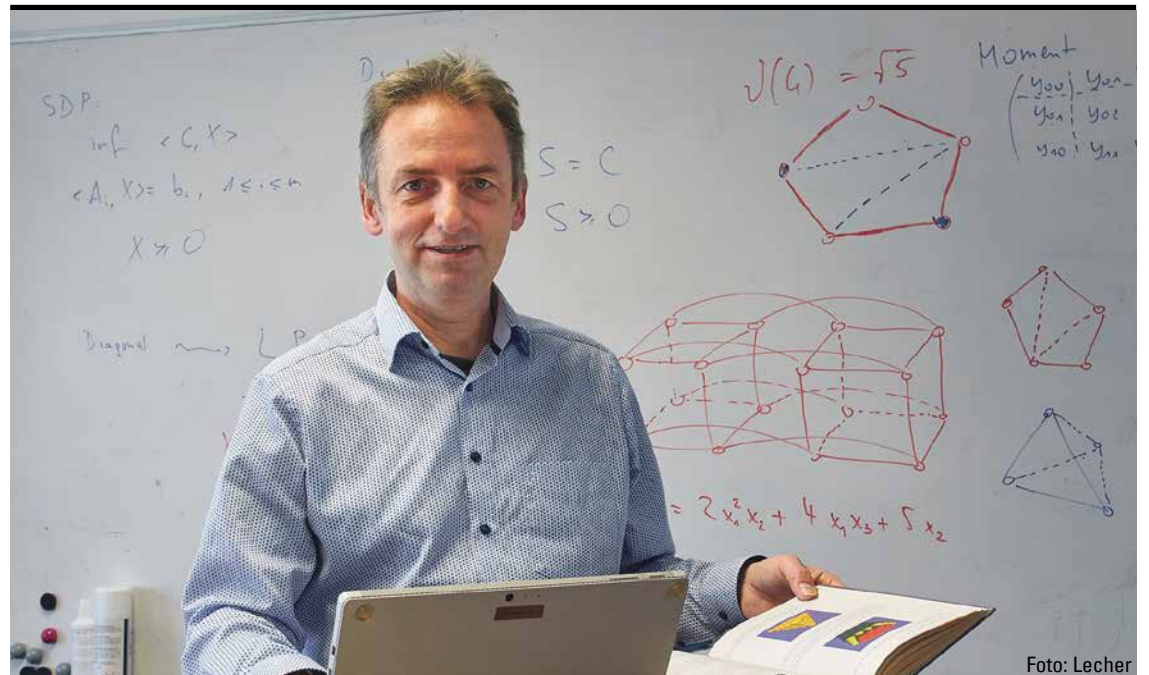
**Goethe, Deine Forscher**

Foto: Lecher

**THORSTEN THEOBALD, MATHEMATIKER**

Die Diskrepanz könnte nicht größer sein: Wenn der Mathematik-Professor Thorsten Theobald Übungs- oder Klausuraufgaben stellt, denkt er zum Beispiel an „Ein Viereck kann man auf zwei Arten durch eine ‚Diagonale‘ in zwei Dreiecke zerlegen. Für die Zerlegung eines Fünfecks in Dreiecke mittels Diagonalen gibt es schon fünf Möglichkeiten. Wie viele Möglichkeiten gibt es beim 7-Eck und beim 20-Eck? Welche Gesetzmäßigkeit verbirgt sich dahinter?“ In seiner eigenen Forschung beschäftigt er sich sogar mit ganz allgemeinen beziehungsweise abstrakten Fragen wie etwa: „Hat ein gegebenes System von Gleichungen und Ungleichungen nur endlich viele Lösungen mit gewissen Eigenschaften, und falls ja, wie viele solche Lösungen gibt es?“ – Mit seinem Spezialgebiet „diskrete Mathematik“ stößt Theobald oft erst einmal auf überraschte Gesichter. „Diskrete Mathematik beschäftigt sich mit diskreten Objekten, das heißt mit Objekten, die voneinander getrennt und somit unterscheidbar sind“, definiert er und betont dabei insbesondere, dass das Wort „diskret“ hier nicht etwa das Gegenteil von „indiskret“ meint, also das Gegenteil von „geschwätzig“ oder „plump-vertraulich“, sondern dass „diskret“ vielmehr das Gegenteil von „kontinuierlich“ bezeichnet.

Wenn Theobald allerdings erläutert, wie viel diskrete Mathematik in den Anwendungsprogrammen („Apps“) eines Smartphones oder Tablets steckt, wird klar: Diskrete Mathematik hat ihren festen Platz in unserem Alltag – so zum Beispiel, wenn ein Smartphone auch im Gebirge, fernab von Mobilfunknetzen den eigenen Standort bestimmt und dazu mithilfe des *Global Positioning System* (GPS) die Signale von typischerweise acht bis zehn Satelliten auswertet. „Oder betrachten Sie QR-Codes“, fährt Theobald fort, „sie enthalten in einer quadratischen Matrix aus schwarzen und weißen Pixeln verschiedenste Arten von Informationen, zum Beispiel das Zertifikat einer COVID-19-Impfung, einen Fahrplan des öffentlichen Nahverkehrs, einen Internet-Link oder ein Flugticket.“

**Herausforderungen des Alltags**

Flugtickets oder Impfnachweise sollten auch dann noch lesbar sein, wenn das Papier mit dem aufgedruckten QR-Code zerknüllt sei oder ein Stück fehle, oder wenn der Code von einer Kamera mit verunreinigter Linse gescannt werde. Deshalb müssten QR-Codes so generiert werden, dass sich aus nur einem Teil der Pixel die gesamte Information rekonstruieren lasse. „Um fehlertolerante QR-Codes zu erzeugen, müssen Sie diskrete Mathematik anwenden“, sagt Theobald, „und das fasziniert mich so an diesem Forschungsgegenstand: Sie haben es mit vergleichsweise einfachen, konkreten Fragestellungen zu tun, die oft von Problemen des täglichen Lebens aufgeworfen werden. Deren Lösungen sind jedoch alles andere als klar;

vielmehr sind sie mit großen Herausforderungen verbunden, und sie können nur mithilfe von Algorithmen beziehungsweise Computern bestimmt werden.“

Besonders interessant wird es für ihn, wenn verschiedene mathematische Teilgebiete zusammentreffen. „Das ist in meiner eigenen Forschung oft der Fall“, betont Theobald, „da kann ich Fragestellungen nicht immer in separate Schubladen sortieren, sondern ich habe es oft mit einem Kontinuum von Begriffen zu tun, die immer wieder eine Rolle spielen, ‚Geometrie‘ oder ‚Optimierung‘ zum Beispiel, oder etwa ‚Computeralgebra‘.“ Zuordnungen, also das Erkennen und Erforschen von Strukturen, hätten ihn schon als Fünft- oder Sechstklässler fasziniert, berichtet Theobald und schildert, wie er damals, in den frühen 1980er-Jahren, an dem populären Drehpuzzle „Zauberwürfel“ herumknobelte. „Den Dingen auf den Grund zu gehen, das hat mich schon immer gereizt, und frühzeitig habe ich meine ersten Programmier-Erfahrungen gemacht. Da war es eigentlich ganz natürlich, dass ich mich gegen Ende meiner Schulzeit dafür entschied, Mathematik und Informatik zu studieren“, sagt Theobald.

**Pflicht und Privileg**

In Lehrveranstaltungen sein Wissen und seine Fähigkeiten an Studierende weiterzugeben, betrachtet der Hochschullehrer Theobald bei Weitem nicht nur als Verpflichtung, sondern auch als Privileg. „Auf diese Weise kann ich für die Studierenden als Ideengeber fungieren und darf meine mathematischen Zugänge und Blickwinkel an angehende Mathematiker und Mathematikerinnen weitergeben“, betont er und fügt hinzu: „Gleichzeitig hoffe ich, dass ich meinem Ausbildungsauftrag in angemessener Weise gerecht werde“ – von ihm sollten sowohl die Studierenden profitieren können, die nur die Pflichtvorlesungen in diskreter und in computerorientierter Mathematik belegten, als auch die Spitzenstudierenden, die weiterführende Spezialveranstaltungen besuchten und das Potenzial hätten, die mathematische Forschung ein Stück voranzubringen.

Ihn selbst hatte die mathematische Forschung kreuz und quer durch Deutschland geführt, später auch in die USA, unter anderem an die Elite-Universitäten Yale und Berkeley. Aber als er 2006 den Ruf an die Goethe-Universität erhielt, „war das für mich eine ausgesprochen attraktive biographische Wendung“, erinnert sich Theobald. Das habe nicht nur am wissenschaftlichen Renommee der Goethe-Universität gelegen, sondern auch, weil er damit in zweifacher Hinsicht zu seinen Wurzeln zurückgekehrt sei: „Zu meinen fachlichen Wurzeln, weil ich hier studiert habe, und zu meinen familiären Wurzeln, weil ich in Frankfurt-Höchst geboren, also gewissermaßen mit Ebbelwoi getauft bin.“

Stefanie Hense



# Ein Freidenker der Frankfurter Schule

Eine Internationale Konferenz an der Goethe-Universität soll das vielschichtige Werk des Soziologen, Philosophen, Kultur- und Filmtheoretikers Siegfried Kracauer beleuchten.

**Dr. Felix Trautmann, Wissenschaftlicher Mitarbeiter am Institut für Sozialforschung (IFS) und gemeinsam mit Dr. Sidonia Blättler, Prof. Dr. Axel Honneth und Almut Poppinga Organisator der Konferenz, über einen wichtigen und vielseitigen Denker, der lange nicht als prominenter Vertreter der Frankfurter Schule rezipiert wurde. Doch seitdem auch eine Gesamtausgabe vorliegt, hat die interdisziplinäre Auseinandersetzung mit Kracauer deutlich zugenommen.**

**UniReport:** Herr Trautmann, wenn von der Frankfurter Schule und dem Institut für Sozialforschung die Rede ist, fällt meist nur selten (direkt) der Name Siegfried Kracauers. Wie erklären Sie sich das?

**Felix Trautmann:** Institutionell gesehen zählte Kracauer nie zum engsten Kreis des Instituts, jedoch mit seinem ganzen Denkansatz, mit seiner Kritik an der kapitalistischen, auf Naturbeherrschung reduzierten Rationalität sowie mit seinem Sensorium für regressive Entwicklungstendenzen der Massenkultur steht er von Anfang an im Zentrum der Kritischen Theorie. Das machen seine frühen Aufsätze deutlich und das zeigt sich in den engen freundschaftlichen Beziehungen zu Adorno, Bloch, Löwenthal und Benjamin. Wie aus den Briefwechseln ersichtlich wird, waren diese Freundschaften jedoch nicht immer ganz reibungslos. Mit Max Horkheimer, dem späteren Direktor des IFS, gab es zudem inhaltlich begründete Vorbehalte gegeneinander. So ist auch die erst spät erfolgte Unterstützung auf dem Weg ins Exil ein weiterer Grund, weshalb dieses Verhältnis stets zwiespältig blieb. Insgesamt war Kracauer aber, wenn auch kein fester Angestellter des Instituts, eine wichtige Figur in dessen intellektuellem Umfeld. Die Rolle Kracauers sollte ohnehin nicht allein anhand der Institutsgeschichte bewertet werden, zumal mit Blick auf die ersten Jahre nach dessen Gründung vor bald 100 Jahren. In den 1920er-Jahren war er vor allem als Redakteur im Feuilleton der Frankfurter Zeitung tätig und als solcher auch einer breiten, nicht nur akademischen Leser\*innenschaft vertraut. Kracauer war somit nicht als Autor philosophischer Abhandlungen oder groß angelegter Studien, sondern für seine Essays und Kritiken bekannt. Als Buchautor kannte man ihn eigentlich erst durch die 1930 erschienene soziologische Studie über die Angestellten. Diese wurde breit und sehr positiv rezipiert, nicht zuletzt aufgrund ihrer besonderen Verbindung von ethnographischer Methode, Kulturtheorie und politischem Kommentar. Alles in allem würde ich sagen, dass man die Geschichte der Frankfurter Schule nicht ohne Kracauer schreiben kann. Dafür sollte man diese aber auch als eine Konstellation über das Institut hinaus auffassen.

**Im Wikipedia-Eintrag zu Siegfried Kracauer steht an erster Stelle »Journalist«. Dennoch hat in den letzten Dekaden auch seine wissenschaftliche Arbeit eine zunehmende Wertschätzung erfahren. Worin sehen Sie die Gründe für die doch sehr große zeitliche Verzögerung?**

Die Bezeichnung Journalist ist ja nicht falsch. Die Frage ist eher, wie er diese Berufsbezeichnung ausgefüllt hat. Die essayistischen Miniaturen, die er im Feuilleton und an anderen publizistischen Orten veröffentlichte, waren theoretisch recht anspruchsvoll. Diese Textsorte hat

wurde man nur vereinzelt oder eben erst spät auf ihn aufmerksam.

Die ab 2004 erschienene neue Werkausgabe von Kracauer hat einen großen Anteil daran, dass er seit einigen Jahren erneut eine breitere und auch intensivere Rezeption erfährt. Denn durch die kritische Edition wurde die beeindruckende Menge und Vielfalt der Texte auf neue Weise zugänglich. Darüber erhalten wir auch Zugang zu einigen unveröffentlichten Texten und durch die chronologische Anordnung seiner Essays und Kritiken lässt sich die Entwicklung seines Denkens nachvollziehen. Aber es gibt vor allem auch inhaltliche Gründe für die zunehmende Wertschätzung seines Werkes: Er war ein enorm vielschichtiger Denker, der soziologische, philosophische und kulturtheoretische Fragen so zusammenführt, dass er bei aller radikalen Gesellschaftskritik stets eine Nähe zum Beobachteten wahr

Kracauers Denken zeichnet sich durch die Befragung der großen historischen, politischen wie sozioökonomischen Entwicklungslinien und -dynamiken aus: Das zeigt sich zum einen anhand der Frage der kapitalistischen Modernisierung, die er von ihrer mythischen, nicht zuletzt irrationalen und destruktiven Seite her beschreibt. Im gleichen Zuge ist es die Frage nach den vielfältigen Prozessen, die in den Faschismus führen und die er anhand der Massenkultur, Intellektuellen-diskurse und der politischen Propaganda untersucht. Für ihn besteht die Aufgabe der Kritik darin, die mythischen Mächte, die in und um uns wirken, aufzuzeigen und zu zerstören. Auf diese Weise erkennt er in den 1920er-Jahren auch sehr früh, dass von den Massen offenbar kaum Widerstand gegen den Nationalsozialismus zu erwarten ist. Dabei nimmt er stets die in der Massenkultur artikulierten Wün-

demnach von den verfehlten Momenten her, dem Verfehlten, dem Scheitern, dem Namenlosen; die gegenwärtige wie auch die historische Wirklichkeit muss man sich immer wieder neu aneignen. Das ist dann nicht nur eine Arbeit an der Gegenwart, sondern auch am Vergessenen der Vergangenheit. Sein Wirklichkeitsbegriff gewinnt darin einen gleichsam messianischen Sinn für deren Offenheit.

**Welche Aspekte des Kracauer'schen Werkes gilt es noch zu entdecken und zu erforschen – was erhoffen Sie sich persönlich von der Konferenz?**

Ich würde ganz grundsätzlich sagen, dass Kracauer für eine gegenwärtige, sich kritisch verstehende Sozialforschung eine sehr wichtige Figur sein kann und dies bislang noch nicht im umfänglichen Sinne gewesen ist. Gerade von der Filmtheorie, zumal ihren frühen Entwürfen und ihren Ausführungen

## SIEGFRIED KRACAUER

**Internationale Konferenz  
Filmreihe, Lesungen,  
Stadtrundgang und mehr**

Institut für Sozialforschung,  
Frankfurt am Main

**19. bis 21. Mai 2022**

Ausstehende Termine  
der begleitenden Filmreihe  
**Siegfried Kracauer:  
Film und Gesellschaft**  
13. April, 20. April und 18. Mai

DFF – Deutsches Filminstitut  
& Filmmuseum,  
Schaumainkai 41,  
Frankfurt am Main

**Mehr Informationen unter**  
<https://kracauer-konferenz.de>

ihm die Möglichkeit eröffnet, seine unterschiedlichen Kenntnisse, Beobachtungen und Erfahrungen zusammenzutragen: zum Film, zu Architektur und Städtebau, aber auch zu politischen, soziologischen und philosophischen Fragen. Er schrieb über literarische Neuerscheinungen, über zeit- und kulturgeschichtliche Phänomene sowie über noch die scheinbar oberflächlichsten Aspekte der Massenkultur. Als Journalist und Essayist hat Kracauer somit eine Wertschätzung in seiner Zeit genossen. Was seine eher theoretischen Schriften angeht, so hat die Rezeption hier andere, zeitlich verzögerte Wege genommen. Seine beiden Filmbücher wurden später für die Entstehung der Filmwissenschaft in Deutschland sehr wichtig. In der Philosophie und Soziologie sowie in den Kulturwissenschaften



Wolfgang Schopf (Literaturarchiv der Goethe-Universität) zeigt den Presseausweis des Frankfurter Journalisten Siegfried Kracauer am 27.01.2014 in Frankfurt am Main. Das Dokument wurde für eine Ausstellung vergrößert und auf eine Platte gedruckt. Foto: ullstein bild – dpa

und die Wirklichkeit durchdringt, ohne sich über die Phänomene zu erheben. Die Art und Weise, wie er anhand von Filmen und anderen massenkulturellen Ausdrucksformen die Gefühlslage und den Zerfall von Sinnzusammenhängen in seiner Zeit untersucht, ist für heutige Ansätze Kritischer Theorie womöglich wegweisender, als es große philosophische Abhandlungen sein können. Daher findet seine Rezeption auch eher im Kontext der Ästhetik und Kulturtheorie statt – einst ein Kerngebiet der Frankfurter Schule – und weniger in der Philosophie oder Soziologie.

**Gibt es ein verbindendes Moment, lässt sich Kracauers Sichtweise auf den Kapitalismus und die moderne Gesellschaft auf einen Nenner bringen?**

sche und Sehnsüchte sehr ernst, immer natürlich mit dem Verweis darauf, dass die Zerstreuung in ihrer ideologischen Form realen emanzipatorischen Transformationen im Weg steht. Dieser Zugang zur Massenkultur zeichnet seine Stellung innerhalb der Kritischen Theorie aus und bildet zugleich eine Brücke zu heutigen Theorien des Populären. Ein weiterer Aspekt seines Denkens, vielleicht der stärkste, tritt in der Filmtheorie sowie dem posthum erschienenen Geschichtsbuch zutage: Die Idee, dass die Wirklichkeit unerlöst ist, dass sie etwas sich den mythischen Mächten Entziehendes, aber auch Unfertiges hat – etwas, das sich erst im Film, also in der medialen, sowie in der Geschichtsschreibung, also der historischen Betrachtung zeigt. Geschichte begreift Kracauer

zum Realismus, kann die Sozialforschung die Frage des Konflikts um Wirklichkeitszugänge vertiefen. Ausgehend vom Blick des Kameraauges formuliert Kracauer einen, wie ich finde, äußerst unorthodoxen materialistischen Ansatz, der sich durch seine nicht anthropozentrische Perspektive auf die stoffliche Welt und unser Naturverhältnis auszeichnet. Auch Kracauers Geschichtsbuch ist noch nicht wirklich in der Breite rezipiert worden, obwohl es durch seinen Sinn für die Hohl- und Zwischenräume der Geschichte eine ganz zeitgemäße kritische Perspektive der Historiographie eröffnet. Nicht zuletzt können die erst seit einigen Jahren gut zugänglichen Texte aus dem Kontext der Ende der 1930er-Jahre ge-

# Können Investoren die Welt verändern?

Der Humboldt-Preisträger Marcus Opp will Green Finance auf den Grund gehen.

**A**ufgewachsen in Bad Nauheim, begann Marcus Matthias Opp seine wissenschaftliche Karriere in den USA. Heute arbeitet er als Professor in Stockholm. Nun ist der Wirtschaftswissenschaftler für einige Monate ins Rhein-Main-Gebiet zurückgekehrt – als Träger des Friedrich Wilhelm Bessel-Forschungspreises der Alexander von Humboldt-Stiftung. Sein Forschungsthema: „Sustainable Finance“ – nachhaltige Geldanlagen.

Er ist blond, groß – und er forscht und lehrt an der Stockholm School of Economics: Prof. Marcus Opp könnte glatt als Schwede durchgehen. Wenn, ja, wenn er nur fließend Schwedisch spräche. Die Wissenschaftssprache im Land von Pippi Langstrumpf und Ikea ist jedoch Englisch, und auch im alltäglichen Gespräch kommen einem die höflichen Schweden mit der gemeinsamen Fremdsprache entgegen. „Es ist wirklich nicht leicht, in Schweden Schwedisch zu lernen“, sagt Marcus Opp und grinst. Ansonsten gefalle es ihm aber rundum gut im Norden Europas, nicht nur wegen der vielen Natur und der sportlichen Möglichkeiten, so der passionierte Tennisspieler und Radfahrer.

Der heute 43-Jährige hat Deutschland schon 2003 Lebewohl gesagt, um für viele Jahre in die USA zu gehen. Wie viele Jahre es werden würden, sei ihm damals nicht klar gewesen. Eine Stelle in einem Doktoranden-Programm für



Foto: privat

junge Wissenschaftler an der University of Chicago, sie eröffnete Marcus Opp den Start in die wissenschaftliche Karriere. „Das ist eine tolle Sache: Diese Programme sind allein dafür da, Wissenschaftler auszubilden. Man ist gut bezahlt und kann sich ausschließlich auf sein Wissen und seine Forschung konzentrieren – ohne Lehrverpflichtung“, schwärmt er. Der Austausch mit anderen Doktoranden und mit den Professoren – einige Namen waren ihm aus dem Studium wohlbekannt – bewegte sich von Beginn an auf hohem Niveau. Als Opp 2008 Professor für Finance in Berkeley wurde und seinen ersten Kurs geben musste, war das allerdings in Sachen Lehre ein Sprung ins kalte Wasser. Heute ist die Lehre eine willkommene Abwechslung, sein Herz gehört jedoch der Forschung.

Die wollte er nach einem einjährigen Gastaufenthalt in Harvard gern in Europa weitertreiben, und so kehrte er nach 14 Jahren 2017 zurück auf den „alten Kontinent“ und wurde Professor für Finance an der Stockholm School of Economics. Als Bessel-Preisträger wird Marcus Opp nun bis September in der Nähe seiner Heimatstadt Bad Nauheim verbringen, wo seine Eltern leben. Er ist zu Gast bei Prof. Roman Inderst, mit dem er bereits in der Vergangenheit gemeinsam gearbeitet hat. Inderst, Professor für Finanzen und Ökonomie und Leibniz-Preisträger 2010, interessiert sich wie Opp für Sustainable Finance, die Überschneidung von Nachhaltigkeit und Finanzen.

In Zeiten von Klimawandel und weltweit wachsendem Umweltbewusstsein sind „grüne“ Strategien auch im Finanzwesen immer wichtiger. Nachhaltige Geldanlagen versprechen dem Investor ein gutes Gewissen –, aber kann er damit auch Geld verdienen? Und kann er mit seinem Investitionsverhalten die Wirklichkeit verändern? Marcus Opp sieht das eher kritisch: Viele machten sich vor, dass Nachhaltigkeit und Profit Hand in Hand gehen könnten. Doch oft seien grüne Anlagen nur eine Art Mogelpackung, die entweder nicht wirklich grün oder nicht wirklich rentabel sind.

Das Wort vom „Greenwashing“ macht derzeit auch in der Presse die Runde. Damit ist nicht immer nur das Schönreden von problematischen Industrien gemeint, sondern auch Handlungen wie diese: Ein Unternehmen, das sich den Anschein der Nachhaltigkeit geben will, trennt sich von problematischen Bestandteilen wie z. B. einem Kohlekraftwerk oder einer Ölplattform. „Damit verschwindet das Kraftwerk oder die Plattform aber nicht einfach aus der Realität. Es gibt nur einen neuen Eigentümer, und ob der die bislang hohen Sicherheits- und Umweltstandards einhält, ist höchst unsicher“, erklärt Opp. Und damit wäre der Umwelt nicht gedient – ganz im Gegenteil.

Marcus Opp hat in Mannheim Betriebswirtschaftslehre studiert, aber schon früh gemerkt, dass ihn eher die volkswirtschaftlichen Bestandteile seines Studiums interessieren. Und so geht es ihm auch bei der Forschung zu Sustainable Finance darum, zukunftsfähige Lösungen zu finden im Sinne der Gesellschaft. 2011 war er schon einmal für drei Monate zu Gast an der Goethe-Universität. Den Austausch mit Kolleginnen und Kollegen hat er in guter Erinnerung, er ist wichtig für die Entwicklung neuer Ideen und Theorien. Deshalb hofft er auch diesmal auf möglichst viele persönliche Begegnungen, z. B. in der Mensa, für ihn „eine typisch deutsche Einrichtung“. Die Kommunikation per Zoom und Co. sei dafür kein wirklicher Ersatz.

Anke Sauter

## Erste Ergebnisse der dritten bundesweiten Studie »JuCo« liegen vor

Immer noch haben viele Jugendliche Angst vor ihrer Zukunft. Und trotzdem gestalten junge Menschen ihre Jugend in der Pandemie. Dies zeigt die dritte Befragung von Jugendlichen und jungen Erwachsenen in der Corona-Zeit (JuCo III). Mehr als 6000 junge Menschen hatten sich an der Online-Befragung der Frankfurter Goethe-Universität und der Universität Hildesheim beteiligt. Während die Jugendlichen sich zu Beginn der Pandemie vor allem auf ihre Rolle als Schüler\*innen reduziert und in ihren Lebensumständen von der Politik kaum wahrgenommen fühlten, zeigen sich in der Studie JuCo III tendenzielle Veränderungen: Die dritte, aktuelle Online-Befragung von Jugendlichen vom Dezember 2021 ergibt, dass sich einige Jugendliche inzwischen politisch mehr gehört fühlen; allerdings hat die Mehrheit nach wie vor den Eindruck, dass sie politische Entscheidungen nicht beeinflussen kann.

Positiv vermerken einige Jugendliche auch, dass ihre Schulen nun digital besser ausgestattet seien. Auch der Anteil von Jugendlichen, die wieder ihren Hobbies nachgehen können, hat sich erhöht. Die Ergebnisse der JuCo III unterstreichen, dass diejenigen, die Hobbies weiterhin nachgehen können, weniger häufig von psychosozialen Belastungen berichten, als diejenigen, welche deutliche Einschränkungen in ihrem Sozialleben erfahren.

Insgesamt zeigt die Studie allerdings auch, dass die lange Dauer der Pandemie bei den jungen Menschen deutliche Spuren hinterlassen hat: Noch immer erfahren viele von ihnen starke Einschränkungen in Bildung und Freizeit. Das Lernen zu Hause für Schule und Hochschule fällt vielen schwer. Der Anteil der jungen Menschen, der Angst vor der Zukunft hat, hat sich im Laufe des Jahres 2021 sogar noch einmal erhöht. Die Belastungen sind sehr ausgeprägt: Mehr als jede/r Fünfte gibt an, professionelle Hilfe- und Beratungsangebote zu brauchen, jedoch nicht über ein entsprechendes Angebot zu verfügen.

Ein weiterer Befund: Der Anteil junger Menschen, deren finanzielle Sorgen seit der Pandemie größer geworden sind, ist gewachsen. Wie gut Jugendliche durch diese nunmehr zweijährige Phase kommen, hängt signifikant von den finanziellen Mitteln ab, wie die Auswertungen der Daten aus JuCo III zeigen.

Der Forschungsverbund „Kindheit – Jugend – Familie in der Corona-Zeit“ setzt sich zusammen aus dem Institut für Sozial- und Organisationspädagogik an der Stiftung Universität Hildesheim und dem Institut für Sozialpädagogik und Erwachsenenbildung an der Goethe-Universität. Entstanden sind darin bisher die bundesweiten Studien JuCo I, II und III zu den Erfahrungen und Perspektiven von jungen Menschen während der Corona-Maßnahmen sowie die bundesweite Studie KiCo zu den Erfahrungen und Perspektiven von Eltern und ihren Kindern während der Corona-Maßnahmen.

Die Studie ist einsehbar unter: <https://dx.doi.org/10.18442/205>  
Ein vertiefendes Audio-Interview mit Prof. Sabine Andresen zur JuCo-Studie steht bereit unter: <https://tinygu.de/u7qKP>

Fortsetzung von Seite 9

planten Studie zu Masse und totalitärer Propaganda eine Ressource für die heutige Autoritarismusforschung sein. Denn sie zeigen, wie schon einige der Feuilletonessays der 1920er-Jahre, wie Kracauer die Faschisierungstendenzen ausgehend von der Wirkung der Propaganda in der Masse und als einen Prozess der Entsolidarisierung und politischen Haltungslosigkeit aus der Mitte der Gesellschaft heraus begreift.

Die Konferenz bietet die Möglichkeit, diese Themen mit vielen aktuellen, teilweise internationalen Forscher\*innen zu diskutieren und Kracauer als einen Denker für

heute zu vergegenwärtigen, sich mit seiner intellektuellen Kraft zu befassen und ganz „undiszipliniert“ weiterzudenken. Sie soll eine Stimme der Kritischen Theorie wieder in den Vordergrund rücken, die ihr etwas abhandengekommen ist.

### Wie ist die Konferenz aufgebaut, welche Formate und Diskursformen erwarten die Teilnehmenden?

Die Konferenz war ursprünglich für 2020 geplant, musste dann aus offensichtlichen Gründen verschoben werden. Die Pluralität des Kracauer'schen Werkes und die vielfältigen theoretischen Anknüpfungsmöglichkeiten daran waren für uns Anlass, diesen besonderen Typus

kritischen Denkens für die gegenwärtige Sozialforschung und Gesellschaftstheorie neu bzw. wieder zu gewinnen. In einer Mischung aus Aneignung, Systematisierung und Neubetrachtung sollen auf der Konferenz einzelne Werke Kracauer in Workshops gemeinsam in Auszügen gelesen und besprochen werden. Die Plenarveranstaltungen mit jeweils zwei Vorträgen machen den Versuch, vier Themenfelder neu zu kartieren: Die „Poetik der Geschichte“; die „Gesellschaftlichkeit des Films“; die „Mikrosoziologie des Umbruchs“ sowie die „Öffentlichkeit der Massen“. Zusätzlich wird es auch noch zwei Podiumsdiskussionen geben, die den Themen

„Kracauer und die Soziologie“ und „Kracauer und die Künste“ gewidmet sind.

### Ein wichtiger Baustein des Rahmenprogramms ist die Filmreihe, die bereits seit Anfang März läuft. Wie ist dabei der Bezug zur Konferenz zu verstehen?

Die Filmreihe haben meine Kollegin Leonie Hunter und ich gemeinsam mit dem Arbeitskreis „Ästhetik und Medienkultur“ am IFS organisiert. Sie befasst sich mit der Frage der Gesellschaftlichkeit des Films. Im Vorlauf zur Konferenz zeigen wir in Kooperation mit dem Film-museum sowohl historische Filme als auch neuere Spielfilme sowie

künstlerische und dokumentarische Filme, die wir versuchsweise „mit Kracauer“ anschauen. Den Film verstehen wir dabei als Reflexionsmedium für philosophisch-soziologische sowie politische Fragen über Kracauer hinaus. Dass es hierfür nötig ist, die Filme auch im Kino zu sehen, erscheint selbsterklärend, war doch das Kino für Kracauer, genauso wie das Feuilleton, ein wichtiger Ort des Nachdenkens jenseits der Akademie. Aus diesem Grund wollten wir die Konferenz auch nicht auf den Hochschulraum beschränken.

Fragen: Dirk Frank



**UniReport: Herr Dauss, die Räume, die Sie erforschen, werden weder bewohnt noch als Monumente bestaunt. Manche sind sogar kaum sichtbar. Warum sehen Sie da bewusst hin?**

**Markus Dauss:** Weil man an den Durchgangsorten die Gesellschaft der Moderne lesen kann. Dass sie nicht bewusst wahrgenommen werden, gilt allerdings nur für einen Teil von Übergangsräumen. In der Vergangenheit haben manche sogar monumentale Qualität erhalten, weil sie bestimmten Leitvorstellungen der Gesellschaft entsprachen. Bahnhöfe zum Beispiel demonstrierten die Leistungsfähigkeit der Industriegesellschaft und wie sich Gesellschaft im Aufbruch – im Idealfall in eine bessere Zukunft – gestalten wollte. Das macht sie im Konfliktfall auch zu bevorzugten Zielscheiben. Andererseits gibt es schon eine Unsichtbarkeit, vielleicht sogar eine Unerwünschtheit von derartigen Orten, weil sich dort Zustände, Prozesse oder Personen zeigen können, die nicht Teil des offiziellen Selbstbildes sein sollen oder als nur schwer in es zu integrieren gelten. Ich denke etwa an Unterkünfte für Geflüchtete.

**Die Räume, durch die sich Gesellschaft als fortschrittlich ausstellt, haben mit der Erfindung von Bahn, Automobil und Flugzeug zu tun, mit einer gesamtgesellschaftlichen Mobilmachung.**

Moderne Verkehrsmittel transportieren sehr früh das Heroische dieses industriellen Aufbruchs. Sie sind Nachweise von infrastruktureller Leistung, der Vernetzung, des Warentransports, des kommerziellen Austauschs. Dieser Aspekt gilt bis heute: Flughäfen gelten als Icons der Modernität und Leistungsfähigkeit von Regimes. Und umgekehrt knüpfen sie auch an die Tradition von Stadttoren an. Die ersten Bereiche, die ein Ankommender an Airports betritt, werden ja auch als Gates bezeichnet, das suggeriert schon etwas von territorialer Hoheit. Flughäfen übernehmen tatsächlich ja regelrechte Gatekeeper-Funktionen, also zu sortieren, wer hineinkommt oder ausreisen darf, aber zugleich auch, dem Ankommenden zu zeigen, wie man selbst aussieht oder aussehen möchte.

**Am Stadttor entscheidet sich also, wer passieren darf. Auf diese Verunsicherung reagiert die Architektur mit Beruhigung, sagen Sie.**

Wahrscheinlich ist jeder Statuswechsel – wie eben auch der von der Erde in die Luft oder aufs Wasser – mit Verunsicherung verbunden, auch wenn diejenigen eigentlich beruhigt sein müssten, die mit Legitimitätsnachweisen unterwegs sind. Man hat aber gemessen, dass Menschen in Check-in-Situationen beziehungsweise während der Sicherheitsüberprüfung in Flughäfen stark gestresst sind. Der Nervositätslevel fällt erst ab, wenn man erfolgreich in die sogenannte Luftseite des Flughafens übergetreten ist. Die Strategie der Beruhigung kann dann sein: Systemintegration durch Kommerz. „Ich bin nicht nur ein administrativ legitimes, sondern auch ein konsumfähiges Objekt, ich bin adressierbar, ich gehöre zur Zielgruppe von Offerten.“

**Im Entlanggleiten an den Shoppingmalls haben Sie einen quasi sakralen Charakter wie auf einem Prozessions- oder Pilgerweg erkannt.**

Anthropologisch gefasst könnte man sagen, das Rituale ist eine typische Begleitung von Übergängen und Durchgängen, weil es eine Versicherung schafft und stabilisiert. Nicht zufällig erinnern manche Flughäfen an sakrale Bauten wie Kathedralen oder Moscheen. Das Interessante an den Durchgangsorten der Moderne ist: Einerseits wirken sie rationalisiert, sind logistisch und merkantil bestimmt, und gleichzeitig kehrt Älteres beziehungsweise darüber Hinausweisendes,

# Zwischen den Räumen

In seinem Projekt »Durchgang« erforscht der Architekturhistoriker Markus Dauss Orte, die wir en passant wahrnehmen: Fußgängerzonen, Rolltreppen, Coffee Shops, Bahnhöfe, Flughäfen. Was sagen sie über uns aus?



Wenig Aufwand, viel Fassade mit prägnanten Mitteln: Coffee Shops wurden in L.A. mitunter von Filmset-Designern gestaltet. Foto: privat

Metaphysisches, in Spuren zurück. Es ist interessant, dass es gerade bei einem scheinbar so vorwärts Gerichtetem wie dem Durch- oder Hinübergehen *re-entry*-Phänomene gibt, dass also etwas, das man zuvor für abgelegt erklärt hat, nun latent oder manifest wiederkehrt.

**Viele der Durchgangsräume sind transparent. Reagiert die Architektur damit auf das Verunsicherungsgefühl? Hilft sie, den Überblick zu behalten?**

*»Mit Mobilität war und ist immer auch ein großes Demokratisierungsversprechen verbunden.«*

Dies hat man im 19. Jahrhundert sicher angestrebt: Große, überschaubare Räume, in denen man sich orientieren kann – und zugleich auch in einem Größeren, gleichsam in einem technisch Erhabenen, verlieren kann. Außerdem ging es auch darum, Dinge im Blickfeld zu behalten, um sie zu steuern. Dann gehört sicher auch dazu, dass mit Transparenz das Versprechen verbunden ist, Zugänglichkeit zu schaffen, dass die Hinterzimmerkabinette der Macht aufgelöst werden. Mit Mobilität war und ist immer auch ein großes Demokratisierungsversprechen verbunden. Darauf blickt man heute wieder etwas kritischer. Denn man sieht hier viele faktische, vor allem wirtschaftliche Zugangsbeschränkungen und auch gewollte Exklusivitäten am Werk.

**Andererseits gibt es Orte, die im großen Flow auf sich aufmerksam machen – wie etwa die Raststätten an automobilen Trassen, die Sie sich in Los Angeles angesehen haben. Sie müssen im schnellen Vorbeifahren aus dem Augenwinkel wahrnehmbar sein. Gibt es eine Architektur, die darauf reagiert?**

Mit der Eisenbahnreise hatte sich der Blick der Menschen schon geändert. Im Design bricht sich die erhöhte Geschwindigkeit des Wahrnehmenden aber erst Bahn ab den 10er-, 20er-Jahren des 20. Jahrhunderts. In L.A. bauen Architekten dann einerseits die europäisch geprägten privaten Refugien, gehobene Orte des Ausruhens, andererseits aber auch die „vulgären“ Zonen der Mobilität, über die sie sich manchmal selbst verächtlich äußern, auch wenn sie sie sehr gekonnt gestalten. Dann gibt es aber relativ schnell hoch spezialisierte Leute, die nur noch das machen: Tankstellen, Coffee Shops, Fast-Food-Imbisse. Sie sind teils auch Filmset-Designer und haben gelernt, schnelle Architektur mit großen Effekten hochzuziehen. Wenig Aufwand, viel Fassade mit sehr prägnanten Mitteln. Cinematic Architecture. Alles, was glitzert und glamourös aussieht.

**Und die auch auf schnellen Wandel hin geplant sind – im Grunde ein neues Genre der Architektur?**

Ja, kann man sagen. Es sind natürlich fragwürdige Räume, die allein durch die Automobilisierung entstanden sind. Aber sie sind doch interessant, bilden eine ganz eigene Typologie und weisen häufig auch eine individuelle Designerhandschrift auf. Coffee Shops etwa habe ich mit Studierenden auf einer ausgedehnten Südkalifornien-Exkursion besucht, sie haben wirklich extrem viel Appeal. Es ist wie ein Filmset. Man denkt, John Travolta kommt gleich um die Ecke.

**Haben Sie an Durchgangsorten seit dem 19. Jahrhundert eigentlich Trends wahrgenommen?**

Einer ist sicherlich die kurze Halbwertszeit der entsprechenden Gestaltungen. Gerade die Moderne hat ihre Kinder sehr schnell gefressen. Das heißt, die Durchgangsräume der Moderne sind selber dem beschleunigten Wandel ausgesetzt. Bei den Coffee Shops in L.A., deren historische Exempel erst seit Kürzerem teils „Landmark-Status“ erworben

haben, kann man sich eines nostalgischen Blicks kaum erwehren. Zugleich erkennt man auch in der Moderne bei genauerem Hinschauen nicht nur Umbrüche, sondern auch Kontinuitäten. So wurden natürlich schon öfter Paradigmenwechsel ausgerufen, die bei genauer Analyse keine sind: Die Fußgängerzone etwa setzt das außer Sichtweite geparkte Automobil noch voraus, ja, zieht es sogar noch einmal stärker in die Innenstädte – mal sehen, wie die „Verkehrswende“ sich da präsentiert. Man sieht aber auch gegenwärtig wiederum, wie zügig es zu Transformationen kommen kann. Etwa die digitale Revolution der hyperschnellen Datendurchgänge.

**Wie sehen diese neuen Orte des Durchgangs aus?**

Das ist die Frage. Das kann man sicher nur genrespezifisch beantworten. Man hat erwarten können, dass die digitale Revolution die analoge Räumlichkeit ersetzt – durch die Pandemie haben wir dies nun beschleunigt erlebt. Andererseits hat die Digitalisierung aber auch die Mobilität erhöht. Denken Sie an die Bilder aus dem touristischen Universum – viele Menschen begeben sich genau deshalb verstärkt auf die reale Reise. Und in einer Wirtschaft, die IT-abhängig ist, gibt es natürlich nach wie vor reale Orte, in die man sich physisch begeben muss – sei es der an Datennetzwerkstrukturen oder Server angebundene, mit entsprechender Hardware ausgestattete Arbeitsplatz oder überhaupt sogenannte Global Cities, zu denen Frankfurt sicher gehört. Es gibt eine Wiederkehr des Raumes, etwa weil es immer noch Knoten und zentrale Hostrechner gibt. Aufgrund der Beschleunigung von Finanztransaktionen ist bei bestimmten Formen des Digitalhandles sogar der physische Abstand zum Börsenserver wieder extrem wichtig: Je kürzer das Kabel, desto mehr Wettbewerbsvorteil gibt es.

**Das sind Durchgangsräume für Daten ...**

Wenn man auf Global Cities wie Frankfurt schaut mit seiner hohen Fluktuation, dann hat das aber Auswirkungen auf die Menschen und ihre Architektur.

Das ist übrigens auch ein Gedanke schon des 17. und 18. Jahrhunderts, den Foucault schön gezeigt hat: In dem Moment, wo sich der frühneuzeitliche Flächenstaat mit seinen massiven Grenzbefestigungen herausbildet, entsteht gleichzeitig die Vorstellung, dass eine Gesellschaft nur produktiv funktionieren kann, wenn es möglichst „gute“, das heißt nützliche, Ströme in ihr gibt. Das Problem heute ist, dass wir die Infrastruktur dieser Ströme nicht einsehen können.

**Der Durchgangsort als Schwarzes Loch ...**

Ja, mit derselben Sogwirkung. Interessant ist, dass man aber aus allen personenbezogenen Daten wiederum eine Art Avatar schaffen kann, der der realen Person täuschend ähnlich ist. Ein fast paradoxer Doppelgänger, den die dunkle Romantik schon kannte. Auch diese aktuellen Phänomene sind wieder älter, als wir denken. Das kann eine historische Perspektive aufzeigen.

Fragen: Pia Barth

**PD. Dr. Markus Dauss** ist Architekturhistoriker am Kunstgeschichtlichen Institut und arbeitet mit seinem DFG-geförderten Forschungsprojekt **Durchgänge** an den Schnittstellen von Kunstgeschichte, Sozialwissenschaften und Anthropologie.



# Kant und seine sozialistischen Interpreten

**Der Amerikaner William Levine arbeitet als Postdoctoral Fellow am Forschungskolleg Humanwissenschaften über einen etwas in Vergessenheit geratenen »linken« Zweig der Neokantianer. Gegen Ende des 19. Jahrhunderts wollten diese die Ideen des deutschen Philosophen für Fragen der Demokratie, Gleichheit und Gerechtigkeit nutzbar machen.**

**A**m Forschungskolleg werde leider fast nur Englisch gesprochen, beklagt sich augenzwinkernd William Levine; dabei würde er doch so gerne sein Deutsch verbessern. Der Amerikaner beschäftigt sich bereits seit seinem Studium mit der deutschen Philosophie. Sich auf die deutsche Sprache einzulassen, kam nicht ganz freiwillig zustande, erzählt Levine: „Mein Doktorvater gab mir das so mit auf den Weg – und das bedeutete, dass ich mich auf eine längere Reise ins Deutsche machen musste.“ Philosophische Texte auf Deutsch zu lesen, stellt für ihn heute kein Problem mehr dar; wenn er seine Forschungsergebnisse vorstellt, bevorzugt er aber seine Muttersprache. Ursprünglich landete Levine durch die Beschäftigung mit Heidegger und seinen Einfluss auf den Existentialismus beim deutschen Idealismus und Kant. „Die deutsche Philosophie spielt an amerikanischen Universitäten traditionell eine große Rolle“, betont er. Daneben kam aber auch die Geschichte seiner Familie zum Tragen: „Ich wuchs in einem jüdischen Elternhaus auf, dadurch entstand bei mir ein großes Interesse an den deutschstämmigen jüdischen Wissenschaftlern, die in die USA immigriert sind.“



Foto: Stefanie Wetzel

William Levine hat 2019 an der University of Chicago mit einer Arbeit über „The Movement is Everything: Radical Kantianism and the Ideal of Emancipation in Modern German Political Thought“ promoviert. Er erläutert, wie er auf diesen etwas randständigen Bereich der Kantforschung gestoßen ist: „Ich hatte mich im Bereich der Politischen Theorie mit der Frage beschäftigt, wie wir uns die Zukunft vorstellen. Ich stieß dann auf einen Zweig von Neokantianern, die zumindest zum Teil heute in Vergessenheit geraten sind. Gegen Ende des 19. Jahrhunderts, unter dem Eindruck der Industrialisierung, von kapitalistischen Auswüchsen und der Ausbeutung des Arbeiters, haben diese Denker nochmal an Kants Moralphilosophie und an seinen berühmten kategorischen Impera-

tiv erinnert. Nach dem Persönlichkeitsprinzip verpflichtet Kant den Menschen darauf, andere Menschen als Personen mit eigenen Gedanken, Wünschen und Absichten zu betrachten. Kant war ja bereits besorgt darüber, dass Menschen sich einander in der Interaktion zu bloßen Instrumenten degradieren.“ Levine sieht im Denken der Kantischen Sozialisten das Potenzial, dass wir auch in der heutigen Zeit erkennen, wie fragil Demokratie, Gerechtigkeit und Gleichheit sind, wie sehr es einer Wiederbelebung ethischer Ideale bedarf.

Levine genießt den Aufenthalt am Forschungskolleg, der von der Alfons und Gertrud Kassel-Stiftung unterstützt wird; vor allem das tägliche Gespräch beim Lunch hat es ihm angetan: „Auch wenn wir uns doch mit sehr unterschiedlichen Forschungsthemen beschäftigen, finden wir immer einen Weg des Austausches.“ Gespräche mit Philosophen, Geistesgeschichtlern und Religionswissenschaftlern sind für ihn im besten Sinne von einer fruchtbaren Interdisziplinarität geprägt. Auch das von Prof. Rainer Forst geleitete Kolloquium sieht der Amerikaner als große Bereicherung, um neue Ideen für seine Forschung zu entwickeln, im kritischen Diskurs mit anderen Wissenschaftler\*innen. Noch bis zum Juli wird Levine zu Gast in Bad Homburg sein. Im September geht es dann erstmal zurück in die USA, er wird dann Harper-Schmidt Fellow und Collegiate Assistant Professor an der University of Chicago. Seine Frau, eine angehende Ärztin, schließt gerade in Michigan ihr Studium ab. Die beiden können sich aber auch gut vorstellen, langfristig in Europa zu leben. df

## Forschungskolleg Humanwissenschaften kann Arbeit in Bad Homburg fortsetzen

Vier Kooperationspartner haben sich über die Zukunft des Forschungskollegs Humanwissenschaften in Bad Homburg geeinigt: die Goethe-Universität Frankfurt am Main, die Werner Reimers Stiftung, die Stadt Bad Homburg v. d. Höhe und der Hochtaunuskreis. Sie haben vertraglich festgehalten, dass sie das Kolleg auch künftig gemeinsam fördern werden. Mit den nun unterzeichneten Verträgen bekräftigen die vier Kooperationspartner – Universitätspräsident Professor Enrico Schleiff, Verwaltungsratsvorsitzender Dr. Stefan Ruppert, Oberbürgermeister Alexander Hetjes und Landrat Ulrich Krebs – den hohen Stellenwert, den das Kolleg sowohl für die Förderung exzellenter Forschung als auch für den Dialog von Wissenschaft und Gesellschaft in der Region innehat. Die Stadt Bad Homburg und der Hochtaunuskreis fördern das Kolleg mit je 25 000 Euro pro Jahr künftig auch finanziell; bislang hatten sie vor allem bei der Errichtung des Kolleggebäudes und projektbezogenen unterstützt. Die Reimers Stiftung stellt die Gebäude unentgeltlich zur Verfügung und steuert zur Finanzierung ebenfalls 25 000 Euro jährlich bei. Den größten Anteil trägt die Goethe-Universität, die einen Teil der Personalkosten finanziert und die Mittel für die Goethe-Fellowships bereitstellt. Zudem erzielt das Kolleg Einnahmen u. a. durch die Vermietung von Räumen für Veranstaltungen.

## Auslandsförderung

### Informationen des Global Office zu Förderprogrammen für Auslandsaufenthalte

#### Kontakt für alle unten ausgeschriebenen Programme – sofern nicht anders vermerkt:

##### Global Office

E-Mail: [outgoing@uni-frankfurt.de](mailto:outgoing@uni-frankfurt.de), [auslandspraktikum@uni-frankfurt.de](mailto:auslandspraktikum@uni-frankfurt.de), [promos@uni-frankfurt.de](mailto:promos@uni-frankfurt.de)  
Internet: [www.io.uni-frankfurt.de/outgoing](http://www.io.uni-frankfurt.de/outgoing)

#### Infoveranstaltungen zu Auslandsaufenthalten während des Studiums

Aufgrund der momentanen Situation finden keine Infoveranstaltungen statt. Auf unserer Webseite finden Sie jedoch Aufzeichnungen von Infoveranstaltungen des Global Offices sowie einige Erfahrungsberichte von Studierenden, die während der International Week aufgezeichnet wurden: [www.io.uni-frankfurt.de/InternationalWeek](http://www.io.uni-frankfurt.de/InternationalWeek).

#### Australien: Hessen-Queensland-Austauschprogramm 2023

Im Rahmen des Hessen-Queensland-Programms können Studierende aller Fachrichtungen (Jura und Medizin; nur Studium von Randbereichen) ab Januar 2023 ein Semester/Trimester bei Studiengebührenerlass an einer der Partnerhochschulen in Queensland studieren.

Kontakt und Bewerbung: Global Office

Bewerbungsschluss: voraussichtlich im Mai 2022

#### Informationen und Antragsformulare:

[www.io.uni-frankfurt.de/studyabroad/australien](http://www.io.uni-frankfurt.de/studyabroad/australien)

#### PROMOS – Förderung von kurzfristigen studienrelevanten Auslandsaufenthalten

Eine Bewerbung für eine Förderung kann für folgende Auslandsaufenthalte (weltweit) eingereicht werden: Studien- und Forschungsaufenthalte (1 bis 4 Monate), Praktika (6 Wochen bis 6 Monate), Sprachkurse (3 bis 8 Wochen), Fachkurse (2 bis 6 Wochen) und Studienreisen (bis 12 Tage), die zwischen Juli und Dezember 2022 beginnen.

Die Bewerbenden müssen sich um Formalitäten bzgl. der Bewerbungs- und Zulassungsmodalitäten der ausländischen Gastinstitution selbstständig kümmern.

Kontakt/Bewerbungsstelle: Global Office (online)  
Bewerbungsfrist: 16. Mai 2022

Informationen und Antragsformulare:

[www.io.uni-frankfurt.de/studyabroad/PROMOS](http://www.io.uni-frankfurt.de/studyabroad/PROMOS)

#### ERASMUS+ (Praktika) für Studierende und Graduierte

Das EU-Programm ERASMUS+ fördert obligatorische und freiwillige Auslandspraktika (mind. 2-monatige Dauer) mit Studienbezug in den Erasmus-Teilnahmeländern.

Für UK ist aktuell eine Bewerbungsfrist von

4 Monaten vor Praktikumsbeginn obligatorisch. Da UK ab dem Jahr 2023 nicht mehr zu den Programm-

ländern innerhalb des ERASMUS+ Programms zählt, sind ausschließlich noch Praktikumsbewerbungen mit dem Enddatum 28.02.2023 möglich.

Kontakt und Bewerbung: Global Office (online)

Bewerbungsschluss: fortlaufend, spätestens 1 Monat vor Praktikumsbeginn, UK spätestens 4 Monate vor Praktikumsbeginn

Weitere Informationen, Programmvoraussetzungen und Antragsformulare:

[www.io.uni-frankfurt.de/Auslandspraktikum/Erasmus](http://www.io.uni-frankfurt.de/Auslandspraktikum/Erasmus)

#### DAAD – Jahresstipendien

Der DAAD bietet Jahresstipendien für Studierende aller Fächer einen längeren Studienaufenthalt im Ausland an einer Hochschule eigener Wahl. Die Bewerber müssen sich um Formalitäten bzgl. der Bewerbungs- und Zulassungsmodalitäten der ausländischen Hochschule selbstständig kümmern.

Kontakt/Bewerbungsstelle: DAAD

Bewerbungsfristen sind länderabhängig, siehe [daad.de/go/stipid57503530](http://daad.de/go/stipid57503530)

Informationen und Antragsformulare:

[www.daad.de](http://www.daad.de)

#### Gesetzliche Förderungsmaßnahmen für Studien- und Praxisaufenthalte im Ausland: Auslands-BAföG

Aufgrund der hohen zusätzlichen Kosten stehen die Chancen auf eine Ausbildungsförderung nach

BAföG für einen Studien-/Praktikumsaufenthalt im Ausland wesentlich höher als für eine Inlandsförderung.

Kontakt: das je nach Zielregion zuständige Amt für Ausbildungsförderung

Antragsfrist: in der Regel 6 Monate vor Antritt des geplanten Auslandsaufenthaltes

Informationen und Antragsformulare:

[www.bafoeg.bmbf.de](http://www.bafoeg.bmbf.de)

#### Bildungskredit

Neben bzw. unabhängig von BAföG und unabhängig vom Einkommen der Eltern kann für einen Auslandsaufenthalt – Studium oder Praktikum – ein zinsgünstiger Bildungskredit von 300 Euro pro Monat beantragt werden. Innerhalb eines Ausbildungsabschnittes können mindestens 3, maximal 24 Monatsraten bewilligt werden. Der Kredit ist 4 Jahre nach der ersten Auszahlung in monatlichen Raten von 120 Euro an die Kreditanstalt für Wiederaufbau zurückzuzahlen. Der Bildungskredit kann jederzeit online beantragt werden.

Kontakt: Bundesverwaltungsamt

Antragsfrist: fortlaufend

Informationen und Antragsformulare:

[www.bildungskredit.de](http://www.bildungskredit.de)



# Poetikdozentur in Pandemiezeiten

## Judith Hermann und ein Blick nach vorn

Eine Frau lässt ihr altes Leben hinter sich und bricht in die Einsamkeit eines winzigen und baufälligen Hauses am Meer auf, in dem sie versucht, neue Wurzeln zu schlagen. Doch nicht nur die Geschichte der Ich-Erzählerin in Judith Hermanns Roman „Daheim“ weckt Assoziationen zu der seit nunmehr zwei Jahren weltweit grassierenden Covid-Pandemie, auch dessen Erscheinungsjahr 2021 suggeriert einen zeitgeschichtlichen Zusammenhang, der sich als bloßer Zufall entpuppt.

Denn der Roman ist schon vor der Pandemie geschrieben worden, wie die Autorin in einem Interview mit UniReport (Dezember 2021) sagt und dennoch könne das Leben der Protagonistin als „Kommentar zur Lage“ und „Reflexion der Verhältnisse“ gelesen werden. Ein gewisses Maß an einsamer Zurückgezogenheit bringt wohl jede Schreibe mit sich, das habe sich seit der Pandemie nicht verändert. Künstlerisch inspirierend sind die von der Pandemie hervorgebrachten „Bilder von Distanz und Isolation“, die hinzugekommenen Sorgen, „die ungewisse Lage, die offenen Fragen“ für Judith Hermann nie gewesen. Im Gegenteil hätten sie vielmehr etwas Lähmendes und Deprimierendes. Und das sei nichts, worüber sie schreiben wolle.

Obwohl der Zusammenhang zwischen Romanhandlung und Infektionsgeschehen sowie dessen gesellschaftliche Auswirkungen Zufall ist, so zeigt sich ein weiteres Mal, dass die 1970 in Berlin geborene Autorin mit ihrer Literatur im besten Sinne des Wortes *gegenwärtig* ist: Sie trifft den Nerv unserer Zeit. Vom Feuilleton gefeiert und wochenlang auf der „Spiegel“-Bestsellerliste, gehört Judith Hermann nicht erst seit ihrem jüngsten Roman zur ersten Reihe der deutschsprachigen Gegenwartsliteratur. Schon ihr 1998 erschienenes Debüt „Sommerhaus, später“, das im Berlin der 1990er-Jahre spielt und neun Erzählungen enthält, wurde zu ihrem großen Durchbruch und als mentalitätsgeschichtliches Zeugnis einer Generation gefeiert. Weitere Publikationen sollten folgen: die Erzählbände „Nichts als Gespenster“ (2003), „Alice“ (2009) und „Lettipark“ (2016) sowie 2014 der kontrovers diskutierte erste Roman „Aller Liebe Anfang“. Für das bisherige Werk wurden ihr u. a. der Bremer Literaturpreis (2022), der Rheingau Literatur Preis (2021), der Erich Fried Preis (2014), der Friedrich-Hölderlin-Preis der Stadt Bad Homburg (2009) sowie der Kleist-Preis (2001) zuerkannt.

„Wir hätten uns alles gesagt – vom Schweigen und Verschweigen im Schreiben“: Unter diesem Titel wird Judith Hermann die traditionsreichen Frankfurter Poetikvorlesungen am 3., 10. und 17. Mai 2022 halten. An drei Dienstagabenden ab jeweils 18 Uhr gibt unsere Gastdozentin für Poetik im Hörsaalzentrum (Raum HZ1) auf dem Campus Westend der Goethe-Universität dem Publikum Einblick in ihr literarisches Schaffen. Die Reihe wird am 18. Mai abgeschlossen mit einer Lesung im Frankfurter Literaturhaus. Der Konjunktiv im Titel von Judith Hermanns Poetikvorlesungen spricht Bände: Wir *hätten* uns alles gesagt, wenn es denn möglich gewesen wäre. Die Pandemie beeinflusst nicht nur die Art und Weise, wie wir Literatur lesen, sondern auch die Bedingun-

gen ihrer Entstehung und des Austausches über sie. Vieles, was früher selbstverständlich war, ist abhängig von etwas, das aus dem medizinischen Fachdiskurs in die Alltagssprache eingewandert ist: Infektionsgeschehen. Schon im vergangenen Sommersemester mussten die Poetikvorlesungen deswegen verschoben werden und konnten im darauffolgenden Wintersemester bedauerlicherweise erneut nicht stattfinden. Umso mehr hoffen wir auf ein mildes Infektionsgeschehen im Mai, um das Schweigen im Hörsaal zu überwinden und Judith Hermanns Poetikvorlesungen vor Ort erleben zu können.

### Ausweitung des Begleitprogramms

Flankiert werden die drei Vorlesungen von zwei wissenschaftlichen Vorträgen. Am 2. Mai widmet sich Carola Hilmes (Frankfurt am Main) dem von Volker Hage 1999 in Bezug auf Judith Hermann ausgegebenen ambivalenten Label „literarisches Fräuleinwunder“, das einerseits eine Erfolgsgeschichte markiert und andererseits misogyn ist. 14 Tage später, am 16. Mai, untersucht Leonhard Herrmann (Leipzig) den spezifischen „Sound“ in Judith Hermanns Debüt „Sommerhaus, später“, den Hellmut Karasek seinerzeit als „Sound einer neuen Generation“ charakterisierte. Beide Vorträge beginnen jeweils um 18:15 Uhr und finden online via Zoom statt. Alle Interessierten sind auch hierzu herzlich eingeladen. Um Anmeldung per Mail wird gebeten.

Die beiden begleitenden wissenschaftlichen Vorträge deuten auf die zukünftige Ausrichtung der Stiftungsgastdozentur für Poetik an der Goethe-Universität hin. Anstatt jedes Semester finden die Poetikvorlesungen nun einmal im Jahr als kompakte Veranstaltungsreihe mit einem umfangreichen und engmaschigen Begleitprogramm statt, u. a. aus universitären Lehrveranstaltungen, studentischen Projekten, Ausstellungen, wissenschaftlichen Tagungen und Vortragsreihen etc. In der Vergangenheit wurden solche Formate bereits erprobt und sollen zukünftig integraler Bestandteil der jeweiligen Poetikvorlesung werden, wodurch sie einerseits als dezidiert akademische Veranstaltung in den Kontext von Forschung und Lehre an der Goethe-Universität eingebunden ist. Andererseits schlägt sie durch ihr Begleitprogramm noch stärker als bisher eine Brücke der Vermittlung zwischen akademischem Diskurs und interessierter Öffentlichkeit.

Schon im Sommersemester 2018 fand begleitend zu Christian Krachts Poetikvorlesungen eine internationale Tagung zu dessen

### TERMINÜBERSICHT

**3., 10. und 17. Mai 2022**

**Wir hätten uns alles gesagt – vom Schweigen und Verschweigen im Schreiben**

Poetikvorlesungen mit **Judith Hermann**, jeweils ab 18 Uhr, Hörsaalzentrum (Raum HZ 1) Campus Westend.

**18. Mai 2022**

**Abschlusslesung im Literaturhaus Frankfurt, Schöne Aussicht 2**

**2. und 16. Mai 2022 wissenschaftliche Vorträge über Zoom**

Anmeldung unter: [poetik@lin-gua.uni-frankfurt.de](mailto:poetik@lin-gua.uni-frankfurt.de)

**Weitere Informationen**

[www.poetikvorlesung.uni-frankfurt.de](http://www.poetikvorlesung.uni-frankfurt.de)



Foto: ©andreas-labes.de

Ästhetik statt, die 2019 in einem viel beachteten, von Susanne Komfort-Hein und Heinz Drügh herausgegebenen Tagungsband mündete, welcher derzeit ins Englische übersetzt wird. Christoph Ransmayrs Jubiläumsdozentur anlässlich des 60-jährigen Bestehens der Frankfurter Poetikvorlesungen im Wintersemester 2019/20 wurde von einer Vortragsreihe eingeleitet, die sich einer großen Nachfrage insbesondere außeruniversitären Publikums erfreute. Im Anschluss an die Jubiläumsdozentur fand zudem ein Workshop statt, der von Studierenden initiiert und organisiert wurde.

Auch Monika Rincks Poetikvorlesungen im Winter 2020 wurden von einer wissenschaftlichen Online-Tagung flankiert, deren Beiträge demnächst in einem von Nathan Taylor herausgegebenen Sammelband publiziert werden. Insgesamt stand Monika Rincks Gastdozentur ganz im Zeichen der Pandemie. Denn nachdem sie zunächst verschoben werden musste, war die Lyrikerin und Essayistin bereit, sich auf das ästhetische Experiment einer digitalen Dozentur einzulassen. Aus der scheinbaren Notlösung resultierte tatsächlich eine der herausragendsten Poetikvorlesungen der letzten Jahre – gerade wegen der ungewohnten Form. Nach wie vor sind die Videos über die Webseite der Stiftungsgastdozentur einsehbar.

Zwar werden auch in Zukunft die Poetikvorlesungen den Mittelpunkt der jeweiligen Gastdozentur bilden, doch die bereits erprobten Begleitformate sollen weiter ausgebaut werden und die Bedeutung der Frankfurter Poetikdozentur als Institution in der Literaturstadt Frankfurt, als Medium ästhetischer Reflexion sowie als Forschungsgegenstand stärken.

### Breite Unterstützung

Allen Partnerinnen und Partnern sei an dieser Stelle herzlich für die großzügige Unter-

stützung und die vertrauensvolle, gute Zusammenarbeit gedankt, die einen wesentlichen Beitrag zum langjährigen Erfolg unserer Poetikdozentur geleistet haben und in Zukunft leisten werden. Ein großer Dank gebührt zunächst den drei Verlagen S. Fischer, Suhrkamp und Schöfling für ihre jahrelange, aktive und intensive Unterstützung. Diese traditionsreichen Partnerschaften konnten aufgrund der geltenden, strengeren Compliance-Regeln der Goethe-Universität, die im Dienst der Wissenschaftsfreiheit und Neutralität eine striktere Trennung von Akteuren und Förderern verlangen, nicht fortgesetzt werden. Frau Dr. Dania Hückmann, der Vereinigung der Freunde und Förderer der Goethe-Universität, der Stadt Frankfurt und dem Literaturhaus Frankfurt werden wir auch weiterhin für eine großzügige Förderung dankbar sein können. Wir freuen uns zudem über die Unterstützung durch unsere neue Partnerin, die Dr. Marschner-Stiftung. Zu den größeren Frankfurter Stiftungen zählend, begleitet die Dr. Marschner-Stiftung kleinere Projekte wie größere ambitionierte Vorhaben aus den Bereichen Kultur, Soziales und Wissenschaft. Ihr Einsatz in der Region – in Frankfurt und Offenbach – fügt sich in die lange Tradition sowohl des bürgerlichen Engagements in der Stadt Frankfurt als auch in die der Goethe-Universität als Stiftungsuniversität.

Über den Kreis der Förderer hinaus ist die partnerschaftliche Zusammenarbeit mit der Buchmesse und dem Museum Angewandte Kunst geplant. So wird die Stiftungsgastdozentur ihre Geschichte auf dem Fundament starker Partnerschaften in Gegenwart und Vergangenheit fortsetzen und blickt schon jetzt mit Zuversicht ins Sommersemester 2023, wenn der Büchner-Preisträger Clemens J. Setz die Poetikdozentur übernimmt, freut sich zunächst aber auf Judith Hermann im Mai 2022.

Maximilian Koch

# Von Tradition und Moderne in der chinesischen Ökonomie

**Bertram Schefold und Iwo Amelung über ihren gerade erschienenen Sammelband »European and Chinese Histories of Economic Thought«. Ergebnisse einer Konferenz am Forschungskolleg Humanwissenschaften**

## Genese des Projektes

**Bertram Schefold:** Als ich in den 90er-Jahren Herausgeber der Reihe *Klassiker der Nationalökonomie* war, nahm ich mir vor, wohl erstmals in einer solchen Sammlung, auch Beiträge aus außereuropäischen Traditionen aufzunehmen. Nach langer Überlegung und Beratung mit Spezialisten stieß ich auf den Dialog *Yantie Lun* aus dem ersten vorchristlichen Jahrhundert, in dem Gelehrte aus allen Teilen des Reiches mit den Ministern in Anwesenheit des Kaisers über Nutzen und Nachteile der damals bestehenden Staatsmonopole für Eisen und Salz diskutierten. In dem Dialog spiegeln sich eine Fülle von Einsichten zum Ineinandergreifen von Wirtschaft, Gesellschaft und Politik. Wie sich herausstellte und in unserem Buch dokumentiert wird, ist dieses Traditionsbuch in der Diskussion geblieben; besonders die Maoisten nahmen gegen den darin enthaltenen Konfuzianismus Partei. Es ist aber aus dieser in der Staatsphilosophie enthaltenen Wirtschaftsweisheit in China keine Wirtschaftswissenschaft nach westlichem Muster entstanden. Diese hatte andere, zum Teil paradoxe Ursprünge. Das Wucherverbot der abrahamitischen Religionen, verstärkt durch die Logik des aristotelischen Denkens, wurde, wie unser Buch erinnert, im Mittelalter zu einer komplexen Doktrin, die angesichts des wirtschaftlichen Aufschwungs der Städte immer weitergreifende Ausnahmen vom Zinsverbot zulassen musste, bis aus den Gründen zur Unterscheidung von zulässiger und unzulässiger Zinsnahme die Anfänge einer modernen Wissenschaft von Zins, Gewinn, Geld, Wachstum und schließlich politischer Ökonomie werden konnten. Bei den Chinesen gab es kein Zinsverbot, wohl aber eine staatliche Gesetzgebung, die einer Überschuldung der Kreditnehmer pragmatisch entgegenwirken sollte. Als das Forschungskolleg Humanwissenschaften in Bad Homburg gegründet war und Fellowships ausgeschrieben, bewarb ich mich mit Iwo Amelung, um im Rahmen des Kollegs den Vergleich des europäischen und des chinesischen Wirtschaftsdenkens voranzutreiben. Wir trug

gen dort vor, organisierten ein Symposium und eine große internationale Konferenz. Die von uns vorgetragenen Beiträge wurden, stark überarbeitet, mit zusätzlichen Beiträgen und anderen Erweiterungen im vorliegenden Band veröffentlicht.

**Iwo Amelung:** Ich kenne Bertram Schefold seit Langem, da er aktives Mitglied des Vorstandes des China-Instituts ist – eines eingeschriebenen Vereins, der als An-Institut der Frankfurter Universität fungiert und dessen Vorsitzender ich bin. Ich bin zwar kein Wirtschaftswissenschaftler, bin aber stark an der Entwicklung „moderner“ wissenschaftlicher Disziplinen in China im 19. und 20. Jahrhundert interessiert, die häufig mit der Entdeckung der tatsächlichen oder vermeintlichen „Traditionen“ dieser Disziplinen in China Hand in Hand gehen. Das lässt sich auch für den Bereich der Wirtschaftswissenschaften (bzw. des Wirtschaftsdenkens) beobachten – das *Yantie lun* wäre in China (wo erst im 19. Jahrhundert überhaupt ein Wort für „Wirtschaftswissenschaften“ entstand) ohne die Rezeption und Appropriation westlicher Wirtschaftswissenschaften (teilweise über den Umweg Japan) nicht zu einem Klassiker des Wirtschaftsdenkens geworden.

## Westliches Interesse am chinesischen Wirtschaftsdenken

**Bertram Schefold:** Die jesuitischen Missionare in China entwarfen im 16. und 17. Jahrhundert ein sehr günstiges Bild dieses Reiches, das durch Ordnung, friedliche Strebbarkeit und kluge Regierung den rivalisierenden europäischen absolutistischen Staaten als ein Idealbild entgegengesetzt werden konnte, dem nur die Christianisierung noch fehlte. Reisende, schließlich auch führende Vertreter der physiokratischen Schule der Ökonomie in Frankreich, bewunderten die wirtschaftlichen Institutionen – der Stand dieses europäischen Wissens über China wird im Buch am Beispiel Quesnays beleuchtet. Bewunderung schlug um in Herablassung, als gegenüber der aufsteigenden westlichen Wirtschaftsmacht China zunehmend als rückständig und reformunfähig erschien. Max Weber meinte schließlich, die Chinesen seien zum Kapitalismus begabt, aber der Konfuzianismus verhindere dessen wirtschaftliche Entfaltung. Im Modernisierungsprozess des 20. Jahrhunderts wurde das Verhältnis ganz einseitig. Man mochte chinesische Gedichte be-

wundern, aber traditionelle chinesische Wirtschaft zu erforschen, war höchstens eine Spezialität unter Wirtschaftshistorikern. Es war an den Chinesen, sich europäisches Wirtschaftsdenken und europäische Wirtschaftspraktiken anzueignen. Heute sehen wir verblüfft, wie eine Synthese entstanden ist, in der ein modernes China sehr viel Westliches übernommen hat, aber alte Traditionen nicht nur wieder sichtbar werden, sondern auch produktiv eingesetzt scheinen, und man sich überall verwundert und beunruhigt fragt, was aus dem Nebeneinander einer sich stürmisch entwickelnden Marktwirtschaft, Marxismus und konfuzianischem Paternalismus werden soll.

**Iwo Amelung:** Tatsächlich dominierte seit Beginn des 19. Jahrhunderts in Europa die Vorstellung, dass man sich mit den intellektuellen Grundlagen einer Wirtschaft, die augenscheinlich hinter die westliche Entwicklung zurückgefallen



Iwo Amelung, Bertram Schefold (ed.)

**European and Chinese Histories of Economic Thought. Theories and Images of Good Governance.**  
London: Routledge 2021

war, nicht beschäftigen müsste. Stattdessen gab es das Bestreben, im Rahmen einer „civilising mission“ China zur Entwicklung zu verhelfen, wobei aus dieser Sicht eine weitgehende Übernahme der intellektuellen Grundlagen eines vermeintlich erfolgreichen westlichen „Wirtschaftens“ zu erfolgen hatte. Nicht vergessen werden sollte der bis weit in das 20. Jahrhundert hineinreichende Rassismus, der chinesische Wissenschaftler in den Augen vieler westlicher Beobachter nicht zu gleichberechtigten Akteuren machte. Vor diesem Hintergrund war eine Auseinandersetzung mit chinesischem Wirtschaftsdenken allenfalls punktuell möglich – interessant ist immerhin, dass niemand Geringeres als John Maynard Keynes das Thema des chinesischen Wirtschaftsdenkens im Jahr 1912 aufnahm (wenn auch lediglich im Kontext einer Rezension). Mehrere Kapitel befassen sich mit den Stufen der Rezeption westlichen Wirtschaftswissens in China.

## Benefitting the People

**Bertram Schefold:** In der Formel „dem Volke Wohltaten erweisen“ („benefitting the people“ – Bin Wong in einem leitenden Kapitel) wird der uralte modernisierte Paternalismus des chinesischen Staates zum Ausdruck gebracht. Er ist weder nur Ideologie einer herrschenden Klasse noch die vollständige Verwirklichung eines ethischen Engagements, weder nur Parole, noch reine Wirklichkeit. Man muss untersuchen, in welchen konkreten

Institutionen er sich stabil, wenn auch nicht krisenfrei über die Jahrhunderte hinweg ausgewirkt hat, wie beispielsweise der staatlichen Aufrechterhaltung der großen Bewässerungssysteme. Nur eingehende Einzeluntersuchungen, wie sie beispielsweise bei Iwo Amelung für die Aufrechterhaltung des Großen Kanals vorliegen (seine Studien hierzu sind im Buch zusammengefasst) können belegen, wie weit der Einsatz des Staates reicht. Ob das Volk mit den Wohltaten zufrieden ist, wird freilich nicht demokratisch abgefragt. Wie weit jeweils in verschiedenen historischen Lagen und heute das Volk dennoch einen gewissen Einfluss auf die Politik erlangt, wie weit es da eine traditionelle Rücksicht im Regierungshandeln gibt, lässt sich auch wieder nur in Einzelstudien feststellen. Im Buch wird beispielsweise gezeigt, wie originell und pragmatisch die Chinesen den Übergang von der Planwirtschaft zu einer weitgehenden Befreiung der Märkte gestaltet haben.

**Iwo Amelung:** Ein Punkt, der in diesem Zusammenhang wahrzunehmen ist, sind wirtschaftspolitische und ökonomische Entscheidungen und Weichenstellungen, die auf den ersten Blick mit wirtschaftlicher Rationalität nicht kompatibel zu sein scheinen, von denen aber der Staat – der paternalistische Staat – glaubt, dass sie langfristig der Bevölkerung zugutekommen und somit auch die Legitimität der Regierung erhöhen. Mit dieser Vorstellung wird bis heute gespielt, auch wenn es zu einfach wäre, von einer Kontinuität vom chinesischen Altertum bis heute auszugehen. Das zeigt sich nicht zuletzt im Rahmen der rezenten Kampagne zur Erreichung einer „common prosperity“, in der die „Wohltaten für das Volk“ eine nicht unerhebliche Rolle spielen.

## Gegenseitige Beeinflussung

**Bertram Schefold:** Es hat in China seit dem Beginn einer Auseinandersetzung mit dem Westen immer wieder den Versuch gegeben, eigene Wissenschaft der westlichen entgegenzusetzen, teilweise in der Form der Verweigerung der Übernahme westlicher Erkenntnis, teilweise – und gerade gegenwärtig – in Form der Behauptung, die westliche Wirtschaft sei in der Tradition schon enthalten. Das Nachwort der Herausgeber zu unserem Band bringt dazu Beispiele.

**Iwo Amelung:** Eine Grundlage für im Sinne von Said „orientalistische“ Konstruktionen der Welt ist die Vorstellung, dass nützliches Wissen sich nur in einer Richtung verbreitete. Das hat nie gestimmt und trifft auch auf das Wirtschaftsdenken nicht zu, wie der Band zu zeigen vermag.

## Wechselseitiges Verstehen der Traditionslinien

**Bertram Schefold:** Die Asymmetrie ist in dieser Hinsicht groß geblieben und wird wohl auch nie verschwinden, jedenfalls soweit die Ökonomie betroffen ist – für andere kulturelle Bereiche mag sich die Lage anders darstellen. Um sich dem

Wert der chinesischen Tradition zu nähern, muss man sich von den westlichen Fragestellungen lösen und sich auf andere einlassen, wie dies Richard Wilhelm vor 100 Jahren in Frankfurt versuchte. Unser Buch hat allerdings weniger den Vergleich der philosophischen Lehren als den ökonomischer Institutionen wie der Landrechte oder der Geldsysteme im Blick.

**Iwo Amelung:** Die Ignoranz gegenüber nicht europäischen Traditionen trifft nicht nur auf Wirtschaftswissenschaften und Wirtschaftsdenken zu, sondern leider auf beinahe alle Bereiche –, und zwar auf geradezu fahrlässige Art und Weise. Während trotz aller Verwerfungen die Zahl von chinesischen Schülern und Studenten zunimmt, die zum Beispiel Altgriechisch oder Latein lernen oder sich intensiv mit der europäischen Renaissance beschäftigen, hat mein Sohn, der die 10. Klasse eines hessischen Gymnasiums besucht, noch keine einzige Geschichtsstunde zu China (oder Japan oder Indonesien) gehabt. Ich halte diese Ignoranz für gefährlich, und sie hat das Potenzial, vollkommen falsche politische und wirtschaftliche Entscheidungen herbeizuführen.

## Grenzen des Verständnisses

**Bertram Schefold:** Die Erfahrungen der letzten Jahre haben wieder gezeigt, wie sehr unser Verständnis der Vergangenheit von aktuellen Erfahrungen geprägt wird. Wer Demokrat ist, fühlt sich doch gehemmt, eine Formel wie „dem Volk Wohltaten erweisen“ in ihren positiven historischen Wirkungen nachzuvollziehen, wenn sich die aktuelle Entwicklung von einem zur Demokratie führenden Pfad wieder weiter entfernt. Unser Projekt stand in seinen Anfängen im Zeichen eines chinesischen Tauwetters, das ein helles Licht auf die ganze chinesische Geschichte zu werfen schien – unsere Forschungen in China wurden von heiterem Gespräch und gemeinsamer Entdeckungsfreude getragen. Seither ist eine Verdüsterung eingetreten, und nicht nur infolge der Seuche. Es bleibt die Pflicht, historische Gerechtigkeit zu üben, so gut es geht.

**Iwo Amelung:** Trotz aller Schwierigkeiten, die es auf politischer und ideologischer Ebene gibt, stellt die Zusammenarbeit mit chinesischen Wissenschaftlern und Gelehrten eine ganz wesentliche Grundlage für eine „gemeinsame“ Welt dar. Das Zusammenkommen zu Konferenzen – mit ihren formellen und informellen Möglichkeiten der Kommunikation – und das gemeinsame Arbeiten an einem Buch, wie dem Vorliegenden, sollen und können dazu beitragen, das gegenseitige Verständnis zu erweitern und zu verbessern – für mich ist und bleibt das eine ganz wesentliche Grundlage für meine Beschäftigung mit China und für die Freude daran, die ich trotz aller Schwierigkeiten immer wieder empfinde.



# Wie Zootiere kommunizieren

**Der Biologe Sebastian Schneider hat sich in seiner Dissertation damit beschäftigt, wie Tierlaute mittels digitaler Technologien differenziert erfasst und ausgewertet werden können. Im Fokus standen dabei auch die komplexen Warnlaute der Erdmännchen.**

**M**anchmal können auch private Interessen den Ausschlag geben, in welche Richtung junge Wissenschaftler\*innen forschen. Der Biologe Sebastian Schneider hatte sein Vordiplom an der TU Darmstadt, sein Diplom an der Universität Mainz abgelegt. Ursprünglich war er in der Neurobiologie beheimatet, aber seine Dissertation wollte er gerne non-invasiv ausrichten. Die Suche nach Themen und auch nach einer freien Mitarbeiterstelle führte ihn schließlich zu Prof. Paul W. Dierkes. Im offenen Gespräch erzählte Schneider auch von seinen musikalischen Interessen und seiner Vorliebe für digitale Klangerzeugung mit Synthesizern. Da kam dem Zootierbiologen und Musikliebhaber Dierkes eine Idee: Wie wäre es denn mit dem Thema Bioakustik? Zwar könne er dem jungen Mann gerade keine Stelle anbieten, er werde sich aber mal um Drittmittel kümmern. Einige Wochen später dann der erlösende Anruf bei Sebastian Schneider: Prof. Dierkes bot ihm eine Promotionsstelle an der Goethe-Universität an.

## Innovationsschub durch Digitalisierung

Die Bioakustik ist keine neue Disziplin, jedoch hat der Vormarsch digitaler Technologien in den letzten drei Jahrzehnten auch diesem Feld einen wichtigen Schub versetzt: „Aufnahmen von Tierlauten werden schon lange gemacht. Aber mit analogen Mitteln ist die Auswertung der Tonband- oder Kassettenaufnahmen sehr umständlich, alles muss erst digitalisiert werden“, erläutert Schneider. Die Bioakustik erfährt gerade eine Art von Renaissance; je leistungsfähiger die Rechner und je ausgefeilter die Algorithmen, desto erstaunlicher die Ergebnisse der Bioakustik. Während Fotofallen in der freien Natur immer nur über ein eingeschränktes Sichtfeld verfügen – das Tier muss schon direkt an der Kamera vorbeilaufen –, deckt die Bioakustik einen wesentlich größeren Radius ab.

„Ich kannte mich zwar vorher schon gut in der Welt der Klänge aus und wusste, was eine Soundwelle oder eine Amplitude ist. Aber die Anforderungen an einen Bioakustiker sind schon ganz andere, da musste ich mir noch einiges draufschaufen“, erzählt Schneider. Anfangs griff man auf die Zusammenarbeit von Programmierern zurück. Denn es musste eine Software entwickelt werden, mit deren Hilfe man einen Datensatz analysieren kann. Anfangs müssen die Tools immer wieder überarbeitet werden – „das ist sehr zeitaufwändig, diese Anpassungen mit dem Programmierer, der sich natürlich mit den bioakustischen Daten nicht auskennt“. Irgendwann sagte sich Schneider: „Ich muss die Skripte und die Software selber entwickeln.“ Im Nachhinein sieht der Biologe darin den vielleicht größten Anteil seiner Dissertation.

## Algorithmen ermöglichen die Feinanalyse

Je differenzierter die soziale Struktur einer Tierart ist, desto komplexer und vielfältiger sind auch die Lautäußerungen, sagt der Biologe. Schneider beschäftigt sich vor allem mit der Kommunikation von Säugetieren, und zwar mit jenen im Zoo. Bei der Erfassung von Tierlauten steht zuerst einmal die Lokalisation im Fokus. In der freien Wildbahn

werden über eine große Distanz Mikrofone verteilt aufgestellt. Dabei ist eine Abweichung von mehreren Metern nicht weiter tragisch, man kann das einzelne Tier dennoch lokalisieren. Im Zoo muss das allerdings genauer funktionieren. Dort kommt der Forscher zwar viel näher und ohne großen Aufwand an die Tiere heran; außerdem stellt die Stromversorgung auch kein Problem dar. „Aber dennoch steht der Bioakustiker im Zoo vor der Frage: Welches Tier hat denn nun gerade einen Laut emittiert? Wir wollen ja entschlüsseln, welche Bedeutung die Vokalisation in welcher Situation hat, und dafür muss ich das einzelne Tier zuordnen können. Mit bloßem Auge ist das nicht zu leisten; zudem sieht man es vielen Tieren auch gar nicht an, wenn sie einen Laut abgeben.“ Hauptsächlich ging es Schneider in seiner Arbeit darum, Methoden zu entwickeln, um bereits bekannte Probleme der Bioakustik zu lösen. Die für die Lokalisation eines Lautes vorliegenden Methoden waren noch zu ungenau. Schneider hat ein Verfahren entwi-



Wo lauert die Gefahr? Erdmännchen im Opel-Zoo. Foto: Sebastian Schneider

ckelt, um die spezifischen Hindernisse im Zoo, wie beispielsweise Glasscheiben oder von Menschen erzeugte Umgebungsgeräusche, zu überwinden.

Eine Künstliche Intelligenz ermöglicht es darüber hinaus aber auch, Lautäußerungen zu clustern. Das bedeutet: Man möchte schauen, wie viele Laute hat eine Tierart überhaupt emittiert, wie lassen sich diese ordnen? Dabei stieß Schneider auf das Problem, dass die herkömmliche Software sich schwertut, wenn ein Ton frequenzmoduliert wird. „Mit meiner Methode ist es nun möglich, den Ton auch dann zu erkennen, wenn er sich über einen gewissen Zeitraum verändert.“

Nachdem die digitale Technik entsprechend angepasst wurde, konnte Sebastian Schneider sich nun auf biologische Fragen fokussieren: Können die Tiere im Zoo ihre natürlichen Verhaltensweisen beibehalten? Oder gehen bestimmte Vokalisationen über mehrere Generationen im Zoo verloren? „Erdmännchen sind dafür bekannt, dass sie Gefahren sehr differenziert über Vokalisationen weitergeben können; sie rufen also nicht einfach nur ‚Achtung, Gefahr!‘, sondern versehen den Warnruf mit einem besonderen Hinweis: ‚Obacht, der Feind kommt von oben!‘ Die unterschiedlichen Alarmrufe sind

dann nochmal gestuft in puncto Dringlichkeit. Wir wollten dann wissen, ob dieses ausdifferenzierte System im Zoo erhalten bleibt. Wir konnten nachweisen, dass auch in einer sicheren Umgebung ohne äußere Feinde die Erdmännchen die Ausdrucksbreite ihrer Vokalisationen beibehalten.“

## Bioakustik für Zoobesucher

Einmal im Jahr macht Sebastian Schneider eine Führung im Opel-Zoo. Dann stellt er seine Disziplin vor und erläutert auch aktuelle Forschung zur Bioakustik. „Wir bekommen da jedes Mal ein sehr positives Feedback. Die Komplexität der Kommunikation von Zootieren ist für die meisten Teilnehmer wirkliches Neuland. Selbst Mitarbeiter des Zoos, die ansonsten ihre Zöglinge gut kennen, sind immer wieder erstaunt, was sie auf einer solchen Tour alles erfahren können.“ Schneider kann dann veranschaulichen, wie die Kommunikation funktioniert: Er spielt dann am Gehege der Erdmännchen bestimmte Warnlaute ab. Die Teilnehmer müs-

## Impressum

### Herausgeber

Der Präsident der Goethe-Universität  
Frankfurt am Main  
V.i.S.d.P. Dr. Olaf Kaltenborn (ok)

### Redaktion

Dr. Dirk Frank (df)  
frank@pww.uni-frankfurt.de

### Abteilung PR und Kommunikation

Theodor-W.-Adorno-Platz 1  
60323 Frankfurt am Main  
Fax (069) 798-763 12531  
unireport@uni-frankfurt.de  
www.uni-frankfurt.de

### Mitarbeiter dieser Ausgabe

Dr. Stefanie Hense, Pia Barth,  
Dr. Anke Sauter, Dr. Anne Hardy

### Anzeigenverwaltung

CAMPUSERVICE  
Axel Kröcker  
Rossertstr. 2  
60323 Frankfurt am Main  
Telefon (069) 715857-124  
Fax (069) 715857-20  
akr@uni-frankfurt.campuservice.de

### Gestaltung

Nina Ludwig M. A., Goethe-Universität Frankfurt  
Mitarbeit: Peter Kiefer Mediendesign, Frankfurt

### Korrektur

Astrid Hainich, Bonn  
info@astridhainich.de

### Druck

Frankfurter Societäts-Druckerei  
Druckzentrum Mörfelden  
Kuhhessenstraße 4–6  
64546 Mörfelden-Walldorf

### Vertrieb

HRZ Druckzentrum der Universität  
Senckenberganlage 31  
60325 Frankfurt am Main  
Telefon (069) 798-23111

Der UniReport ist unentgeltlich. Für die Mitglieder der VFF ist der Versandpreis im Mitgliedsbeitrag enthalten. Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung des Herausgebers und der Redaktion wieder. Der UniReport erscheint in der Regel sechs Mal pro Jahr. Die Auflage von 15 000 Exemplaren wird an die Mitglieder der Universität Frankfurt verteilt. Für unverlangt eingesandte Artikel und Fotos wird keine Gewähr übernommen. Die Redaktion behält sich Kürzungen und Angleichungen an redaktionelle Standards vor. Urheber, die nicht erreicht werden konnten, werden wegen nachträglicher Rechteabgeltung um Nachricht gebeten.



df

# GRADE Research Day: »Wissenschaftskommunikation«!

**Die Goethe Research Academy for Early Career Researchers (GRADE) lädt alle Interessierten zum GRADE Research Day am 4. Mai 2022 rund um das Thema »Wissenschaftskommunikation« ein.**

Nach einer Auftaktveranstaltung, in der es 2019 um „Open Science“ ging, findet der Research Day in diesem Jahr zum zweiten Mal statt. Hier können Promovierende, Postdocs und alle Interessierten wissenschaftsnahe Themen genauer kennenlernen und sich mit diesen aus unterschiedlichen Perspektiven auseinandersetzen. Mit verschiedenen Programmpunkten möchten wir Sie informieren, zu Diskussionen anregen und zum Ausprobieren einladen.

Mit einem Einführungsvortrag „Moderne Wissenschaftskommunikation – The Good, the Bad, and the Necessary“ von Rebecca Winkels von „Wissenschaft im Dialog“ tauchen wir in diesen Tag ein. Forschung ist spannend! Fortschritt und Entwicklung wären ohne Forschung nicht denkbar. Kein Wunder also, dass es eine breite und interessierte Öffentlichkeit gibt, die gerne an Forschung teilhaben möchte, ohne selbst direkt Akteur darin sein zu können. Auch die Kommunikation von Forschung kann Spaß machen! An der eigenen Begeisterung teilhaben lassen, in Austausch treten, neue Ideen und Impulse bekommen – das ist wichtig und richtig. Die Kommunikation von Wissenschaft, ihren Ergebnissen

und den Bedeutungen für unsere Gesellschaft ist jedoch ein komplexes Themenfeld. Nicht erst seit der Pandemie und dem großen Interesse der Öffentlichkeit an Forschungsergebnissen stehen Wissenschaftler\*innen häufig vor der Herausforderung, neben ihren zeitintensiven Aufgaben auch noch die Kommunikation nach außen hin gut zu meistern. Bei unserer hochkarätig besetzten Podiumsdiskussion „Wissenschaftskommunikation: Großer Nutzen für die Gesellschaft, wenig Nutzen für die wissenschaftliche Karriere?“ diskutieren unter der Moderation des Wissenschaftsjournalisten Dr. Jan-Martin Wiarda Rebecca Winkels, Dr. Christian Münch, Prof. Sandra Ciesek und Prof. Eva Geulen miteinander und mit Ihnen im Publikum!

Wie wichtig es ist, die Bevölkerung am wissenschaftlichen Wissen teilhaben zu lassen, zeigt sich dringender denn je bei allen Aspekten der Klimakrise. Nur durch Vernetzung von Menschen, Wissen und Handeln kann dieser riesigen Aufgabe begegnet werden. Daher freuen wir uns ganz besonders über den anschließenden Programmpunkt: Forschung frisch aus Frankfurt kommuniziert! Was macht eigentlich die Nachhaltigkeitsforschung? Damit beschäftigt sich der kürzlich erschienene Band „Nachhaltige Entwicklung in einer Gesellschaft des Umbruchs“, in dem Wissenschaftler\*innen aus unterschiedlichen Fachrichtungen der Goethe-Universität, des Instituts für sozial-ökologische Forschung

(ISOE) und der Senckenberg Gesellschaft für Naturforschung Ausschnitte ihrer Forschung vorstellen.

Zum Abschluss probieren wir uns in der Praxis aus: „Podcast? Hab ich auch schon mal gehört!“ Besonders beliebt zum Hören nebenbei, beim Kochen oder auf dem Weg in die Uni. Und gerade das macht den Podcast zu einem so erfolgreichen Mittel für die Wissenschaftskommunikation. Eine Vielfalt an komplexen Themen lässt sich gut verständlich podcasten, die technischen Voraussetzungen sind gering, die Darstellungsmöglichkeiten vielfältig. Nicolas Wöhr, promovierter Physiker und Wissenschaftskommunikator nimmt zusammen mit seinem Kollegen Peter Kohl das gesamte Publikum unseres Research Days mit auf eine Reise in die Welt des Podcasts. Entdecken, verstehen und vielleicht auch anschließend einmal selbst für das nächste Forschungsergebnis ausprobieren...?

Ausklängen wird dieser vielseitige Tag mit einem leckeren Büffet, zu dem Sie alle herzlich eingeladen sind! Im Publikum bewegen sich zudem weitere verschiedene Akteur\*innen aus dem Themenfeld, mit denen Sie sehr gerne ins Gespräch gehen können, um weitere Sichtweisen und Ideen für die Wissenschaftskommunikation zu besprechen. **Henrike Becker**

**Infos und Anmeldung**  
auf der Website von GRADE  
<https://www.uni-frankfurt.de/51934152/>

## DAAD-Preis für beste ausländische Studierende

### Neue Ausschreibung im Mai/Juni 2022

Ausländische Studierende bereichern die Hochschulgemeinschaft sowohl in akademischer als auch in kultureller Hinsicht. Um dies zu würdigen, vergibt die Goethe-Universität jährlich den mit 1000 Euro dotierten DAAD-Preis. Im Jahr 2021 verlieh Vizepräsidentin Prof. Christiane Thompson den Preis an Herrn Janak Dhakal für seine exzellenten akademischen Leistungen im Rahmen seiner Doktorarbeit am Fachbereich der Humanmedizin der Goethe-Universität sowie sein vielfältiges internationales und lokales Engagement für seine Mitstudierenden (vgl. UniReport 1/22).

Die nächste Ausschreibung des DAAD-Preises findet vom 1. April bis 30. Juni 2022 statt. Ausschließlich Hochschullehrende der Goethe-Universität können ausländische Studierende mit besonderen akademischen Leistungen und bemerkenswertem sozialem, gesellschaftlichem oder interkulturellem Engagement nominieren. Die Verleihung des Preises wird vom Bereich für Studium Lehre Internationales koordiniert.

### Wer kann nominiert werden?

1. Eine Studentin/ein Student, die/der aus dem Ausland zum Studium an die Goethe-Universität gekommen ist und
2. a) sich im Hauptstudium bzw. fortgeschrittenen Stadium eines Bachelorstudiums (mindestens zweites oder drittes Studienjahr) oder Masterstudiums (mindestens zweites Semester) befindet oder
2. b) eine Absolventin/ein Absolvent, sofern das Examen zum Zeitpunkt der Nominierungsfrist nicht länger als circa drei Monate zurückliegt oder
2. c) eine Doktorandin/ein Doktorand, die/der am Beginn der Promotion steht (nicht länger als circa sechs Monate) und vorher bereits an der Goethe-Universität studiert und sich dort durch besondere akademische Leistungen ausgewiesen hat.
3. Darüber hinaus sollte das Studium überwiegend an der GU in Deutschland stattgefunden haben. Das Engagement während der Studienzeit an der GU fließt mit in die Bewertung ein.

### Ausschlusskriterien sind:

1. Es handelt sich nicht um einen Forschungspreis.
2. Die Intention des Preises ist nicht die wissenschaftliche Würdigung einer Doktorarbeit.
3. Studierende, die bereits ein DAAD-Stipendium erhalten, können nicht berücksichtigt werden.
4. Bildungsinländer (Personen mit ausländischer Staatsangehörigkeit, die einen deutschen Schulabschluss haben) und Gast- bzw. Austauschstudierende können nicht vorgeschlagen werden.

Dorothee Schneiders

**Die Voraussetzungen für die Nominierung und weitere Informationen zum DAAD-Preis sowie bisherige Preisträger finden Sie auf der Webseite:**  
[www.uni-frankfurt.de/63696962/DAAD\\_Preis](http://www.uni-frankfurt.de/63696962/DAAD_Preis)

Fortsetzung von Seite 7

Das Motto steht außerdem im Zusammenhang mit dem Leitbild der Goethe-Universität Frankfurt, bei dem der letzte Satz lautet: „Grundlage unseres Denkens und Handelns ist die Wertschätzung von Offenheit und Vielfalt. Daher sucht die Bürgeruniversität den Dialog mit allen gesellschaftlichen Gruppen.“ Dem schließen wir uns an.

**Wenn Sie an die große GDM-Tagung Ende August dieses Jahres denken, worauf freuen Sie sich am meisten?**

**Was erwartet einen auf der Tagung?**

**SuS:** Die Tagung bietet ein reichhaltiges Programm aus wissenschaftlichen Vorträgen, Hauptvorträgen, Workshops für Lehrer\*innen und Erzieher\*innen, aber auch gemütliches Beisammensein beim Eröffnungsabend oder die gute Stimmung beim Gesellschaftsabend, bei dem eine Live-Band die Gäste er-

fahrungsgemäß für viele Stunden auf die Tanzfläche lockt.

Wir freuen uns sehr, dass wir die Chance haben, allen Teilnehmer\*innen unsere Goethe-Universität mit ihren vielen Facetten zu zeigen und sie in die Stadt im Herzen von Europa einzuladen. Und am meisten freuen wir uns auf die vielen Dialoge, die wir führen werden – endlich wieder von Angesicht zu Angesicht, ohne den Bildschirm dazwischen.

Fragen: Victoria Möller, Carolin Fellenz, Julia Seipel: Institut für Didaktik der Mathematik und der Informatik.

## Sonntagsführungen im Skulpturensaal

Der Skulpturensaal beherbergt die traditionsreiche Gipsabguss-Sammlung der Goethe-Universität. Hier sind zahlreiche originalgetreue Repliken antiker Skulpturen an einem Ort versammelt, deren Vorlagen auf Museen in der ganzen Welt verstreut sind.

Diese Sonntagsführungen finden während der Vorlesungszeit jeweils am letzten Sonntag im Monat statt.

Beginn jeweils 11 Uhr,  
Campus Westend,  
IG-Farben-Haus, Raum IG 7.511  
E-Mail-Verteiler:  
[recke@em.uni-frankfurt.de](mailto:recke@em.uni-frankfurt.de)

**Aktuelle Informationen:**  
<https://www.uni-frankfurt.de/78792673>

**Öffentlich Veranstalter:**  
Institut für Archäologische Wissenschaften

## Englisches Weiterbildungsprogramm zur Schiedsgerichtsbarkeit

Zum Sommersemester 2022 startet zum 14. Mal unter Leitung von Professor Joachim Zekoll das englischsprachige berufsbegleitende Weiterbildungsprogramm „German & International Arbitration/Deutsche & Internationale Schiedsgerichtsbarkeit“ am Zentrum für Schlüsselqualifikationen am Fachbereich Rechtswissenschaft.

Die Schiedsgerichtsbarkeit auf den Gebieten des Handels- und Wirtschaftsrechts gewinnt immer mehr an Bedeutung. Das Programm bietet eine umfassende Einführung in Theorie und Praxis und schließt mit einer schriftlichen Prüfung ab. Renommierte Schiedsrichter\*innen aus international tätigen Kanzleien stellen ihr profundes Wissen und ihre praktische Erfahrung in dieser Vorlesungsreihe zur Verfügung und bieten den Teilnehmenden die Möglichkeit, sich dieses juristische Arbeitsfeld unter fachlich herausragender Anleitung zu erschließen.

Teilnahmevoraussetzung sind neben dem Nachweis hinreichender juristischer Qualifikation ein sicherer Umgang mit der englischen Sprache und Grundkenntnisse der englischsprachigen Rechtsterminologie. Ein Zertifikat wird bei erfolgreichem Abschluss erteilt. Das Weiterbildungsprogramm wird als wöchentliche Online-Veranstaltung (per Videokonferenz) angeboten.

**Die Anmeldeunterlagen, das Curriculum sowie weitere Informationen zur Teilnahmegebühr finden Sie unter:**  
<http://www.jura.uni-frankfurt.de/arbitration>



# Europäisches Asylrecht: Kollaps der europäischen Asylpolitik am Beispiel Polen und Belarus

**Das Europäische Asylverfahren ist wieder mal einer enormen Belastungsprobe ausgesetzt. An der Grenze zwischen Polen und Belarus spielen sich seit Monaten dramatische Szenen ab, das Recht auf Asyl der Schutzsuchenden ist faktisch ausgesetzt und die polnische Regierung reagiert mit verschärften Maßnahmen und baut eine Mauer. Der folgende Beitrag kommentiert und ordnet rechtlich die aktuelle Situation an der polnischen Grenze ein.**

Vor diesem Hintergrund veranstaltete die Goethe-Universität Law Clinic am 2. Februar 2022 eine virtuelle Podiumsdiskussion mit den Referent\*innen Joanna Stolarek, Prof. Dr. Jürgen Bast und Dr. Roland Bank unter der Moderation von Maria Gerdes. Im Gespräch sollten insbesondere die aus dem Verhalten Polens resultierenden Folgen für das Asylverfahren, aber auch die Situation an der Grenze in den Blick genommen werden.

## Migrationsdruck an der belarussischen Grenze

Joanna Stolarek, Büroleiterin der Heinrich-Böll-Stiftung in Warschau, konnte uns einen Eindruck der direkten Situation an der Grenze vermitteln und insbesondere auch um die Problematik der Sperrzone berichten. Nach Angaben des polnischen Grenzschutzes haben Menschen im vergangenen Jahr 39 700 Mal versucht, über Belarus nach Polen und damit in die EU zu gelangen. Davon gelang 2021 knapp 8000 Menschen der Grenzübertritt von Belarus nach Litauen, Polen und Lettland. Hintergrund für diesen Migrationsdruck an der belarussischen Grenze ist, dass der belarussische Machthaber Lukaschenko Menschen aus verschiedenen Ländern wie dem Irak oder Afghanistan eingeladen hat, nach Belarus einzufliegen, um ihnen sodann die Weiterreise in die EU zu ermöglichen. Ihm wird vorgeworfen, die Geflüchteten als Instrument zu benutzen, um die EU zu erpressen. Zuletzt gab es zwischen der EU und Belarus Differenzen wegen der angeblich manipulierten Präsidentschaftswahl, auf die die EU mit finanziellen Sanktionen gegen Belarus reagierte.

Auf polnischer Seite wiederum reagierte die Regierung streng auf den Zustrom an der polnischen Grenze. Nachdem die polnische Regierung Anfang September 2021 den Notstand ausgerufen hatte, wurde eine Reihe von Maßnahmen unter dem Deckmantel des Notstands durchgesetzt. Das Grenzgebiet wurde militärisch abgeriegelt und zu einer Sperrzone erklärt. Dies führte dazu, dass neben dem Militär und paramilitärischen Einheiten nur die Anwohner\*innen das Gebiet betreten konnten. Humanitären Nothilfeorganisationen, medizinischem Personal oder unabhängigen Pressevertreter\*innen wurde der Zugang verwehrt. Nachdem der Ausnahmezustand nicht mehr durch die polnische Regierung verlängert werden konnte, griff diese zu Gesetzesverschärfungen (zuletzt das neue Gesetz zum Schutz der Staatsgrenze). Diese führten in den letzten Monaten dazu, dass die Zugangsbeschränkungen verlängert werden konnten, Grenzübertreite strafrechtlich sanktioniert werden und nun eine Mauer zu Belarus gebaut wird. Menschen, die ins Land gelassen werden, kommen auf unbestimmte Zeit in sog. Internierungslagern. Temperaturen unter Null, eine schlechte bis gar nicht gewährleistete (medizinische) Versorgung, unzumutbare bis keine Unterbringungen der Menschen sowie fehlender Rechtsbeistand erschweren die Situation für die Betroffenen und führen zu einer schier unerträglichen Situation an der Grenze.

## Rechtsstaatskrise in der Europäischen Union

Eine (mensen)rechtliche Einschätzung zur Situation an der Grenze konnten uns Prof. Dr. Jürgen Bast, Professor für Öffentliches Recht und Europarecht und Wissenschaftlicher Leiter der Refugee Law Clinic an der Justus-Liebig-Universität in Gießen, sowie Dr. Roland Bank, Leiter der Rechtsabteilung von UNHCR Berlin, geben: Die polnische und belarussische Regierung verstoßen mit ihrer „Pushback-Policy“, also der gewaltsamen Abschiebung von Menschen ohne Prüfung des Asylantrags, gegen bestehendes Völkerrecht, konkreter



Grodno, Belarus, 19. November 2021. Foto: Djordje Kostic/Shutterstock

gegen das „non-refoulement“-Gebot. Non-refoulement steht für das Verbot der Ausweisung und Zurückweisung und ist in verschiedenen völkerrechtlichen Abkommen verankert, wie auch Bestandteil des Völkergewohnheitsrechts. Bei der polnischen Regierung kommt als weitere rechtliche Ebene noch das Unionsrecht hinzu. Wegen der „summarischen Rückführung“ an der Grenze verurteilte bereits der Europäische Gerichtshof für Menschenrechte (EGMR) die polnische Regierung wegen des Verstoßes gegen die Europäische Menschenrechtskonvention (EMRK). Er verpflichtete diese auch in 43 Fällen zu vorläufigen Sofortmaßnahmen, um die Menschen an der Grenze zu versorgen und vorübergehende Unterkünfte zu schaffen. Dabei formulierte er jedoch auch ausdrücklich, dass betroffene Staaten wie Polen nicht die Einreise in das Hoheitsgebiet gestatten müssen. Der Europäische Gerichtshof (EuGH) hat Ungarn für seine Pushbacks verurteilt, gegen Polen liegt noch kein Urteil vor. Die Europäische Kommission hat bisher Vertragsverletzungsverfahren gegen Polen eingeleitet wegen des Verstoßes gegen Unionsrecht durch den polnischen Verfassungsgerichtshof. Es ist zu erwarten, dass ein neues Vertragsverletzungsverfahren wegen der Pushbacks droht, da Polen das Asylverfahren komplett aussetzen möchte.

Die geschilderte Situation an der Grenze ist exemplarisch für die Rechtsstaatskrise in der Europäischen Union und die geopolitischen Systemkonflikte mit autoritären Staaten wie Belarus oder der Türkei. Die EU macht sich u. a. erpressbar, weil es an einem funktionierenden gemeinsamen Asylverfahren fehlt, was von allen Mitgliedstaaten akzeptiert und umgesetzt wird. Schon seit Jahren blockieren widerstrebende Interessen in der EU verschiedene Lösungen zur Umsetzung eines effektiven Asylverfahrens. Umstritten ist insbesondere die Zuständigkeitsverteilung, also welcher Staat für die Prüfung des Asylverfahrens eines Asylsuchenden zuständig ist. Bisher regelt die Dublin-III-Verordnung die Verteilung der Asylsuchenden nach klaren Zuständigkeitskriterien, wie z. B. die Zuständigkeit desjenigen Mitgliedstaats, in dem sich bereits Familienangehörige des/der Asylsuchenden aufhalten. Kritisiert wird in diesem Zuständigkeitskatalog vor allem der Ersteinreisegrundsatz, nachdem der Mitgliedstaat zuständig ist, in den die Person legal oder illegal erstmalig in die EU einreist. Dieses Zuständigkeitskriterium benachteiligt die Staaten an den EU-Außengrenzen, davon betroffen waren in den vergangenen Jahren vor allem die Mittelmeerrainerstaaten. Die sogenannten Visegrád-Staaten, also Ungarn, Polen, die Slowakei und Tschechien, wiederum lehnen kategorisch die Aufnahme von Schutzsuchenden zur Durchführung von Asylverfahren ab und möchten vielmehr den Außengrenzschutz vorantreiben. Die zentral- und nordeuropäischen Staaten sind prinzipiell für einen ausgeglichenen Verteilungs-

mechanismus nach Quoten, für Grenzverfahren an den EU-Außengrenzen sowie für die Unterbindung von irregulärer Sekundärmigration (also das Weiterreisen von Schutzsuchenden innerhalb der EU).

## EU muss sich auf Einhaltung von Werten verständigen

Aus dieser kurzen Skizzierung wird das Dilemma deutlich: Die EU ist, unabhängig von den eindeutigen rechtlichen Verpflichtungen, in der Frage gespalten, ob man Menschen, die vor Flucht und Verfolgung aus ihren Heimatstaaten fliehen, das Recht auf Asyl an den EU-Grenzen gewähren sollte. Auch das neue Migrations- und Asylpaket, das von der EU-Kommission im September 2020 vorgelegt wurde, löst das Dilemma nicht. Das Paket versucht zwar versöhnend möglichst alle Mitgliedstaaten auf freiwilliger Basis mit verschiedenen Solidaritätsbeiträgen in das Asylverfahren einzubinden. Der Ersteinreisegrundsatz steht allerdings immer noch im Zuständigkeitskatalog und die Situation in Polen verdeutlicht, wie weit manche Staaten in der EU bereit sind zu gehen. Die polnische Regierung versucht das Recht an der Grenze zu ändern, indem sie ihre Maßnahmen als legal definiert und in das EU-Recht einrahmt. Dies geschieht allerdings nicht ohne Widerstand. In der eigenen Bevölkerung setzen sich seit Monaten Menschen, vor allem Frauen und Anwohner des Grenzgebiets, dafür ein, den Schutzsuchenden an der Grenze zu helfen und das Leid zu lindern. Dabei riskieren sie hohe Geldstrafen und die Konfrontation mit dem Militär. Die Zivilcourage ist bewundernswert, es braucht allerdings einen Aufschrei seitens der EU und eine klare Positionierung gegen die Grenzpolitik Polens. Solidaritätsbekundungen mit Polen mögen rechtspolitisch sinnvoll sein, um eine einheitliche EU zu verkörpern. Angesichts der Spaltung in dieser Frage reicht das allerdings nicht. Die EU muss sich auf die Einhaltung gewisser Werte verständigen, um auch global ein Zeichen zu setzen, dass wir Europäer\*innen Migration nicht als Bedrohung empfinden, sondern als ein alltägliches Phänomen, was wir mit effizienten Verfahren durchaus stemmen können.

Mit unserer zweistündigen Debatte und diversen Fragen aus dem Publikum konnten wir unsere über 120 Teilnehmer\*innen für dieses wichtige Thema sensibilisieren. Gemeinsam mit unserem Publikum können wir nur hoffen, dass sich die unmenschliche Situation an der polnisch-belarussischen Grenze nicht noch weiter verschlimmert, sondern vielmehr die humanitären und medizinischen Hilfsorganisationen Zugang zum Sperrgebiet bekommen, um zumindest nach ihren Möglichkeiten den Menschen vor Ort Hilfe leisten zu können.

Maria Martha Gerdes,  
Wissenschaftliche Mitarbeiterin, Goethe Law Clinic

# Tot ziens!

## Die Niederlandistik-Lektorin und Literatur-Vermittlerin Laurette Artois geht in den Ruhestand.

Im Augenblick hat Laurette Artois viel zu tun, gilt es doch, ihr Büro im Institut für deutsche Literatur und ihre Didaktik auszuräumen. „Da kommt viel mehr zusammen, als man denkt“, lacht die Belgierin. Das zurückliegende Wintersemester war das letzte ihrer über 35-jährigen Lehrtätigkeit an der Goethe-Universität. Sie war verantwortlich für das Studienangebot „Niederländische Sprache, Literatur und Kultur“, das sich an Studierende aller Fachbereiche der Goethe-Universität wendet. Wer sich auf einen Aufenthalt in den Niederlanden oder Flandern vorbereiten, Sekundärliteratur auf Niederländisch lesen oder einfach nur eine neue Fremdsprache kennenlernen möchte, findet hier die Unterstützung. „Ich war immer überrascht, wie groß das Interesse an der Goethe-Universität an der doch vergleichsweise ‚kleinen‘ Sprache Niederländisch ist“, erzählt Laurette Artois.

### Schwierige Mehrsprachigkeit

Ihr Name klingt eigentlich nicht flämisch, was aber keine Seltenheit in Belgien ist, wie Laurette Artois erklärt: „Menschen aus Wallonien haben recht häufig flämisch klingende Namen und umgekehrt flämische Menschen wie ich französisch klingende Namen.“ Ihr Name stammt aber ursprünglich, wie sie zu berichten weiß, aus Nordfrankreich. Laurette Artois kann die bewegte Geschichte ihres Landes, in der die beiden Hauptsprachen Flämisch und Französisch aus politischen und auch wirtschaftlichen Gründen oft im Clinch miteinander lagen, absichtfüllend wiedergeben. Aus deutscher Sicht mag die offizielle Dreisprachigkeit – auch das Deutsche zählt dazu, wenn auch eher als Minderheitensprache – so etwas wie ein Modell für die noch

zu schaffende Mehrsprachigkeit europäischer Bürgerinnen und Bürger sein. Doch wenn man genauer hinschaut, entdeckt man in dem Land mit 11,5 Millionen Einwohnern Konflikte, die auch über Sprache ausgetragen werden. „Im 19. Jahrhundert gab es eine flämische Emanzipationsbewegung, die sich der Dominanz der französischen Sprache entgegenstemmen wollte. Durch die beiden Weltkriege gab es aber viele Rückschläge. Nach dem Rückzug von Kohle und Stahl im wallonischen Teil Belgiens seit den 60er-Jahren haben sich die ökonomischen Machtstrukturen im Land etwas verschoben, sodass heute Flandern der wirtschaftlich prosperierende Landesteil ist. Das hat natürlich auch die Akzeptanz des Flämischen bei Wallonen zwangsläufig erhöht“, sagt Laurette Artois. Was vielleicht in Deutschland nicht alle wissen: Der Begriff „Niederländisch“ benennt nicht nur die Sprache der Niederlande. In der Taalunie (dt. Sprachunion), einer internationalen Organisation, die die niederländische Sprache und Kultur im In- und Ausland unterstützt und fördert, wird unter anderem die offizielle Rechtschreibung des Niederländischen festgelegt. Die Organisation vertritt vor allem die Niederlande, den flämischen Teil Belgiens, das südamerikanische Surinam sowie einige karibische Inseln. „Die Taalunie hat am Anfang der Pandemie, die für uns alle eine große Umstellung auf den digitalen Lehrbetrieb bedeutete, mich sehr gut unterstützt“, sagt sie.

### Kleines Fach mit großer Literatur

Laurette Artois studierte in Brüssel und Löwen Niederlandistik und Germanistik; über zwei Stipendien konnte sie jeweils ein Studienjahr in Köln und München verbringen. Dann

wurde eine Lektorenstelle an der Goethe-Universität frei, sie bewarb sich – mit Erfolg. In ihrer Zeit an der Goethe-Universität hat sich Artois nicht nur um die Vermittlung der niederländischen Sprache und Literatur gekümmert, sondern auch ein hochkarätiges Veranstaltungsprogramm mit niederländischsprachigen Schriftsteller\*innen, Forscher\*innen aus der Niederlandistik und Übersetzer\*innen auf die Beine gestellt. Ermöglicht wurde dies auch von der Taalunie, die darüber hinaus auch eine mittlerweile stark angewachsene Bibliothek finanziert hat. „Über 100 Veranstaltungen sind über die Jahre zusammengekommen“, sagt sie nicht ohne Stolz. Ein Höhepunkt war aus ihrer Sicht sicherlich die Buchmesse 2016; damals war der Sprach- und Kulturraum Niederlande und Flamen Ehrengast. „Das war sehr spannend, wir haben uns wirklich ins Zeug gelegt, mit vielen eingeladenen Schriftsteller\*innen, mit Veranstaltungen an der



Laurette Artois auf der Niederlandisten-Tagung 2016. Foto: Goethe-Universität

Universität, im Mousonturm und anderswo. Da ich seit fast zehn Jahren im Vorstand des Niederlandisten-Verbandes bin, konnte ich das im zweijährigen Turnus stattfindende Kolloquium nach Frankfurt holen, das auf dem Campus, auf der Buchmesse und in einem Hotel in Darmstadt stattfand.“ Aber auch die Goethe-Ringvorlesung des vergangenen Wintersemesters, in der die Beziehungen zwischen der niederländischen und deutschen Literatur im Fokus stand, gehört für Artois zu den persönlichen Highlights. Befragt nach ihren Lieblingen in der niederländischen Literatur, nennt sie die junge, nichtbinäre Autor\*in Marieke Lucas Rijneveld, die mit den zwei Romanen „Was man sät“ und „Mein kleines Prachttier“ und drei Lyrikbänden zu den wichtigsten niederländischen Stimmen der Gegenwart zählt. Auch den belgischen Schriftsteller Hugo Claus („Der Kummer von Flandern“) schätzt sie sehr. Worauf sich die Literaturliebhaberin jetzt auch schon freut: 2024 soll die Leipziger Buchmesse ganz im Zeichen der niederländischen Literatur stehen.

Sie ist froh, dass die Niederlandistik an der Goethe-Universität weiter fortgeführt werden kann, wenn auch leider mit einem stark eingeschränkten Seminarangebot. „Der Bereich Niederlandistik ist nun mal recht klein bei uns. Universitäten, die sich etwas näher im Grenzgebiet zu den Niederlanden befinden, wie zum Beispiel die Universitäten in Köln, Duisburg-Essen, Münster und Oldenburg, haben eigene Niederlandistik-Professuren. Dies hängt natürlich auch damit zusammen, dass dort auch Lehrkräfte ausgebildet werden, die Niederländisch an Grundschulen und Gymnasien unterrichten.“ Anfragen sind bei ihr aber schon eingegangen, ob sie sich weiter um die Vermittlung niederländischer Literatur im Rhein-Main-Gebiet kümmern möchte. Das kann sie sich gut vorstellen. Darüber hinaus freut sie sich aber auch, wieder mehr Zeit für Freunde und Familie in Deutschland, Belgien und auch Italien zu haben – Artois' Ehemann ist Italiener. „So gesehen sind wir schon eine europäische Familie“, lacht sie. df

# Herzlich willkommen an der Goethe-Universität!

Universitätspräsident Enrico Schleiff begrüßt alle Studierenden zum Sommersemester 2022 – erstmals auf Ukrainisch (siehe Seite 1).

*Liebe Studierende,*

ich begrüße Sie alle herzlich zum Sommersemester in Präsenz an der Goethe-Universität! Besonders unsere neuen Studierenden möchte ich an dieser Stelle ganz besonders willkommen heißen. Schön, dass Sie sich für ein Studium an der Goethe-Universität entschieden haben! Die ersten Wochen an der Universität werden für Sie sicherlich aufregend und anstrengend zugleich werden.

Sie studieren an einer der größten Volluniversitäten Deutschlands. Dabei verfügen wir nicht nur über eine breite Palette an Studiengängen, sondern auch zum Beispiel über zahlreiche Angebote im Hochschulsport, aber auch die vielen Theater- und Musikgruppen können sich sehen lassen. Natürlich muss man sich gerade in den ersten Wochen erst einmal in dem gewählten Studiengang orientieren. Nutzen Sie dabei bitte auch die zahlreichen Orte der Begegnung auf den fünf Standorten, seien Sie neugierig für neue Themen und Herausforderungen, denn gerade das „über den Tellerrand schauen“ ist das, was Ihnen eine Universität

bietet. Auch sich in den Gremien der studentischen Selbstverwaltung zu engagieren, kann spannend sein und mit vielen Erfahrungen belohnt werden. Und falls Sie nicht aus Frankfurt kommen: Schauen Sie sich diese lebens- und lebenswerte Stadt an, mit ihren unzähligen kulturellen Einrichtungen. Das am Mainufer gelegene Museum Giersch der Goethe-Universität sei Ihnen besonders ans Herz gelegt – hier haben Sie als Studierende freien Eintritt zu den auch überregional beachteten Ausstellungen.

Nach insgesamt vier Semestern, in denen wegen der Corona-Pandemie Präsenz nur stark eingeschränkt möglich war, öffnen wir die Universität wieder für reale Begegnungen im Hörsaal, im Seminarraum und in Mensen und Cafés. Diese Rückkehr zur Normalität haben Studierende wie Lehrende herbeigesehnt, und wir sind wirklich froh, dass wir uns im Sommersemester wieder „live“ auf dem Campus treffen können. Vieles von dem, was sich in den letzten zwei Jahren in der digitalen Lehre bewährt hat, werden wir auch weiterhin nutzen und weiter-

entwickeln. Wir setzen da auch auf Ihr Feedback: Sagen Sie uns, wo wir noch besser werden können, damit wir Ihnen ein modernes und innovatives Studium anbieten können.

Zwar werden ab Semesterbeginn die meisten Corona-Regeln nicht mehr gültig sein. Die Pandemie ist aber noch längst nicht beendet, die Zahl der Neuinfektionen ist zum Zeitpunkt der Drucklegung momentan so hoch wie noch nie. Daher appelliere ich an Ihr Verantwortungsgefühl: Seien Sie bitte weiterhin vorsichtig bei Begegnungen mit Ihren Kommiliton\*innen; bitte tragen Sie in allen Innenräumen eine Maske. Und lassen Sie sich, sofern Sie dies bislang noch nicht getan haben, impfen. Impfen ist und bleibt weiterhin der beste Weg aus der Pandemie.

Und nun noch ein paar Worte dazu, dass mein Grußwort dieses Mal ausnahmsweise (auch) auf Ukrainisch erscheint. Ich möchte betonen, dass die Goethe-Universität die Aggression Russlands und den völkerrechtswidrigen Krieg gegen die freie und souveräne Ukraine auf das Schärfste verurteilt.

Unsere Solidarität gilt den Menschen in der Ukraine, allen Ukrainer\*innen im In- und Ausland, aber auch all jenen, die sich in Russland und weltweit entschieden für Frieden und Freiheit engagieren. Hoffen wir, dass der Krieg bald beendet werden kann und die Menschen in der Ukraine wieder auf friedvolle Weise in ihrem Land leben können.

Ich wünsche Ihnen allen einen guten Start ins neue Semester! Und bleiben Sie gesund!

Ihr Enrico Schleiff,  
Universitätspräsident

**Aus der Redaktion:** Das Grußwort des Präsidenten hat Maryna Salhanik ins Ukrainische übersetzt. Die 24-Jährige stammt ursprünglich aus Dnipro, Ukraine. 2015 kam sie mit ihren Eltern nach Deutschland und fing dann an, Deutsch zu lernen. Sie hat Wirtschaftswissenschaften an der Goethe-Universität studiert und ist seit einem Monat mit ihrem Bachelor fertig. Momentan versucht sie vor allem, mit ihren Sprachkenntnissen den ukrainischen Geflüchteten bei Behördengängen weiterzuhelfen.



# Mit 150 Sachen durch den Eiskanal

Deborah Levi über den Gewinn der Goldmedaille in Peking und darüber, wie sich Spitzensport und Studium verbinden lassen.

**UniReport:** Liebe Frau Levi, herzlichen Glückwunsch zu Ihrer Goldmedaille im Zweierbob. Haben Sie den Erfolg schon verarbeitet, lässt sich ein solcher Triumph überhaupt fassen?

**Deborah Levi:** So ganz kann man es noch nicht begreifen. Meine Pilotin Laura Nolte und ich haben es noch gar nicht geschafft, uns die Läufe der anderen Bobteams anzuschauen, es standen nach Olympia so viele Termine an. Solche Empfänge, so nett sie auch sind, sind immer noch etwas surreal. Dass wir wirklich in Peking die Goldmedaille geholt haben, ist immer noch nicht ganz bei uns angekommen.

**Lag es vielleicht auch daran, dass die Spiele in Peking unter einer extremen Abschottung stattgefunden haben?**

Ich glaube, das war letztlich gar nicht so entscheidend. Denn wir kannten das ja bereits auch vom Winter davor. Wir hatten sicherlich diesmal sehr strenge Corona-Regeln, durften nach der Ankunft das Hotelgelände und später das olympische Dorf nicht verlassen. Man konnte nicht mal eben in die Stadt oder in die freie Natur gehen. Aber in gewisser Weise ist man während einer solchen Großveranstaltung immer etwas abgeschottet. Alles dreht sich nur um Sport, man hat nur Kontakt zu Athlet\*innen und Betreuer\*innen. Dann fühlt es sich schon sehr komisch an, wenn man nach den Spielen in den Alltag zurückkehrt.

**Hat sich die Besonderheit der Spiele auf die Stimmung im Team ausgewirkt?**

Am Anfang war die Anspannung schon sehr groß, was vor allem mit der Corona-Pandemie zu tun hatte. Unsere Trainer und Betreuer hatten schon große Sorge, dass sich einer im Vorfeld infizieren könnte. Bei den Rodlern gab es dann sogar auch einige Positivfälle. Dazu kam, dass man nicht wusste, ob die Ergebnisse der PCR-Tests in China anders ausgewertet werden als in Deutschland. Irgendwann hat sich dann aber die Anspannung gelegt und wir konnten uns ganz auf das Training und die Vorbereitung fokussieren. Dass man recht abgeschottet von der olympischen Öffentlichkeit war, hatte auch den Vorteil, dass die Reizüberflutung nicht so groß wurde.

**Wenn Sie mit Ihrer Pilotin im Bob sitzen:**

**Spürt man das eigentlich während der Fahrt, ob es gut läuft? Oder fährt man eher ein abstraktes Rennen gegen die Uhr?**

Doch, das merkt man schon während der Fahrt, wie gut der Bob auf der Bahn liegt. Ich sehe zwar als Anschieberin hinten nichts, aber ich spüre schon recht deutlich, ob man zwischendurch aneckt, die Bande touchiert – das kann einem sogar auch mal blaue Flecken bescheren (lacht). Man weiß natürlich nicht, wie die anderen Teams fahren; so gesehen ahnt man nicht, ob zum Schluss ein Hundertstel fehlen könnte.

**Sie sehen gar nichts hinten?**



Deborah Levi im Gespräch mit Universitätspräsident Prof. Enrico Schleiff, in der Hand ihre Goldmedaille. Foto: Lecher

Ich sitze quasi geduckt hinten, während meine Pilotin Laura vorne die Bahn im Blick hat und mit zwei Lenkseilen die Fahrt steuert.

**Ein Bob fährt mit sehr hoher Geschwindigkeit durch den Eiskanal – hat man davor großen Respekt oder fühlt man sich sicher im Bob?**

Angst sollte man definitiv nicht haben, das wäre schädlich. Respekt kann aber nicht schaden, gerade vor bestimmten Bahnen. In Kanada gibt es die weltweit schnellste Bahn, wo Spitzengeschwindigkeiten bis zu 150 Km/h erreicht werden. Ich bin auch schon mehrfach gestürzt. Wenn man dann oben vor Antritt der Fahrt an so etwas denkt, dann ist das vielleicht für einen Moment etwas mulmig. Aber um im Wettkampf sein Leistungspotenzial abrufen zu können, sollte man die Ängste überwinden können.

**In ihrer Rolle als Anschieberin müssen Sie sehr konzentriert und fokussiert am Anfang der Fahrt Ihre Kraft und Schnelligkeit punktgenau einsetzen.**

Ja, das stimmt. Ich komme aus der Leichtathletik; im Sprint muss man auch binnen kürzester Zeit alles rausholen. Der Bob muss auf eine gute Geschwindigkeit gebracht werden, dafür bedarf es auch einer guten Koordination mit der Pilotin.

**Ist schon mal etwas passiert am Start?**

Ja, meine Pilotin ist beim Start einmal kurz hängengeblieben, aber ohne Folgen. Das ist mir auch schon mal passiert: Ich bin kurz nach hinten gekippt, dann fast mit dem Kopf aufs Eis geschlagen, ist dann aber nochmal gut gegangen, der Bob war nicht ausgebrochen.

**Sie werden im Zweierbob bleiben?**

Ja, als Anschieberin; ich möchte jetzt nicht selber Pilotin werden. Das Erlernen des Fahrens dauert Jahre, bis man wirklich auf Weltcup-Niveau mithalten kann. Ich möchte den Fokus weiterhin auf die Athletik legen, da

liegt meine Leidenschaft. Nebenbei bin ich weiterhin noch in der Leichtathletik aktiv.

**Sie waren gerade auch an COVID-19 erkrankt; wie lange muss man als Sportlerin dann erstmal pausieren?**

Ich bin jetzt wieder symptomfrei, aber auch alltägliche Bewegungen sind noch nicht ganz unanstrengend. Ich habe gerade Trainingspause, von daher ist das so gesehen nicht weiter schlimm. Ich habe demnächst einen ärztlichen Check-up, dann wird schon genau hingeschaut, ob und wann ich wieder mit



Foto: Sandro Halank, Wikimedia Commons, CC BY-SA 4.0

dem Training anfangen kann. Ich habe in den letzten Jahren schon mal den Fehler gemacht, nach einer Grippe zu früh mit dem Training angefangen zu haben. Das meldet der Körper dann irgendwann zurück; ich bin damals über ein halbes Jahr ausgefallen.

**Wie geht es bei Ihnen weiter, wie bereiten Sie sich auf Ihre weiteren sportlichen Aktivitäten vor?**

Im Sommer werde ich meine Aktivitäten wieder aufs Laufen, auf Kraft und Schnelligkeit, konzentrieren. Ich habe in Frankfurt meine Trainingsgruppe, mit der ich schon lange zusammenarbeite. Bob fahren kann man im Sommer nicht, erst wieder zum Herbst hin. Laura kann das Fahren nur im Simulator in München üben, aber die Technik ist noch in der Entwicklung und bietet nicht ein Fahrerlebnis wie im richtigen Bob. Ab und zu treffe ich mich mit Laura auch schon im Sommer in Winterberg; dort kann man auf kurzen Anschubstrecken auf Tartan üben. Erst ab Oktober fängt das eigentliche Training an. Dann wird auch eine Art Fahrplan erstellt, mit den Trainingseinheiten. Dann erfolgt auch die Auswahl, ob man überhaupt im Weltcup dabei sein wird.

**Wie können Sie Sport und Studium in Einklang bringen?**

Die Goethe-Universität hat mit dem Olympia-Stützpunkt in Frankfurt eine Kooperation. Die Universität setzt sich ja ganz allgemein für Leistungssport ein; ich habe einen Laufbahnberater, der für mich mein Studium mit dem Leistungssport koordiniert. Da kann man zum Beispiel auch abstimmen, ob und wie lange man das Studium strecken möchte. Auch innerhalb des Fachbereichs und des Instituts habe ich viel Unterstützung erfahren. An dieser Stelle möchte Dr. Gerlinde Hemmling aus dem Institut für Sportwissenschaften exemplarisch nennen. Als Spitzensportlerin bin ich im Winter bis zu 90 Prozent der Zeit im Sport unterwegs; dadurch habe ich viele Fehlzeiten und muss mein Lernpensum und meine Anwesenheit mit den Dozierenden abstimmen. Manchmal wird für die Anerkennung des Seminars eine Zusatzleistung verlangt, manchmal reicht aber auch, dass ich am Schluss die Klausur regulär mit-schreibe. Im zurückliegenden Winter habe ich nach einem langen Trainingstag oft noch mit Laura, die auch studiert, am Schreibtisch gegessen, während die anderen Sportler\*innen bereits Karten gespielt haben. Das Studium des Grundschullehrer\*innen lässt sich insgesamt gut mit dem Sport kombinieren, da viele einzelne Leistungen unabhängig voneinander erworben werden können. Auch meine Kommiliton\*innen haben mich gut unterstützt und mir schon mal Inhalte weitergeleitet.

**Sind Sie bereits von vielen Kommiliton\*innen auf ihre sportlichen Erfolge angesprochen worden?**

Die engsten Kommiliton\*innen haben es natürlich mitbekommen, auch im Institut für Sportwissenschaften haben viele mitgefiebert, aber ansonsten hält sich meine Bekanntheit in Grenzen. Autogramm-wünsche musste ich auf dem Campus noch nicht erfüllen (lacht).

Fragen: Dirk Frank



# Stille Post im Lockdown

Der Amerikanist Bernd Herzogenrath hat in seinem Kunstprojekt »@ovid's metamorphoses« ein internationales Netzwerk an Künstlerinnen und Künstlern zusammengebracht. Unterstützer werden noch gesucht.

**Gibt es auch etwas Gutes an der Pandemie? Aus Sicht von Künstlerinnen und Künstlern, insbesondere der Musikbranche, wohl kaum: keine Live-Auftritte, kaum Einnahmemöglichkeiten. Stattdessen viel Zeit. Und hier hat sich dann doch wieder etwas Gutes ergeben: Bernd Herzogenrath, Professor am Institut für England- und Amerikastudien, hat für ein ganz besonderes Projekt 133 teils international gefeierte Künstler aus den Bereichen Film, Sound, Text und Fotografie gewinnen können, die sonst wahrscheinlich nicht die Muße für sein Experiment gehabt hätten: »@ovid's metamorphoses« spinnen Ovids mythologisches Gedicht nach dem Stille-Post-Prinzip weiter und spielen dabei mit unserem Corona-Alltag. Um das genreübergreifende Werk an die Öffentlichkeit bringen zu können, sucht Herzogenrath noch nach Kunstfreunden, die das Projekt auch finanziell unterstützen wollen.**

Ich hatte schon länger vor, etwas zu Ovids Metamorphosen machen zu wollen, und während des ersten Lockdowns 2020 war dann der Freiraum da, um die Idee umzusetzen“, sagt Bernd Herzogenrath. Sein Projektpartner war der Frankfurter Tonkünstler Lasse-Marc Riek; wie Herzogenrath gut vernetzt in die und begeistert von der Kulturszene jenseits des Mainstreams. „Einige Künstler wie den Regisseur Bill Morrison oder den Musiker Richard Reed Parry von der Band Arcade Fire kenne ich durch meine Arbeit persönlich und konnte sie direkt fragen, andere habe ich sozusagen als Fan kontaktiert, weil ich einfach sehr gerne mit ihnen gemeinsam etwas auf die Beine stellen wollte“, erzählt der Amerikanist. Und: Fast ausnahmslos alle Künstlerinnen und Künstler sagten zu, obwohl es um ein Vorhaben ohne Gage ging. Dabei sind z. B. auch Vincent Moon (Film), die kürzlich verstorbene Reggae-Legende Lee „Scratch“ Perry (Sound), Tom McCarthy und Christine Wunnicke (beide Text), die Philosophinnen Jane Bennet und Rosi Braidotti, Anthropologin Anna Tsing, aus der Fotografie Michael Wesely und Tomás Saraceno. „Das ist schon etwas, worauf ich ein Stück stolz bin“, sagt Herzogenrath. Auch lokale Künstler haben sich eingebracht, u. a. zwei Studierende von Herzogenrath, die als Künstler bzw. Singer-Songwriter an den „Verwandlungen“ beteiligt waren.

Bei den neuen Metamorphosen geht es nicht darum, die Wirkungen der Pandemie auf die Gesellschaft inhaltlich aufzuarbeiten. Stattdessen gibt es 19 Runden (COVID-19), die künstlerisch die Wege der Ansteckung abbilden. Analog zu den Corona-Einschränkungen kommen selbst auferlegte Hindernisse dazu, die in einem Logbuch dokumentiert wurden – wie etwa, dass nur zu einer bestimmten Uhrzeit produziert werden darf. Dabei wird jeweils ein Motiv aus den Metamorphosen von sieben Kunstschaffenden aufgegriffen. Sie haben jeder zwei Tage Zeit für ihre künstlerische Antwort (= Quarantänezeitraum). „Ovids Metamorphosen sind natürlich ein Monumentalwerk für die westliche Kultur, allerdings auch eins, das sehr von Gewalt geprägt ist, die sich vor allem gegen Frauen richtet. Mein Auftrag an die Künstlerinnen und Künstler war nun, sich eine der Metamorphosen auszusuchen und diese in einem ‚non-violent, non-gendered way‘ zu gestalten“, gibt Herzogenrath Einblick.

Wie beim Spiel Stille Post (bei dem sich die Mitspielenden einen Satz weiter von

Ohr zu Ohr flüstern, bis am Ende etwas ganz Anderes herauskommt), macht ein Künstler den Anfang mit einem Text-, Film- oder Klangexperiment. Dieses wird dann von den nächsten Künstlern weiter interpretiert, bis der Ursprungskünstler das verfremdete Endergebnis noch einmal aufgreifen darf. Das kann z. B. ein Film sein, der anfangs ohne Ton ausgespielt wird, in der nächsten Runde dann mit einem Soundtrack unterlegt oder durch Fotos oder Texte verändert wird.

Um „@ovid's metamorphoses“ möglich zu machen, hat Bernd Herzogenrath einige Gelder von privaten Spendern und kleineren Stiftungen erhalten, außerdem auch selbst investiert: „Ich bin absolut überzeugt von unserem Projekt, auch als Kommentar zu dieser besonderen Zeit, aber es fällt durch das klassische Förderraster.“ Um „@ovid's metamorphoses“ nun öffentlich sichtbar machen zu können, braucht es noch einige helfende (bzw. zahlende) Hände: „Was ich mir wünschen würde, wäre, den Künstlern einen symbolischen Dank zukommen lassen zu können, zum Beispiel mit einer Art limitierten, hochwertigen Drucke mit Buch, CD, DVD. Und um die Metamorphosen allgemein sichtbar machen zu können, würden wir gerne Formate wie eine Online-Ausstellung erarbeiten“, so Herzogenrath.

Bisher kennt nur eine Handvoll seiner Studierenden das Projekt, doch sobald „@ovid's metamorphoses“ online ist, wird Bernd Herzogenrath mit ihnen bestimmt auch dieses Herzensprojekt diskutieren: 2013 machte der Literatur- und Kulturwissenschaftler den 1. Platz beim 1822-Preis für exzellente Lehre, und seine Studierenden bescheinigten ihm schon damals: „Er schafft Räume und Gelegenheiten für ein Lernen voneinander; ein Lernen, das bleibende Spuren hinterlässt.“ Das, sagt Herzogenrath, funktioniere so richtig nur beim Präsenzunterricht: „Da gibt es dann eine Art chemische Reaktion im Raum, die man nur spürt, wenn Leute zusammenkommen und aufeinander reagieren.“ Und das ist wohl etwas, das Kunst und Lehre wieder ganz eng miteinander verbindet.

Imke Folkerts

**Mehr Informationen**  
zu »@ovid's metamorphoses«  
und die Möglichkeit, das Projekt zu unterstützen, gibt es hier:  
<https://covidmetamorphoses.blogspot.com>

# Drei neue Goethe-Fellows am Kolleg: Frederike Middelhoff, Darrel Moellendorf, Guido Pfeifer

Gemeinsam mit dem Präsidium der Goethe-Universität hat das Forschungskolleg Humanwissenschaften zum Sommersemester 2022 drei Universitätsprofessor\*innen als Goethe-Fellows ans Kolleg berufen: die Literaturwissenschaftlerin Frederike Middelhoff, den Philosophen und Politischen Theoretiker Darrel Moellendorf und den Rechtshistoriker Guido Pfeifer. Das Goethe-Fellowship-Programm unterstützt die Wissenschaftler\*innen bei der Ausarbeitung neuer Forschungsvorhaben und der Beantragung von drittmittelfinanzierten Forschungsprojekten, indem es ihnen u. a. die Mittel und die Infrastruktur für die Durchführung von vorbereitenden Workshops und Konferenzen mit Partnern aus dem In- und Ausland zur Verfügung stellt und sie in den internationalen Diskussions- und Arbeitskontext am Forschungskolleg Humanwissenschaften einbindet.

## Frederike Middelhoff: »Romantik und Migration. Eine Wissensgeschichte«

Frederike Middelhoff ist seit 2020 Professorin für Neuere deutsche Literatur mit dem Schwerpunkt Romantikforschung an der Goethe-Universität Frankfurt am Main. In ihrem aktuellen Forschungsprojekt geht es um Migration um 1800 – eine Zeit, in der das Nachdenken über Migration und Flucht nicht zuletzt angesichts der Napoleonischen Kriege und der Auswanderungswelle gen Übersee in Europa große Bedeutung erlangte. Middelhoff untersucht zum einen die ästhetische Darstellung von Auswanderung, Flucht und Exil in der Literatur und Kunst der Romantik. Zum anderen fragt sie danach, wie Migration soziopolitisch, wirtschaftlich und naturwissenschaftlich verhandelt wurde und wie der Begriff von Migration in anderen Wissensgebiete Einzug fand – etwa in der Zoologie, die sich mit dem Migrieren von Tieren befasste, oder in der Medizin, die Wanderungen von Stoffpartikeln und Krankheitserregern thematisierte. Mit ihrem interdisziplinär angelegten Forschungsprojekt möchte Middelhoff einen Beitrag zu einer Kultur- und Wissensgeschichte der Migration an der Schwelle zur Moderne leisten.

## Darrel Moellendorf: »Hoffnung auf menschliche Perspektiven im Zeitalter des Anthropozäns«

Darrel Moellendorf ist seit 2013 Professor für Internationale Politische Theorie und Philosophie an der Goethe-Universität Frankfurt am Main. Sein Forschungsprojekt befasst sich mit den Perspektiven der Menschheit im Zeitalter des *Anthropozäns*, in einer Zeit, die vom durchdringenden und allgegenwärtigen menschlichen Einfluss auf die Planetensysteme geprägt ist. Die Menschheit hat sich in den letzten 11 000 Jahren, im sog. Holozän, sehr gut entwickelt; dieses Zeitalter zeichnete sich durch eine relative klimatische und planetare Stabilität aus. Das *Anthropozän* hingegen bedroht diese Stabilität und somit die natürlichen Bedingungen für menschliches Gedeihen. Diese Bedrohung ist Quelle großer Ängste. Um ihr zu begegnen, bedarf es einer bisher nicht gekannten internationalen Kooperation, die nach Wegen sucht, um die Nachhaltigkeit und Widerstandsfähigkeit unserer geschätzten Institutionen der liberalen Demokratie und die kulturellen und wissen-

schaftlichen Errungenschaften zu erhalten. Kants Frage, die er bereits im 18. Jahrhundert stellte, bleibt auch im *Anthropozän* aktuell: Worauf dürfen wir hoffen? Moellendorfs Projekt entwickelt mit Blick auf die Bedrohungen des *Anthropozäns* philosophische Konzepte der Hoffnung, Solidarität, Nachhaltigkeit und Resilienz, die sowohl für die Politik als auch für die Ausgestaltung von Institutionen bedeutsam sein können.

## Guido Pfeifer: »Identifikation und Integration zwischen Recht und Religion: Rechtsalltag jüdischer Exil- und Diasporagemeinden in Mesopotamien und Ägypten im 1. Jahrtausend v. Chr.«

Guido Pfeifer ist seit 2007 Professor für Antike Rechtsgeschichte, Europäische Privatrechtsgeschichte und Zivilrecht an der Goethe-Universität Frankfurt am Main. Sein (rechts-)historisch-philologisches Forschungsprojekt ist von der Frage geleitet, inwieweit Rechtsordnungen sozialen Gruppen unterschiedlicher ethnischer, religiöser oder anderweitiger Prägung in einem fremden Umfeld einen

## Das Goethe-Fellowship-Programm und die Goethe-Fellows am Kolleg

Das Goethe-Fellowship-Programm wurde 2017 vom Direktorium des Forschungskollegs gemeinsam mit dem Präsidium der Goethe-Universität initiiert. Ziel ist die Förderung von herausragender Forschung in den Humanwissenschaften. Über die Einzelprojekte hinaus, trägt das Programm damit zur Profilbildung und Internationalisierung der Forschung der Goethe-Universität bei. Hierfür werden Professor\*innen der Universität, die an der Entwicklung einer neuen Forschungsfrage arbeiten, für die Dauer von bis zu vier Jahren als Goethe-Fellows ans Kolleg berufen.

**Weitere Informationen über die Goethe-Fellows und ihre Projekte:**  
<http://www.forschungskolleg-humanwissenschaften.de/index.php/goethe-fellows>

gemeinsamen normativen Rahmen geben können. Dafür befasst sich Pfeifer u. a. mit Urkundentexten, die in jüdischen Exil- und Diasporagemeinden in Mesopotamien und Ägypten im 1. Jahrtausend v. Chr. entstanden, den sog. »Al Yahudu Tablets« und den »Elephantine Papyri«. Bei den Al Yahudu Tablets handelt es sich um keilschriftliche Tontafeln in akkadischer Sprache, in denen Heirats- und Erburkunden sowie Rechts- und Besitzstreitigkeiten dokumentiert sind; in den in aramäischer Schrift verfassten Papyri geht es um zeitgenössische Religionsausübung. Beide Textgruppen sind aus rechtshistorischer Perspektive noch nicht erschöpfend untersucht. Vor allem aber gewähren sie einen unmittelbaren Einblick in den *Alltag* jüdischen Rechts im Altertum.



## Gefährdet Cancel Culture die Wissenschaftsfreiheit?

Im Rahmen einer Online-Veranstaltung diskutierten Wissenschaftler\*innen darüber, ob an Universitäten die Meinungsvielfalt bedroht ist.

„Es gibt eine gegenwärtige Bedrohung der Wissenschaftsfreiheit von rechts und links“, betonte Prof. Udo Schüklenk von der Queen's University in Kingston/Kanada in seinem Einführungsvortrag. Er berichtete von Formen der Cancel Culture, die er im deutschen, aber auch im nordamerikanischen Wissenschaftssystem erlebt habe. Die Universitäten könnten nicht mehr sicherstellen, dass Wissenschaftler\*innen mit abweichenden Meinungen schreiben und sprechen können, so Schüklenk. Prof. Andrea Geier von der Universität Trier stellte hingegen in ihrem Vortrag heraus, dass Cancel Culture oft als Bedrohungsszenario gesehen werde; sie wünsche sich aber eine problem- und sachbezogene Diskussion an der Universität ohne solche Kampfbegriffe. Angriffe von rechts würden nur selten als Angriffe auf die Wissenschaftsfreiheit gewertet. Das öffentliche Bild der Geschlechterforschung sei dadurch erheblich in Mitleidenschaft gezogen worden. Prof. Susanne Schröter (Goethe-Universität) berichtete davon, dass ihre Aussagen zum Islam und zur Migration ihr einen Rassismusvorwurf eingebracht und zum „Canceln“ ihrer Person geführt habe. Die Beschädigung von Personen finde allerdings oft jenseits der öffentlichen Debatte statt. Besonders gefährdet seien junge

Wissenschaftler\*innen, die noch keine feste Anstellung hätten. „Wissenschaft sollte aber ein offener Raum sein; wenn das nicht mehr geht, verliert sie ihre innovative Kraft. Ich sehe jetzt schon eine Tendenz zum Mainstream, zum Repetitiven.“ Schröter machte aber auch deutlich, dass man im Vergleich zur Ukraine, in der die Wissenschaftsfreiheit akut bedroht sei, in Deutschland „auf gesichertem Niveau“ diskutieren könne. df

**Die Veranstaltung  
Gefährdet Cancel Culture  
die Wissenschaftsfreiheit?**  
wurde von den professoralen Gruppen  
Ratio und Universitas durchgeführt.  
Moderiert wurde die Diskussion  
von Dr. Olaf Kaltenborn, Leiter PR und  
Kommunikation an der Goethe-Universität.

## Schon gespalten oder nur polarisiert?

Im zweiten STREITCLUB wurde darüber diskutiert, ob in Deutschland ein Niedergang des gesellschaftlichen Zusammenhalts zu beobachten sei.

Prof. Nicole Deitelhoff, Politikwissenschaftlerin an der Goethe-Universität und zusammen mit Prof. Michel Friedman Gastgeberin und Moderatorin des Abends, fragte einleitend in die Runde, ob nicht der Krieg in der Ukraine die Spaltung in der Gesellschaft beendet habe; immerhin seien seitdem weniger „Spaziergänge“ und Fackelmärsche zu verzeichnen. Jan Fleischhauer, Journalist beim Focus, sieht weiterhin eine Spaltung in der Gesellschaft. Ein Teil der Bevölkerung sehe sich nicht mehr im medialen Diskurs repräsentiert. Er verwies auf eine Untersuchung des Instituts für Demoskopie Allensbach, nach der es eine Mehrheit als nicht ungefährlich ansehe, sich mit bestimmten Positionen in der Öffentlichkeit zu äußern.

Der Politologe Prof. Wolfgang Merkel (Humboldt-Universität zu Berlin) kam zu einer anderen Einschätzung: Zwar gebe es ein „unteres Drittel“ in der Gesellschaft, das nicht in Debatten vorkomme und nicht von denen, die über eine Stimme verfügten, adressiert werde. Jedoch sei deren Unsichtbarkeit zugleich auch der Grund, warum es gerade nicht zu einer Spaltung käme, die nur diskursiv erzeugt werde. Deutschland sei eine gut funktionierende Zwei-Drittel-Gesellschaft. Merkel favorisiert den Begriff „Polarisierung“, da es sich um ein graduales Phänomen handele.

Kontrovers wurde diskutiert, ob neue öffentliche Sprachformen ausgrenzend oder integrierend wirken. Steht der Verzicht auf bestimmte Begriffe – ein Beispiel ist das sogenannte N-Wort – für eine aufgeklärte Gesellschaft? Es würden mit solchen Sprachverboten „Fallen“ aufgestellt, um Menschen zu verunsichern, so Jan Fleischhauer. Wolfgang Merkel befürwortete den generellen Verzicht auf ausgrenzende Begriffe, verwies aber darauf, dass andere Aspekte von Benachteiligung, wie die ungleiche Verteilung von Chancen, heute nicht mehr diskutiert würden. df

Die Veranstaltungsreihe **STREITCLUB** ist eine Kooperation zwischen dem Forschungsinstitut Gesellschaftlicher Zusammenhalt (FGZ), dem Center for Applied European Studies (CAES) und dem English Theatre Frankfurt (ETF).

### Die nächsten Termine

**9. Mai 2022**

**Wie viel Identität verträgt die Demokratie?**

Gäste: Armin Nassehi u. Roger Köppel

**4. Juli 2022**

**Europas Sicherheit – Sind wir auf Krieg vorbereitet?**

Gäste: Carlo Masala u. N.N.

<https://fgz-risc.uni-frankfurt.de/category/veranstaltungen/streitclub>

## Die Goethe(-Uni) schreibt! – Der große Rechtschreibwettbewerb der Goethe-Universität

Habt ihr auch schon einmal vor einer Hausarbeit gesessen und euch gedacht: „Hat das Wort jetzt einen kleinen oder großen Anfangsbuchstaben?“ Oder hat euch schon einmal ein Fremdwort geärgert, weil ihr nicht wusstet, wie es geschrieben wird? Dann wisst ihr, welche große Rolle der schriftsprachliche Ausdruck und die sprachliche Korrektheit an der Universität spielen. Immerhin gilt es, mit Ausdruck ein wenig Eindruck zu schinden. Ein kleines Trainingsprogramm ist der Wettbewerb *Die Goethe(-Uni) schreibt!*, der im Jahr 2015 zum ersten Mal an der Goethe-Universität in Frankfurt am Main stattgefunden hat. Das Rechtschreibprojekt wird zusammen mit der Abteilung des Deutschlandstipendiums der Goethe-Universität durchgeführt und somit von ehrenamtlichen Deutschlandstipendiat\*innen organisiert.

In diesem Jahr geht *Die Goethe(-Uni) schreibt!* in die achte Auflage. Da die Coronapandemie den Universitätsbetrieb weiterhin beeinträchtigt, findet der Wettbewerb erneut online über OLAT statt. Der Rechtschreibwettbewerb richtet sich an Professor\*innen, Wissenschaftliche Mitarbeiter\*innen und natürlich an alle Student\*innen der Goethe-Universität. Zu bearbeiten ist ein Lückentext, der allerlei Rechtschreibfallen beinhaltet. Der Diktattext wird auf der Lernplattform OLAT hochgeladen. Vom 8. bis zum 12. Juni heißt es dann: Ran an die Tastatur! In diesem

Zeitraum darf der Text einmalig bearbeitet werden. Zuvor könnt ihr euch mit Übungsmaterialien auf den Wettbewerb vorbereiten. Die Anmeldung für den Wettbewerb erfolgt durch das Einschreiben in den zugehörigen OLAT-Kurs.

Warum ihr nun daran teilnehmen solltet? Ganz einfach: Neben Ruhm und Ehre warten tolle Preise auf alle Rechtschreibkönig\*innen! Im letzten Jahr gab es für den ersten Platz einen Hubschrauberflug über die Frankfurter Skyline. Es warten jedoch noch andere Preise auf euch, wie beispielsweise eine Schiffsrundfahrt, Karten für das Schauspiel Frankfurt, Gutscheine für Museen und noch vieles mehr. Darüber hinaus dürfen die Gewinner\*innen im deutschlandweiten Wettbewerb mit den Spitzen anderer Hochschulen konkurrieren. Dabei haben die Frankfurter\*innen schon seit 2019 ein Abo auf einen Platz unter den besten Schreiber\*innen.

Folgt uns auf Instagram @diegoetheschreibt, um nichts zu verpassen. Wir freuen uns auf Euch!

Ajla Sahbegovic,  
Projektgruppe „Die Goethe(-Uni) schreibt!“

Hier geht's zum diesjährigen OLAT-Kurs:



ANZEIGE

PrivatKonto Online

# Gespart. Gepflanzt. Gecheckt?

Jetzt ein praktisches PrivatKonto Online eröffnen und im Jubiläumsjahr reichlich Kontoführungsgebühren\* sparen.

Und wir? Wir pflanzen für jede Kontoeröffnung einen neuen Baum.

➔ [www.frankfurter-sparkasse.de/200jahre](http://www.frankfurter-sparkasse.de/200jahre)

\*Beim Abschluss eines PrivatKonto Online bis zum 30.11.2022. Rabattierte Kontoführungsgebühr bis 10.2023, anschließend gelten die dann aktuellen Kontoführungsgebühren des Preis- und Leistungsverzeichnisses. Die Frankfurter Sparkasse behält sich vor, die Aktion jederzeit vorzeitig zu beenden.



Frankfurter  
Sparkasse

1822



Jochen Fornasier und Alla V. Bujkisch (Hrsg.)  
**An den Ufern des Bug. Deutsch-ukrainische Ausgrabungen in Olbia Pontike im Kontext internationaler Forschungen zu antiken Migrationsprozessen.**  
[Frankfurter Archäol. Schriften/ Frankfurt Archaeol. Studies, 42]  
Verlag Dr. Rudolf Habelt 2021, Bonn  
374 Seiten, 99 Euro



Gerhard Preyer  
**Materialismus, phänomenales Bewusstsein und eigenpsychische Basis. William G. Lycans Theorie der mentalen Repräsentation und des phänomenalen Externalismus**  
Free Download:  
[https://www.researchgate.net/publication/359193869\\_Gerhard\\_Preyer](https://www.researchgate.net/publication/359193869_Gerhard_Preyer)



**WestEnd 2/2021: Autofiktion und die Poetiken der Singularität**  
Neue Zeitschrift für Sozialforschung  
Campus Verlag 2021, Frankfurt am Main  
194 Seiten, 16 Euro



Betül Karakoç, Harry Harun Behr (Hrsg.)  
**Moschee 2.0. Internationale und transdisziplinäre Perspektiven**  
Waxmann Verlag 2022, Münster  
254 Seiten, 32,90 Euro



Michaela Schedl  
**Die Bibliothek des Frankfurter Stadtvokaten Heinrich Kellner (1536-1589). Studien zu seinen Büchern, Kunstbüchern, Handschriften und Manuskripten**  
Vittorio Klostermann 2022, Frankfurt am Main  
188 Seiten, 19,80 Euro

Im Oktober 2019 fand an der Goethe-Universität Frankfurt am Main anlässlich der fünfjährigen deutsch-ukrainischen Zusammenarbeit in der griechischen Koloniestadt Olbia Pontike eine internationale Fachtagung statt, deren grundlegende Forschungsbeiträge mit diesem Band nun vorgelegt werden können. Im Fokus der einzelnen Studien stehen exemplarisch ausgewählte Themen zu antiken Migrationsprozessen in den beiden Hauptzielregionen der sogenannten Großen Griechischen Kolonisation (Magna Graecia und Pontos Euxeinus). Methodische und methodologische Aspekte der Kolonisationsforschung finden dabei ebenso Berücksichtigung wie vertiefende Fragestellungen zu regionalen Entwicklungslinien sowie zu unterschiedlichen Phasen eines spezifischen Urbanisierungsprozesses ab der archaischen Zeit. In diesen wissenschaftlichen Kontext eingebettet werden die umfangreichen Ergebnisse des deutsch-ukrainischen Kooperationsprojektes, die an den Ufern des Bug in archäologischen, numismatischen und naturwissenschaftlichen Untersuchungen erzielt wurden, ausführlich präsentiert und ihre Bedeutung für zukünftige Studien zur griechischen Schwarzmeerkolonisation im Detail dargelegt.

**Apl. Prof. Dr. Jochen Fornasier** ist Apl. Professor im Institut für Archäologische Wissenschaften an der Goethe-Universität; **PD Dr. Alla V. Bujkisch** ist Lehrbeauftragte im Institut für Archäologische Wissenschaften an der Goethe-Universität.

Die vorgelegte Untersuchung hat den Anspruch, ihren Leser über die Philosophie des Mentalen seit den 1950er-Jahren zu orientieren. Die Erkenntnis ihrer Grundprobleme stellte sich in der Folge der Umschichtung seit den 1990er-Jahren ein. Die Problemsituation der Philosophie des Mentalen spitzte sich in der Debatte zwischen Materialismus und Antimaterialismus zu. Das ist nicht zufällig, da die Antimaterialisten, z. B. Jackson und Chalmers, den Materialismus zu widerlegen beanspruchten. Die Wege zwischen den beiden Strömungen trennen sich in der Beantwortung der Ontologie des phänomenalen Bewusstseins. William G. Lycans Theorie der mentalen Repräsentation und des phänomenalen Externalismus ist deshalb eine herausragende Position, da er die antimaterialistischen Argumente ernst nimmt und beansprucht, die Analyse des phänomenalen Bewusstseins und der Subjektivität von mentalen Zuständen in den Materialismus einzuordnen. Er unterscheidet sich deshalb von anderen Materialisten, die es zu entzaubern beanspruchen. Die Studie behandelt aber auch erkenntnistheoretische, metaphysische und wissenschaftstheoretische Fragestellungen.

**Apl. Prof. Dr. Gerhard Preyer** ist Apl. Professor für Soziologie an der Goethe-Universität.

Seit einigen Jahren erregen »Autofiktionen« das Interesse der literarischen Öffentlichkeit. Das Stichwort beleuchtet das Phänomen vor dem Hintergrund des Prozesses, den der Soziologe Andreas Reckwitz „gesellschaftliche Singularisierung“ nennt. In neueren Autofiktionen aus Skandinavien, den USA, Großbritannien, Frankreich und Deutschland werden selbst Alltagsroutinen in den Stand des Authentischen und Einzigartigen gehoben. Autofiktionen brechen mit einer Grundannahme, die einst kennzeichnend für Fiktionen war: In all ihrer Partikularität blieben fiktionale Welten stets verallgemeinerbare Modelle von Wirklichkeit. Zeitgenössische Autofiktion hingegen bedient eine kulturelle Logik der Authentizität. Schlägt sich in der Autofiktion ein kultureller Leitwert der Identität nieder? Gilt dies auch für Texte, in denen ein soziologisch gehaltvolles Kollektiv im Zentrum steht? Stellt Autofiktion Mittel bereit, um das Paradigma der Authentizität zu kritisieren und zu unterlaufen?

**WestEnd** wird seit 2004 vom Institut für Sozialforschung herausgegeben und richtet sich an ein breites intellektuelles Lesepublikum.

Seit rund zwei Dekaden sind Moscheen als Orte muslimischer Selbstorganisation auf internationaler Ebene Gegenstand vielfältiger Diskurse. Sowohl in der religiösen Praxis als auch aus unterschiedlichen Forschungsdisziplinen heraus werden sie als spirituelle, bildende und soziale Räume markiert. Die Betrachtungen zeichnen sich durch unterschiedliche – manchmal auch zueinander im Widerspruch stehende – Definitionen, Erwartungen und Perspektiven aus. Die Autorinnen und Autoren aus unterschiedlichen Ländern und Fachrichtungen richten ihre Blicke auf verschiedene thematische Aspekte. Einige der Beiträge entspringen wissenschaftlicher Expertise, andere der in der Moscheearbeit gewonnenen Handlungserfahrung. Insofern spiegeln die Beiträge auch die unterschiedlichen Blickrichtungen in der Forschung und die Diversität der Menschen in der Moschee wider.

**Prof. Dr. Harry Harun Behr** ist Professor für Erziehungswissenschaft mit Schwerpunkt Islam an der Goethe-Universität Frankfurt; **Betül Karakoç** ist Wissenschaftliche Mitarbeiterin im Arbeitsbereich Islamische Religionspädagogik und Fachdidaktik des Islamischen Religionsunterrichts an der Goethe-Universität.

Der Frankfurter Stadtsyndikus und Advokat Heinrich Kellner (1536–1589) entstammte einer Frankfurter Patrizierfamilie und wurde 1563 in Ferrara zum Doktor beider Rechte promoviert. Wie andere wohlhabende Bürger seiner Heimatstadt besaß er eine umfangreiche Bibliothek, über die bisher nur wenig bekannt war. Das Ziel dieser Schrift ist es, die ehemals bedeutende Bibliothek des in Deutschland, den Niederlanden, Frankreich und Italien ausgebildeten Juristen Heinrich Kellner mit ihren gedruckten Büchern, Kunstbüchern, Handschriften und Manuskripten zu rekonstruieren und zu ordnen. Die Studien dieses Bandes leisten zudem einen Beitrag zur Rekonstruktion der „Bibliotheca Jungiana“ von Heinrich Kellners Enkel Johann Maximilian zum Jungen (1596–1649), die zu den wertvollsten Privatsammlungen des 17. Jahrhunderts zählt.

**Dr. Michaela Schedl** arbeitet freiberuflich als Kunsthistorikerin, u. a. als Lehrbeauftragte am Kunstgeschichtlichen Institut der Goethe-Universität Frankfurt.



Saul Friedländer, Norbert Frei, Sybille Steinbacher und Dan Diner  
**Ein Verbrechen ohne Namen. Anmerkungen zum neuen Streit über den Holocaust.**  
C. H. Beck 2022, München  
94 Seiten, 12 Euro

Ist es ein neuer Historikerstreit? Die Erinnerung an den Holocaust in Deutschland steht plötzlich in der Kritik. Was eben noch als eine politische und gesellschaftliche Errungenschaft galt, verstehen manche nun als einen „Katechismus“, der den Deutschen aufgezwungen sei und über dessen Einhaltung «Hohepriester» wachten. Seine wahre Funktion sei es, andere historische Verbrechen auszublenden und dem Mord an den Juden eine übertriebene Rolle im kollektiven Gedächtnis der Deutschen einzuräumen. Dieser Band tritt solchen Thesen entgegen. Saul Friedländer, Norbert Frei, Sybille Steinbacher und Dan Diner zeigen aus jeweils unterschiedlichen Perspektiven, warum das Argument der Präzedenzlosigkeit des Holocaust historisch gut begründet ist. Zugleich machen sie deutlich, dass die Erinnerung insbesondere an die Kolonialverbrechen einen größeren Platz erhalten sollte, ohne

deshalb die kritische Auseinandersetzung mit dem Holocaust beiseitezuschieben. Mit einem kurzen Text „Statt eines Vorworts“ eröffnet Jürgen Habermas den Band.

**Prof. Dr. Saul Friedländer** lehrte Geschichte unter anderem in Jerusalem, Los Angeles und Tel Aviv; er ist Gründer und Chefredakteur der historischen Zeitschrift History & Memory; **Prof. Dr. Norbert Frei** ist Inhaber des Lehrstuhls für Neuere und Neueste Geschichte an der Friedrich-Schiller-Universität Jena und Leiter des Jena Center Geschichte des 20. Jahrhunderts; **Prof. Dr. Sybille Steinbacher** ist Direktorin des Fritz Bauer Instituts, sie lehrt an der Goethe-Universität Frankfurt; **Prof. Dr. Dan Diner** lehrte an den Universitäten Jerusalem und Leipzig, er war zuletzt Direktor des Simon-Dubnow-Instituts für Jüdische Geschichte und Kultur.



# Schopenhauer digital

## Crowdsourcing-basierte Transkriptionsplattform zu Schopenhauers handschriftlichem Nachlass

Die Universitätsbibliothek JCS digitalisiert seit etwa 25 Jahren ihren Altbestand und präsentiert diesen in ihren *Digitalen Sammlungen*. Mittlerweile haben sich etwa 8 Millionen digitalisierte Seiten angesammelt. Um die Zugänglichkeit und Nutzbarkeit der Digitalisate zu optimieren, werden Drucke einer automatischen Texterkennung (Optical Character Recognition – OCR) unterzogen. Die damit hinterlegten Texte erlauben die Volltextsuche und damit zielgerichtete und intensive Recherchen. Das Verfahren, das bei Drucken

schon seit vielen Jahren zuverlässig funktioniert, lässt sich noch nicht adäquat auf handschriftliche Materialien übertragen. Zwar existieren mittlerweile äußerst leistungsfähige Tools, die sehr gute Ergebnisse bei der automatischen Texterkennung von Handschriften (Handwritten Text Recognition – HTR) leisten. Ohne intensive Vor- und Nacharbeiten sind die Resultate jedoch (noch) nicht zufriedenstellend. Um diese schiere Masse an Autographen im Bestand dennoch mit guten Volltexten versehen zu können, beabsichtigt die UB JCS, mittels Crowdsourcing eine engagierte Community zu aktivieren, die dabei hilft, Transkriptionen zu erzeugen, indem sie die Handschriften der Digitalisate in ein maschinenlesbares Format überträgt. Das Vorgehen, freiwillige Personen in die Bewältigung von Aufgaben einzubeziehen, zielt darauf ab, eine Gruppe von Individuen zu akquirieren, die sich aus intrinsischer Motivation als Crowdworke zur Ver-

fügung stellen und gemeinsam das Projekt des Cowdsourcers (in diesem Falle die UB) realisieren. Für die Pilotierungsphase wird der im Schopenhauer-Archiv bewahrte, vollständig digitalisierte Nachlass Arthur Schopenhauers herangezogen. Das Archivzentrum der UB beherbergt diesen sich über 25 Meter erstreckenden Bestand, der eine große Anzahl an heterogenen Materialien enthält. So lassen sich unter der Nachlass-Signatur Na 50 nicht nur Briefe von und an Arthur Schopenhauer, seine persönlichen Dokumente sowie die seiner Familienmitglieder oder Manuskripte, Tagebücher, Reiseberichte und Fotografien finden, sondern auch die mehrere Hundert Bände umfassende Privatbibliothek sowie persönliche Gebrauchsgegenstände und eine Porträtsammlung. Im Rahmen des Transkriptionsprojekts können interessierte Freiwillige aus über 1000 handschriftlichen Dokumenten wählen und in einem dafür vorgesehenen Editor Übertragungen der handschriftlichen Seiten vornehmen. Die Übertragung erfolgt in der vereinfachten Auszeichnungssprache Markdown. Dieses in vielen Bereichen etablierte Format hat den Vorteil, einerseits für menschliche Betrachter\*innen (noch) gut lesbar zu sein, andererseits aber auch computergestützt verarbeitet werden zu können. In einem redaktionellen Workflow werden die eingereichten Transkriptionen geprüft und freigegeben. Die Redaktion, die neben



Mitarbeiter\*innen der UB vor allem aus einer Gruppe von internationalen Schopenhauer-Forschern besteht, prüft, ob der erstellte Text den geforderten Qualitätsansprüchen entspricht, korrigiert ggf. und gibt die Volltextsuche über die digitalisierten Dokumente möglich: Sukzessive werden die veröffentlichten Transkriptionen semi-automatisiert in das Format TEI/XML, einen Defacto-Standard für die digitale Aufbereitung und Archivierung von Textdaten in den Geisteswissenschaften, überführt und im gerade im Aufbau befindlichen Forschungsdatenrepositorium der GU gesichert. Auf diese Art und Weise werden der Forschung qualitativ hochwertige Daten für vielfältige Nutzungsszenarien zur Verfügung gestellt und langfristig vorgehalten.

Agnes Brauer, Michelle Kamolz



Transkriptionsumgebung der Digitalen Sammlungen der UB.

**Weitere Informationen und Möglichkeit zur Registrierung und Partizipation:**  
<https://sammlungen.ub.uni-frankfurt.de/schopenhauer/transcript>

### SAVE-THE-DATE

## Open Science Forum vom 30. Juni bis 1. Juli 2022

Open Science steht für ein Bündel verschiedener Strategien und Methoden, die mehr Offenheit, Inklusivität und Effizienz in der wissenschaftlichen Zusammenarbeit bewirken sollen. Dies zielt nicht nur auf die Wissenschaft selbst, sondern ermöglicht auch anderen Akteuren wie etwa der Zivilgesellschaft einen besseren Zugang zu wissenschaftlichen Erkenntnissen. Die angestrebte Offenheit und Öffnung der Wissenschaft bezieht sich u. a. auf Open Data, Open Access, Open Methodology, Open Source und Open Educational Resources.

Das erste „Open Science Forum“ an der Goethe-Universität möchte allen Unimittgliedern die Möglichkeit bieten, offene Wissenschaft im Kontext ihrer Forschung zu diskutieren. Am zweiten Tag werden zudem im Rahmen anwendungsbezogener Workshops und Tutorials Open-Science-Praktiken in Forschung und Lehre behandelt. Ihre aktive Teilnahme als Keynote Speaker haben bereits Prof. Dr. Frank Miedema und Dr. Wendy Patterson zugesagt.

Miedema ist Leiter der Abteilung Immunologie am Universitätsklinikum Utrecht und

Projektleiter des Bereichs „Open Science“ an der Universität Utrecht. Er ist einer der Initiatoren von [www.scienceintransition.com](http://www.scienceintransition.com). Diese Initiative strebt eine grundlegende Reform des Wissenschaftssystems als notwendig an: Wissenschaft sollte für den Mehrwert gewürdigt werden, den sie für die Gesellschaft leistet, und gesellschaftliche Akteure sollten an Entscheidungen über die Produktion von Wissen beteiligt werden.

Patterson ist Scientific Director des Beilstein-Instituts in Frankfurt am Main, das sich der offenen Wissenschaft im Bereich der Chemie verschrieben hat. Im Fokus aller Aktivitäten stehen die Förderung von Kommunikation, die intensive Zusammenarbeit sowie der rege Gedanken- und Ideenaustausch von und mit Forschenden.

Die Teilnahme am Open Science Forum steht allen Mitgliedern, insbesondere auch Studierenden, der Universität offen! Möchten Sie über ein eigenes Forschungsprojekt mit Open-Science-Bezug berichten? Eine aktive Teilnahme an der Poster Session ist auch noch kurzfristig möglich.

Sollten Sie Fragen zur Veranstaltung haben, wenden Sie sich gerne an das Orga-Team der Universitätsbibliothek via:

[openscienceforum2022@ub.uni-frankfurt.de](mailto:openscienceforum2022@ub.uni-frankfurt.de)  
 Nina Dworschak, Roland Wagner

### AUSSTELLUNGSVORSCHAU

## Stolperseiten NS-Raubgut in der Universitätsbibliothek Frankfurt am Main

Die Universitätsbibliothek widmet sich erstmals in einem Provenienzforschungsprojekt systematisch der Suche nach NS-Raubgut in ihren Beständen und greift damit ein wichtiges Thema der eigenen Institutionsgeschichte auf. Die Ausstellung „Stolperseiten – NS-Raubgut in der Universitätsbibliothek Frankfurt am Main“ präsentiert Zwischenergebnisse dieses vom Deutschen Zentrum Kulturgutverluste und der Stadt Frankfurt am Main geförderten Projektes der Goethe-Universität.

Ziel von Projekt und Ausstellung ist es, ein öffentliches Bewusstsein für die Zusammenhänge zwischen den geraubten Büchern in der Universitätsbibliothek und den Institutionen der Stadt Frankfurt in der NS-Zeit zu vermitteln. Neben der historischen Entwicklung werden eine Reihe persönlicher Einzelschicksale sichtbar gemacht. Zusätzlich werden Arbeitsweisen, Werkzeuge, aber auch Probleme der Provenienzforschung thematisiert.

Die Bibliothek geht den Fragen nach, wem hat ein bestimmtes Buch gehört? Wer ist diese Person und welches Schicksal hat



sie erlitten? Auf welchem Weg sind diese Bücher in die Bibliothek gelangt und wer war daran beteiligt, was ist Raubgut und was nicht?

**Ausstellung**  
 im Schopenhauer-Studio  
 der Zentralbibliothek,  
 Campus Bockenheim,  
 Bockenheimer Landstraße 134–138,  
 60325 Frankfurt am Main,  
 vom 20. Mai bis 28. August 2022,  
 Dienstag bis Sonntag, 13 bis 18 Uhr

**Campus Bockenheim Zentralbibliothek**  
 Telefon (069) 798-39205/-39208  
[auskunft@ub.uni-frankfurt.de](mailto:auskunft@ub.uni-frankfurt.de)

**Bibliothek Kunstgeschichte/ Städelbibliothek und Islamische Studien**  
 Telefon (069) 798-24979  
[kunstabibliothek@ub.uni-frankfurt.de](mailto:kunstabibliothek@ub.uni-frankfurt.de)

**Mathematikbibliothek**  
 Telefon (069) 798-23414  
[mathebib@ub.uni-frankfurt.de](mailto:mathebib@ub.uni-frankfurt.de)

**Informatikbibliothek**  
 Telefon (069) 798-22287  
[informatikbib@ub.uni-frankfurt.de](mailto:informatikbib@ub.uni-frankfurt.de)

**Campus Westend Bibliothek Recht und Wirtschaft (BRuW)**  
 Telefon (069) 798-34965  
[bruw-info@ub.uni-frankfurt.de](mailto:bruw-info@ub.uni-frankfurt.de)

**Bibliothek Sozialwissenschaften und Psychologie (BSP)**  
 Telefon (069) 798-35122  
[bsp@ub.uni-frankfurt.de](mailto:bsp@ub.uni-frankfurt.de)

**Bibliothekszentrum Geisteswissenschaften**  
 Telefon (069) 798-32500 (Q1)  
 Telefon (069) 798-32653 (Q6)  
[bzg-info@ub.uni-frankfurt.de](mailto:bzg-info@ub.uni-frankfurt.de)

**Campus Riedberg Bibliothek Naturwissenschaften**  
 Telefon (069) 798-49105  
[bnat@ub.uni-frankfurt.de](mailto:bnat@ub.uni-frankfurt.de)

**Campus Niederrad Medizinische Hauptbibliothek**  
 Telefon (069) 6301-5058  
[medhb@ub.uni-frankfurt.de](mailto:medhb@ub.uni-frankfurt.de)

**Campus Ginnheim Bibliothek für Sportwissenschaften**  
 Telefon (069) 798-24521  
[sportbib@ub.uni-frankfurt.de](mailto:sportbib@ub.uni-frankfurt.de)

# Wissen, wie nachhaltig das Mensagericht ist

Die studentische Goethe's Green Initiative an der Goethe-Universität unterstützt das bundesweite »CO<sub>2</sub>-Projekt Klimabewusste Mensa«.

**M**anchmal führen verschiedene Pfade in die gleiche Richtung, stellt Anna Geyer, Studentin an der Goethe-Universität und Umweltaktivistin der Goethe's Green Initiative, fest: Die Idee, neben den Mensagerichten die CO<sub>2</sub>-äquivalenten Emissionen anzuzeigen, um auf die Klimarelevanz unserer Ernährung hinzuweisen, kam bereits im Sommer 2019 in der „Senats-AG Nachhaltigkeit“ auf: „Wir wollten uns zu diesem Thema mit anderen Hochschulen aus der Region vernetzen. Das lief anfangs eher schleppend an, aber dann entstand über die Green Office Initiative der HfMDK, für die das Thema Klima und Ernährung einen großen Stellenwert hat, der Kontakt zur Mensainitiative der Universität Dresden, die auf dem Weg zu einer klimabewussten Mensa schon weiter vorangeschritten war. Die studentische Initiative in Dresden holte dann mit großem Erfolg die entscheidenden Akteure aus ganz Deutschland mit ins Boot – eben auch die Frankfurter. Bislang wohl der größte Erfolg: In der Mitgliederversammlung des Dachverbands „Deutsches Studentenwerk“ im Dezember 2021 beschloss dieser, das „CO<sub>2</sub>-Projekt Klimabewusste Mensa“ zu unterstützen.

Anna Geyer erläutert das Grundprinzip: „Mithilfe einer Datenbank, die von der Schweizer Firma Eaternity entwickelt wird, können die Umweltauswirkungen der kompletten Produktionskette eines Gerichts berechnet und in Form von CO<sub>2</sub>-äquivalenten Emissionen angegeben werden. Über eine Schnittstelle könnte das automatisiert auch in der Mensa verwendet werden“. Laut Eaternity ist unsere Lebensmittelwahl für ein Drittel der menschgemachten Treibhausgas-

missionen verantwortlich, die Hälfte davon ließe sich durch cleverere Entscheidungen reduzieren. Beispielsweise verursachen eine traditionelle Rinderroulade oder eine käselastige Lasagne vielfach höhere CO<sub>2</sub>-Emissionen als ihre veganen Alternativen. Anna Geyer hofft, dass sich durch Aufklärung und Transparenz langfristig sowohl die Nachfrage- als auch die Angebotsseite in den deutschen Mensen ändern könnte: damit nachhaltiger und bewusster gekocht wird. Bisher haben nur die Studierendenwerke in Erlangen, Stuttgart und Karlsruhe die CO<sub>2</sub>-Kennzeichnung umgesetzt. Im Rahmen des vom Bund geförderten Projekts „Klimateller“ starten seit diesem Jahr 20 weitere Studierendenwerke einen Testlauf.

„Uns ist wichtig, dass wir niemandem etwas aufzwingen möchten. Die Mensabesucher\*innen sollen über die Umweltauswirkungen informiert werden, treffen aber selbst die Entscheidung, was sie essen. Wer lieber ein CO<sub>2</sub>-intensives Gericht essen möchte, soll das auch weiterhin tun dürfen“, betont Anna Geyer.

Die klimabewusste Mensa ist nur eines von vielen Themen, mit denen sich die Goethe's Green Initiative beschäftigt: Auf dem „Umsonst-Flohmarkt“ des Umsonstladen-Projekts „Drehscheibe“ können Studierende und Mitarbeiter\*innen der Goethe-Uni ohne Gegenleistung Gebrauchsgegenstände abgeben, die sie nicht mehr brauchen und/oder solche finden und mitnehmen, die sie gebrauchen können. Beim Projekt „PermaKulturInseln“ hat sich die Goethe's Green Initiative mit dem Wissenschaftsgarten der Universität, dem AStA sowie dem Arbeitskreis „PermaKulturInseln“ der GemüseheldInnen und des Ernährungsrats Frankfurt zusammengetan, um Campusgärten zum Mitmachen zu errichten. Darüber hinaus möchte die Initiative auch ein Forum sein für all jene Studierenden, die sich beim Thema Nachhaltigkeit engagieren wollen. „Die Corona-Pandemie hat die Akquise von neuen Mitstreiter\*innen etwas gebremst, aber wir hoffen, dass sich künftig noch viel mehr Leute beteiligen werden – gerne auch von den anderen Campi der Universität“, hofft Anna Geyer. df



Mehr Infos unter

<http://www.goethesgreenoffice.de>

ANZEIGE



## Werden Sie ein Freund.

*Wir fördern Zukunft seit 100 Jahren.*

*Unterstützen auch Sie Forschung und Lehre an der Goethe-Universität!*

VEREINIGUNG VON FREUNDEN UND FÖRDERERN  
DER JOHANN WOLFGANG GOETHE-UNIVERSITÄT  
FRANKFURT AM MAIN E.V.

[www.vff.uni-frankfurt.de](http://www.vff.uni-frankfurt.de)



# Die Wiederentdeckung des Botanischen Gartens im Frankfurter Westend

Im Sommersemester 2021 wurde der Garten wieder in den Fokus der Lehramtsausbildung gerückt.

Vor dem Umzug an den Riedberg im Jahr 2012 befanden sich die meisten Institute der Biowissenschaften am Ende der Siesmayerstraße im Westend. Für die ehemaligen Studierenden waren die Exkursionen im benachbarten Botanischen Garten Bestandteil des Unterrichts. Die Botaniker\*innen profitierten besonders von der eindrucksvollen geobotanischen Abteilung (Abb. 1), die die wichtigsten Pflanzengesellschaften Deutschlands widerspiegelt. Einige Studierende nutzten auch einfach nur die Ruhe des Gartens, um bei gutem Wetter dort zu lernen.

Als der Umzug der Institute an den Riedberg und die Abkopplung des Areals von der Lehre und Forschung näher rückten, war damals die Sorge groß, dass der Garten in seiner Gestaltung verändert werden könnte. Die Pflege und Erhaltung der verschiedenen Biotope, die über 5000 Arten umfassen, u. a. viele bedrohte Arten der Roten Liste, ist sehr arbeits- und kostenintensiv. Durch die Übernahme der Trägerschaft durch die Stadt Frankfurt konnte der Garten aber zum Glück in seiner ursprünglichen Form erhalten bleiben. Der Garten wurde 2012 dem Palmengarten angegliedert. Die damaligen Biologie-Gebäude stehen unter Denkmalschutz und sind aktuell unbenutzt und verfallen. Die universitären Aufgaben des Botanischen Gartens übernahm der Wissenschaftsgarten am Riedberg, der 2014 eingeweiht wurde. Schwerpunkt dieses Gartens für die Lehre ist die taxonomische Abteilung, in der die Pflanzen nach ihren Verwandtschaftsgruppen angeordnet sind. Beide Gärten ergänzen sich in ausgezeichneter Form. Wegen der räumlichen Entfernung des Campus Riedberg kennen leider viele Lehramtsstudierenden den 1763 begründeten und seit den 1950er-Jahren an diesem Standort angelegten Botanischen Garten nicht. Gerade für ihre Ausbildung ist dieser Garten besonders wertvoll, da die Pflanzen in ihren Biotopen und nachgebildeten Gesellschaften zu finden sind. Im Sommersemester 2021 wurde deshalb der Botanische Garten wieder in den Fokus der Lehramtsausbildung gerückt und besucht. Im Folgenden werden einige Eindrücke der Lehramtsstudierenden geschildert.

## Ideen der Lehramtsstudierenden für den Botanischen Garten

Klassischerweise hätte man die Exkursion mit der Bestimmung von Pflanzen begonnen, um sich neue Arten einzuprägen. Ziel der Exkursion war allerdings, die Studierenden in die Lage zu versetzen, mit ihren zukünftigen Schulklassen diesen wunderbaren Ort zu besuchen. Deswegen bekamen sie den Auftrag, Ideen für den zukünftigen Unterricht im Botanischen Garten zu sammeln. Die Studierenden machten sich nun auf den Weg, um die verschiedenen Standorte des Gartens kennenzulernen und Anregungen zu bekommen. Jede Gruppe sollte ein Konzept für eine außerschulische Unterrichtseinheit ausarbeiten. Dabei sollten fächerübergreifende Aspekte und die Lehrpläne berücksichtigt werden.



Abb. 1: Der Nordwestdeutsche Eichen-Birkenwald ist einer der vielen Stationen der geobotanischen Abteilung des Botanischen Gartens. Fotos: Marilú Huertas de Schneider

## Die Feucht-Wiese und die Abteilung Mediterrane Pflanzen: von Mathematik bis Erdkunde

Die artenreiche Wiese des Gartens gab Inspirationen für mehrere Fächer. Als Lebensraum für verschiedene Pflanzen und Insektenarten wäre sie für die aktuellen Themen wie „Verlust der Biodiversität“ und „Insektensterben“ besonders geeignet. Das Unterrichtskonzept der Lehramtsstudierenden mit Mathematik als Zweitfach bestand darin, die Häufigkeit von Insektenarten pro Fläche zu ermitteln. Eine Studentin erinnerte sich an eine Wildkräuterführung, bei der sie mehrere ihr unbekannte essbare Kräuter kennenlernte. Durch die Wahrnehmung der Düfte und des Geschmacks von Pflanzen kann das Erlernen der Arten viel unterhaltener sein und die Vielfalt der Pflanzen besser verstanden werden. Auch wenn die Pflanzen im Botanischen Garten weder gepflückt noch gegessen werden dürfen, könnte man nachträglich in einem Schulgarten im Rahmen eines Projekts eine Kräuterspirale bauen und die unterschiedlichen Wasserbedürfnisse der Kräuter kennenlernen. Kochen mit mediterranen Kräutern würde den Erdkunde- oder Französisch-Unterricht viel interessanter machen.

## Historische Nutzung von Pflanzen

Beim Besuch der Abteilung des mittelalterlichen Klostergartens erinnerten sich einige Studierende an die Signaturlehre. Ein Beispiel dafür ist die Verbindung der Walnüsse mit „Nervennahrung“ wegen ihrer hirnähnlichen Erscheinung. Es wurde damals angenommen, dass pflanzliche Formen, die menschlichen Organen ähnlich sehen, auch für die Heilung dieser Organe im Menschen geeignet seien.

Was wurde nach den Kriegen gegessen? In diesem Zusammenhang fiel das Wort „Muckefuck“. Aus der Wurzel von *Cichorium intybus* wurde früher ein Kaffee-Ersatz hergestellt. Hierzu kam die Frage auf, inwiefern diese Art heutzutage als regionale Alternative zu tropischem Kaffee dienen könnte, sodass sich der CO<sub>2</sub>-Fußabdruck verringern ließe.

## Arzneipflanzengarten

Eines der Exkursionsthemen widmete sich den Arzneipflanzen, die z. B. in der Krebstherapie Anwendung finden (Abb. 2). Es

wurde auch ein Konzept vorgestellt, um Schüler\*innen die Wirkung von verschiedenen Inhaltsstoffen auf unseren Körper zu erklären. Die Herstellung von Kräutertees zur Verbesserung der Verdauung oder Erweiterung der Atemwege sollte den Schüler\*innen helfen, dieses Wissen zu festigen und anzuwenden.

Die zukünftigen Chemie-Lehrkräfte hatten gleich mehrere Ideen, wie ein Bezug von den vorhandenen Pflanzenarten zu ihrem Fach hergestellt werden kann. Bei der Entdeckung der giftigen Tollkirsche (*Atropa belladonna*) brachte eine Studentin diese Pflanze in Verbindung mit Kleopatra, die ein atropinhaltiges Bilsenkraut benutzte, um die Pupillen zu erweitern und somit ihre Augen attraktiver zu machen. Das Fach Chemie kann mit solchen Geschichten viel unterhaltener vermittelt werden. Gifte in Pflanzen und Allergien waren Themen, die die Studierenden bei den Diskussionen sehr beschäftigten. Die Sonnenblumen imponierten nicht nur mit ihrer Größe und der Fähigkeit, während ihres Wachstums sich in Richtung Sonne zu wenden. Als Öllieferant eignen sie



Abb. 2: Eine Studierende erklärt die Nutzung des Kleinblättrigen Immergrün (*Vinca minor*) und des Madagaskar-Immergrün (*Vinca rosea* oder *Catharanthus roseus*) in der Krebstherapie.

sich auch besonders gut als Einstieg, um die Bedeutung von gesättigten und ungesättigten Fettsäuren bzw. Cis- und Transfetten in der Ernährung zu erklären.

## Rosenabteilung

Die Rose war eine der Lieblingsblüten der Studierenden. Im Deutschunterricht könnten Schüler\*innen kleine Elfchen mit dem Wort Rose schreiben. Das Verbinden des Worts „Dorn“ mit der Rose ist allerdings botanisch betrachtet irreführend. Rosen besitzen keine Dornen, sondern Stacheln, wie ein Student bemerkte, der offensichtlich in der Vorlesung aufgepasst hatte. Für mich erinnert die weiße Rose nicht nur an die studentische Bewegung gegen den Nationalsozialismus, sondern auch an das Gedicht von José Martí aus Kuba.

Schöne Pflanzen können jedoch auch Schattenseiten haben: Woher kommen die Rosen in unseren Supermärkten? Unter welchen Bedingungen werden sie angebaut? Welche Rolle spielt die Arbeit der Frauen im Globalen Süden für die Blumen der Frauen im Globalen Norden? Und wieder zeigte sich, dass der Garten sich sehr gut eignet, um das Thema „Nachhaltige Entwicklung“ in Gesell-

schaftslehre und Politikwissenschaft zu diskutieren.

## Kunst

Die Ausstellung „Edenmenschen“ von Achim Ripperger blieb nicht unbeachtet und inspirierte viele Studierende, Kunstprojekte mit ihren Klassen zu planen. Blüten zeichnen, Skulpturen betrachten oder erstellen, Insektenhotels auf künstlerische Art bauen. Kunst könnte insbesondere die motorischen Fähigkeiten und die Kreativität von Schüler\*innen mit Beeinträchtigungen fördern.

## Die Pflanze meiner Kindheit

Es ist empirisch belegt, dass die frühkindliche Beziehung zu Pflanzen prägend ist und deren Wertschätzung beeinflusst. Die zweite Aufgabe für die Studierenden bestand daher darin, eine Pflanze der Kindheit im Garten zu suchen und eine Geschichte oder Anekdote über diese zu erzählen. Pflanzen erwecken Gefühle, wie die Erinnerung an einen Baum, auf dem das Baumhaus der Kindheit gebaut wurde und auf dem man so viele Stunden verbracht hat. Oder das Entdecken der Lieblingspflanze der verstorbenen Großeltern, die deren Grab schmückt, was ein sehr bewegender Moment während der Exkursion war.

Pflanzen spielen in verschiedenen Kulturen eine wichtige Rolle. Studierende mit Wurzeln im Ausland fanden Pflanzen, die sie an die Heimat ihrer Eltern erinnerten. Das Thai-Basilikum (Gattung *Ocimum*) wird in Sri Lanka als heilige Pflanze verehrt und ist überall auf Altären zu finden. Die Pfefferminze wurde sofort von mehreren Studierenden erkannt, die sich über deren Verwendung in verschiedenen Gerichten austauschten. Die Birke wird in Belarus auf unterschiedlichste Art genutzt. Eine Offenbacherin erkannte sofort die Eiche, die das Wappen ihrer Stadt ziert. Auch der Buchenwald als Welterbe kam zur Sprache. Das „Grüne Soße“-Quiz, das Rätsel der sieben Kräuter, durfte selbstverständlich nicht fehlen.

## Fazit

Aus den Erlebnissen und Ideen der Lehramtsstudierenden hat sich eine lebhaftere Exkursion ergeben. Die Studierenden äußerten den Wunsch, den Botanischen Garten mit ihren zukünftigen Klassen zu besuchen. Die Didaktik der Biowissenschaften wird in Zukunft daher noch enger mit der Abteilung Pädagogik des Palmengartens und des Botanischen Gartens kooperieren, um Lehramtsstudierende für Pflanzen zu begeistern und sie stärker an den Botanischen Garten sowie an den auf dem Riedberg angesiedelten neuen Wissenschaftsgarten zu binden. Es gibt keinen besseren Ort in Frankfurt, um heimische Baumarten und Waldformationen kennenzulernen wie den Botanischen Garten.

Dr. Marilú Huertas de Schneider,  
Abteilung Didaktik der Biowissenschaften

Mehr Informationen über den Garten und Führungen sind zu finden unter:  
<https://www.botanischergarten-frankfurt.de>

## Neuberufen

### JOHANNES MAYER

Johannes Mayer ist seit April 2021 Professor für Germanistische Literaturwissenschaft mit dem Schwerpunkt Literaturdidaktik. Er forscht und lehrt zu Fragen der inklusiven Literaturdidaktik mit dem Fokus auf gesprächsorientierten und theatralen Zugängen zur Literatur. Weitere Schwerpunkte sind das Kinder- und Jugendtheater, die Professionalisierung von Lehrpersonen und die Begabtenförderung. Nach dem Lehramtsstudium und zusätzlichen Abschlüssen als Spiel- und Theater- sowie als



Diplompädagoge arbeitet er in Forschungsprojekten an der Pädagogischen Hochschule Heidelberg, wo er 2016 mit einer Arbeit zu literarischen Gesprächen in der Lehrer:innenbildung promoviert wurde. An der Universität Leipzig hatte er von 2016 bis 2021 die Juniorprofessur für Kinderliteratur und literarisches Lernen in der Primarstufe inne und leitete über vier Jahre die Lernwerkstätten des Instituts für Pädagogik und Didaktik im Elementar- und Primarbereich. Seit 2018 ist er zudem Ko-Leiter der Arbeitsgemeinschaft „Theater\_Performance“ im Symposium Deutschdidaktik. An der Goethe-Universität führt er seine Forschungsprojekte im Forschungsverbund „Leistung macht Schule“ (LemaS), zur Multimodalität in der literarischen Praxis sowie zur Thematisierung von Begabung in Literatur und Medien fort und strebt weitere Projekte zu Transformationsprozessen im Bildungsbereich, zur durchgängigen Förderung von sprachlich-literarischen Kompetenzen sowie zur Fundierung und Einübung einer gemeinsamen kulturellen Praxis an.

Foto: Manuel Linnenschmidt

## Auszeichnungen

### FRANKFURT AM MAIN ERNENNT DREI NEUE KONGRESS-BOTSCHAFTER

Die Wirtschaftsdezernentin der Stadt Frankfurt am Main, Stadträtin Stephanie Wüst, hat drei neue Kongress-Botschafter für ihr Engagement bei der Bewerbung Frankfurts als führende Tagungs- und Kongressdestination geehrt. Über die Auszeichnung freuten sich bei der 13. offiziellen Ernennung im Jüdischen Museum Prof. Dr. Dr. Thomas J. Vogl, Direktor des Instituts für Diagnostische und Interventionelle Radiologie am Universitätsklinikum Frankfurt, Prof. Dr. med. Dr. h. c. Erhard Seifried,



Leiter des Frankfurter Instituts für Transfusionsmedizin und Immunhämatologie sowie Medizinischer Geschäftsführer des DRK-Blutspendedienstes Baden-Württemberg – Hessen, und Prof. Dr. med. Wolfgang Miesbach, Leiter des Schwerpunktes Hämostaseologie/Hämophiliezentrum am Institut für Transfusionsmedizin, Universitätsklinikum Frankfurt. Die frisch ernannten Botschafter konnten bereits Erfolge bei Kongressbewerbungen für Frankfurt ver-

zeichnen. Prof. Thomas J. Vogl ist federführend für verschiedene nationale Veranstaltungen des Institutes für Diagnostische und Interventionelle Radiologie zuständig. Dazu zählt auch das Frankfurter Interdisziplinäre Symposium für Innovative Diagnostik und Therapie, welches in diesem Jahr bereits in der 23. Auflage vom 18. bis 19. November 2022 auf dem Gelände des Universitätsklinikums in Frankfurt stattfinden wird. Prof. Erhard Seifried und Prof. Wolfgang Miesbach haben die Jahrestagung der Gesellschaft für Thrombose- und Hämostaseforschung e.V. (GTH) für Frankfurt gewinnen können, die vom 21. bis 24. Februar 2023 an der Messe Frankfurt stattfinden wird. Darüber hinaus wird Prof. Erhard Seifried der Kongress-Präsident dieser Jahrestagung sein. Bereits seit 2011 würdigt die Stadt Frankfurt am Main engagierte Führungskräfte unterschiedlicher Wirtschaftszweige, die sich ehrenamtlich dafür einsetzen, Kongresse und Tagungen in die Mainmetropole zu holen. Foto: IHK Frankfurt

### NICOLA FUCHS-SCHÜNDELN IN DIE LEOPOLDINA AUFGENOMMEN

Prof. Nicola Fuchs-Schündeln, Ph.D., Inhaberin des Lehrstuhls für Makroökonomie und Entwicklung an der Goethe-Universität, ist als Mitglied in die Nationale Akademie der Wissenschaft Leopoldina aufgenommen worden. Eine zentrale Aufgabe der Leopoldina ist die Beratung von Politik, Gesellschaft und Wirtschaft zu aktuellen wissenschaftlichen und wissenschaftspolitischen Fragen. Im letzten Jahr hat Nicola Fuchs-Schündeln bereits an der Erstellung



des Gutachtens „Konsequenzen der Corona-Pandemie für Strukturwandel und Wirtschaftspolitik vor dem Hintergrund europäischer und globaler Verflechtungen“ der Leopoldina mitgewirkt. Nicola Fuchs-Schündeln erforscht als Makroökonomin Arbeits- und Konsumentscheidungen privater Haushalte, u. a. im Hinblick auf den Einfluss von Politikmaßnahmen und Normen. Sie analysiert die Ursachen von Ungleichheit sowohl innerhalb eines Landes als auch zwischen armen und reichen Ländern. Zudem beschäftigt sie sich mit der Frage, wie sich ökonomische und politische Präferenzen herausbilden. Die Untermauerung von Theorien durch empirische Belege steht dabei stets im Vordergrund ihrer Forschung. Seit 2021 ist Nicola Fuchs-Schündeln Direktorin des Programms „Macroeconomics and Growth“ am Centre for Economic Policy Research (CEPR), London; seit 2021 ist sie ferner Mitglied im Wissenschaftlichen Beirat des Bundesministeriums für Wirtschaft und Klimaschutz. Für ihre „methodologischen Innovationen und die konsequente Weiterentwicklung der Wirtschaftswissenschaften“ verlieh die DFG der Wirtschaftswissenschaftlerin 2018 den Leibniz-Preis, den mit 2,5 Millionen höchstdotierten deutschen Forschungspreis. Foto: Kay Nietfeld

[www.leopoldina.org](http://www.leopoldina.org)

## Geburtstage

### 90. GEBURTSTAG

**Prof. Dr. Gerhard Dilcher**  
Fachbereich Rechtswissenschaft

### 85. GEBURTSTAG

**Prof. Dr. Johannes Hoffmann**  
Fachbereich Katholische Theologie

### 65. GEBURTSTAG

**Prof. Dr. Klaus Günther**  
Fachbereich Rechtswissenschaft

## Nachrufe

### HELMUT FÜNFSINN

\* 04.07.1954 † 06.02.2022

Am 6. Februar 2022 ist Helmut Fünfsinn nach quälend langen Monaten der Krankheit im jungen Alter von 67 Jahren gestorben. Er war ein Frankfurter Strafrechtler, war nicht nur (seit 2014) Honorarprofessor, sondern (seit 1980) auch Alumnus unseres Fachbereichs und wurde 1985 mit einer von Wolfgang Naucke betreuten Arbeit über den „Aufbau des fahrlässigen Verletzungsdelikts durch Unterlassen im Strafrecht“ an der Goethe-Universität promoviert.

Der breiteren Öffentlichkeit wurde er erstmals wohl durch seine (2015 erfolgte) Ernennung zum Generalstaatsanwalt des Landes Hessen bekannt, dann nach seiner Pensionierung 2020 als Opferbeauftragter des Landes Hessen, ein Amt, das er unmittelbar nach den Hanauer Anschlägen vorzeitig antrat, um den Betroffenen sichtbar und effektiv zur Seite zu stehen.



In der juristischen Fachöffentlichkeit war Helmut Fünfsinn – weit über seinen primären (hessischen) Wirkungskreis hinaus – durch seine Tätigkeiten im Hessischen Justizministerium (zuletzt von 2002 bis 2015 als Leiter der Abteilung Strafrecht, Gnadenwesen und Kriminalprävention), aber auch durch seine Arbeit als Vorsitzender des Hessischen Landespräventionsrats und im Deutschen Präventionstag hinaus bekannt, fachlich hoch anerkannt und persönlich geschätzt und beliebt. Sowohl Bekanntheit als auch Anerkennung haben viel damit zu tun, dass Helmut Fünfsinn seine „Tätigkeiten“ immer auch wissenschaftlich nutzbar gemacht hat und seine strafrechtswissenschaftliche Perspektive seine „praktischen“ Tätigkeiten geprägt hat. Es war eine Welt, in der er als Autor, Lehrbeauftragter und späterer Honorarprofessor für Kriminalwissenschaft wirkte und dieselbe Welt, in der er im Justizministerium und später als Generalstaatsanwalt Kriminalpraktiker war.

Diese – zumal unvollständige – Skizze zeigt ein beeindruckendes, erfolgreiches Berufsleben. Es sagt nicht viel, aber doch einiges auch über den Menschen Helmut Fünfsinn aus. Denn es ist, wie die Frankfurter Rundschau anlässlich seines Todes zu Recht schrieb, für einen (General-)Staatsanwalt wahrlich nicht selbstverständlich, dass die Sorge um Prävention und für Opfer (mindestens) gleichrangig neben dem Verfolgen von Straftaten stand.

So viel zum öffentlich wahrgenommenen Menschen. Aus meiner persönlichen – bis in die 1980er-Jahre zurückreichenden – Bekanntschaft zu Helmut Fünfsinn, die nach der Jahrtausendwende, nach meiner Rückkehr nach Frankfurt und nach einigen gemeinsamen Seminaren schnell zu einer Freundschaft wurde, kann und möchte ich einiges beisteuern, um auch diese Erinnerungen an ihn für mich und für andere, die ihn kannten und schätzten, wachzuhalten.

Neben all den fachlichen und professionellen Eigenschaften, die zu der eindrucksvollen Vita geführt haben, muss aus dem traurigen Anlass seines viel zu frühen Todes vor allem seine Persönlichkeit gewürdigt werden. Helmut Fünfsinn war ein durch und durch freundlicher, menschenzugewandter Mensch, der mit Minister\*innen und Studierenden, mit Kolleg\*innen und Mitarbeiter\*innen gleichermaßen auf Augenhöhe sprach. Diese nach meiner Erfahrung selten anzutreffende, heute scheinbar gar nicht in unsere Zeit passende, Eigenschaft zeichnete ihn wie kaum einen anderen aus.

Die Goethe-Universität, ihr Fachbereich Rechtswissenschaft, sein Institut für Kriminalwissenschaften und Rechtsphilosophie, meine Mitarbeiter\*innen an der Professur und ich selbst trauern um Helmut Fünfsinn und werden ihn in bester und warmer Erinnerung behalten.

Prof. Dr. Cornelius Prittwitz, Fachbereich Rechtswissenschaft

### DR. ISA KUBACH-RICHTER UND DR. WOLF KUBACH

\*19.05.1934 / \*07.10.1940 // † 24.01.2022

Das Institut für Archäologische Wissenschaften trauert um das Ehepaar Dr. Isa Kubach-Richter und Dr. Wolf Kubach, die am 24. Januar 2022 nach langer Krankheit gemeinsam gehen durften. Beide waren von Beginn an, zunächst im Rahmen ihrer Dissertationen zum Arm- und Beinschmuck in Hessen und Reinhausen (1970) und zu den Nadeln in Hessen und Rheinhessen (1977), dem von Prof. Dr. Hermann Müller-Karpe († 2013) am damaligen Seminar für Vor- und Frühgeschichte 1963 gegründeten Editions-corporis „Prähistorische Bronzefunde“ an der Goethe-Universität Frankfurt eng verbunden. Danach waren sie im Rahmen ihrer Festanstellung am Seminar für Vor- und Frühgeschichte der Goethe-Universität als wissenschaftliche Redakteure für das über fünf Jahrzehnte bestehende, zunächst viele Jahre durch die DFG (1965–2002) und später von der Akademie der Wissenschaften und der Literatur Mainz (2002–2015) finanzierte Editionsprojekt tätig.

Frau Kubach-Richter und Herr Kubach betreuten redaktionell zahlreiche Monographien, Herr Kubach war zudem selbst zwischen 1987 und 2015 Mitherausgeber der Editionsreihe, in deren Rahmen bis zu ihrem Abschluss im Jahr 2015 insgesamt 185 Bände erschienen sind und die ein großes internationales Renommee gewonnen hat.



Herr Kubach war außerdem bis zu seiner Pensionierung 2005 als Wissenschaftlicher Mitarbeiter eng in den Lehrbetrieb und die universitäre Selbstverwaltung des Faches eingebunden und als kompetenter Ansprechpartner bei der Entwicklung des Faches an der Goethe-Universität beteiligt. Weit über seine Pensionierung hinaus und bis in seine letzte Lebensphase hinein, hatte Herr Kubach immer ein offenes und interessiertes Ohr für die Studierenden und half mit seinem quasi enzyklopädischen Wissen durch Literaturhinweise und bei der typologischen Einordnung von Metallartefakten. Er war ein begehrter Gesprächspartner und Ratgeber weit über unser Institut hinweg für viele Fachkolleg\*innen im In- und Ausland.

Mit Frau Kubach-Richter und Herrn Kubach verliert das Fach Vor- und Frühgeschichte des Instituts für Archäologische Wissenschaften zwei angesehene Bronzezeit-Spezialisten und zwei liebenswerte und kompetente Kollegen, die bis zuletzt am Leben des Instituts teilgenommen haben.

Wir alle werden Frau Kubach-Richter und Herrn Kubach in dankbarer Erinnerung behalten.

Prof. Dr. Rüdiger Krause und Prof. Dr. Sonja Magnavita, Institut für Archäologische Wissenschaften



### Veranstaltungen der Evangelischen Studierendengemeinde (ESG) Frankfurt

Mehr auf [www.esg-frankfurt.de](http://www.esg-frankfurt.de)

#### Sonntag, 17. April 2022, 6 Uhr AUFBRECHEN! Ökumenische Osterfeier mit anschließendem Frühstück

Mit dem Aufbruch des Tages feiern wir die Osterbotschaft in einer gemeinsamen Liturgie. Weitere Elemente: Osterfeuer, Singen, Beten und anschließendes Frühstück.

Ort: In SIOLI7, Siolistr. 7 (Uni Campus Westend)  
Anmeldung (bis 14.4.): [spory@esg-frankfurt.de](mailto:spory@esg-frankfurt.de) oder [knaebel@khg-frankfurt.de](mailto:knaebel@khg-frankfurt.de)  
Eine Kooperationsveranstaltung von ESG und KHG  
[www.esg-frankfurt.de](http://www.esg-frankfurt.de) & [www.khg-frankfurt.de](http://www.khg-frankfurt.de)

#### Ab Dienstag, 26. April 2022, 18 bis 20 Uhr Schreibwerkstatt – Von A bis Z. Episoden aus meinem Leben

5-Wochen-Workshop mit Dr. Anke Spory  
Saal der ESG, Siolistr. 7, 60323 Frankfurt (Uni Campus Westend)  
Anmeldung unter [spory@esg-frankfurt.de](mailto:spory@esg-frankfurt.de)

#### Mittwoch, 27. April 2022, 19.30 Uhr Gottesdienst zum Semesteranfang: »Mach Dich auf!«

mit Begrüßung der Neueingezogenen in SIOLI7  
Saal der ESG, Siolistr. 7, 60323 Frankfurt (Uni Campus Westend)  
Anmeldung unter [spory@esg-frankfurt.de](mailto:spory@esg-frankfurt.de)

#### Donnerstag, 28. April 2022, 18 Uhr Offenes Wohnzimmer: Ist Fußball politisch?

Wir diskutieren den Boykott der WM in Katar und überlegen, was Sport und Spiel eigentlich ermöglichen sollte.

Saal der ESG, Siolistr. 7, 60323 Frankfurt (Uni Campus Westend).  
Anmeldung unter  
<https://esgfrankfurt.church-events.de>

#### Ab Montag, 2. Mai 2022, 16 bis 18 Uhr Schreibblockaden überwinden

Eine Kooperationsveranstaltung mit dem Schreibzentrum der Goethe-Universität  
Ort: Schreibzentrum, IG Farben-Gebäude, Norbert-Wollheim-Platz 1, Raum 0.108  
Anmeldung: <https://anmeldung.studiumdigitale.uni-frankfurt.de/schreibzentrum/>  
Mehr auf <https://starkerstart.uni-frankfurt.de> & [www.esg-frankfurt.de](http://www.esg-frankfurt.de)

#### Montag, 2. Mai 2022, 19 Uhr

Forum Entwicklungspolitik

#### Kongo – vor, während und nach der Kolonialzeit

Die Geschichte des Kongo unterscheidet sich vollkommen von der anderer kolonisierter Gebiete. Emanuel Ngetich berichtet.

Anmeldung unter <https://esgfrankfurt.church-events.de>

Eine Kooperationsveranstaltung von ESG und KHG

#### Samstag, 14. Mai 2022, 13 bis 20 Uhr

Kamerun Cup 2022

#### Internationales Hallenfußball für Frauen- und Männerteams

Sporthalle der Paul-Hindemith-Schule, Schwalbacher Str. 71–77, 60326 Frankfurt  
Anmeldung: [kameruncup@esg-frankfurt.de](mailto:kameruncup@esg-frankfurt.de) bis 1. Mai.  
Veranstalter: Frankfurt University of Applied Sciences, Evang. Studierendengemeinde (ESG) in Kooperation mit der Techniker Krankenkasse (TK)

#### Sommerkonzerte 2022

mit Studierenden und Lehrenden der Frankfurter Musikhochschule (HfMDK)  
Jeweils donnerstags, 19 Uhr.  
Kirche am Campus Bockenheim, Jügelstr. 1, 60323 Frankfurt

#### Donnerstag, 28. April 2022, 19 Uhr

#### Liv-Klarinetten-Quartett

Júlia Solà Cabrera, Laia Haro Catalan, Naama Caspo-Goldstein & Lucía Cristóbal Melgar

#### Donnerstag, 5. Mai 2022, 19 Uhr

#### Klang-Duo

Che-Wei Kuo (Violoncello) & Shenzi Liang (Klavier)  
Anmeldung ab Ende März:

<https://esgfrankfurt.church-events.de>

#### Donnerstag, 12. Mai 2022, 19 Uhr

#### Barockmusik aus Europa trifft auf Musik aus Lateinamerika

Florencia Araujo (Violine) & Maria Carolina Pardo Reyes (Violoncello)

#### Donnerstag, 19. Mai 2022, 19 Uhr

#### Von Telemann bis Taffanel – Flötenklasse der HfMDK

Nina Grund, Johanna Keszei & Sina Merkel (Querflöte), Yukie Yamakata (Klavier)

Eintritt frei. Spenden erbeten. Anmeldung unter

<https://esgfrankfurt.church-events.de>

Gefördert und unterstützt wird die Konzertreihe durch die Frankfurter Musikhochschule, die EKHN-Stiftung und die Universität des 3. Lebensalters an der Goethe-Universität Frankfurt e.V.

Kontakt: Sabine Rupp, [rupp@esg-frankfurt.de](mailto:rupp@esg-frankfurt.de); der komplette Spielplan: [www.esg-frankfurt.de](http://www.esg-frankfurt.de)

### Veranstaltungen der Katholischen Hochschulgemeinde (KHG) Frankfurt

Mehr auf [www.khg-frankfurt.de](http://www.khg-frankfurt.de)

#### Freitags, 16.15 bis 17.45 Uhr

#### (29. April, 6. Mai, 27. Mai, 3. Juni, 17. Juni, 15. Juli 2022)

#### Achtsamkeit im Studium. Methoden der Achtsamkeit für Anfänger:innen

Katholische Hochschulgemeinde (KHG), Siolistr. 7, Campus Westend, 60323 Frankfurt  
Einblicke in Techniken aus dem Feld der Achtsamkeitsübungen, die im Alltag anwendbar sind. Für Teilnehmende, die bisher keine oder nur sehr wenige Erfahrungen mit Meditation und Achtsamkeit haben.  
Anmeldung: [mertesacker@khg-frankfurt.de](mailto:mertesacker@khg-frankfurt.de) (bis 22. April 2022)

#### Sonntag, 1. Mai 2022, 19 Uhr

#### Gottesdienst zum Semesterbeginn

Kirche Sankt Ignatius, Gärtnerweg 60, 60322 Frankfurt  
Gemeinsam ins neue Semester starten.  
Anschließend Meet & Greet.

#### 8. Juni und 28. Juni 2022

Diskussionsreihe

#### Mit oder ohne Gott? Religionen in der pluralen Gesellschaft

Als 1914 die Frankfurter Universität – mit der Unterstützung überwiegend jüdischer Frankfurter Stifter\*innen – gegründet wurde, hatte sie eine Besonderheit: Als einzige deutsche Universität verfügte sie nicht über eine Theologische Fakultät. Jenseits der klassischen Theologie verfolgte die experimentierfreudige Universität in den 1920er-Jahren ein anderes Konzept: eine Abteilung für Religionswissenschaften mit jüdischen, evangelischen und katholischen Dozenten unter dem Dach der Philosophie. Gelehrte wie Martin Buber und Paul Tillich schufen so die Basis für einen wissenschaftlichen Diskurs der Religionen, der die Goethe-Universität bis heute prägt – etwa in dem Forschungsverbund „Dynamiken des Religiösen“, in dem Wissenschaftler\* zahlreicher Fachrichtungen interdisziplinär und international kooperieren. Die Diskussionsveranstaltung greift diese Kompetenz auf und geht interdisziplinär der Frage nach: Wenn die Wissenschaft nicht das letzte Wort über unser Leben haben soll – wer oder was aber dann? Und wie können wir in pluralen Ge-

## 10. UCT SCIENCE DAY mit Keynote Lecture von Tumor-Immunologin Prof. Laurence Zitvogel

#### Mittwoch, 29. Juni 2022, 9 bis 17 Uhr

Keynote Lecture, 12.05 Uhr

#### Rationale of microbiota-centered interventions in immuno-oncology

Prof. Laurence Zitvogel,

Institut Gustave Roussy,  
Paris, Frankreich

Campus Niederrad, Hörsaalgebäude 22,  
Paul-Ehrlich-Hörsaal & Foyer

Aufgrund der COVID-19-Pandemie ist eine persönliche Vorab-Registrierung über die Veranstaltungswebseite Voraussetzung für die Teilnahme am UCT Science Day.

#### Kontakt

Dr. Stefanie Graf,  
Wissenschaftliche Koordination UCT,  
Tel. 069/6301-87763,  
E-Mail: [uct-events@kgu.de](mailto:uct-events@kgu.de)

Auch in diesem Jahr können teilnehmende Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler am UCT Science Day eigene Arbeiten in einer von zwei Postersessions oder als selected talk vorstellen. Die besten Poster und der beste Talk werden prämiert! Er richtet sich an in der Krebsforschung aktive Kliniker\*innen und Grundlagenforscher\*innen. Anmeldung und Einreichen von Abstracts unter

[www.uct-frankfurt-marburg.de/scienceday](http://www.uct-frankfurt-marburg.de/scienceday)

Der UCT Science Day am Campus Niederrad findet bereits zum 10. Mal statt.

Mit diesem Wissenschaftstag bietet das Universitäre Centrum für Tumorerkrankungen (UCT) Studierenden, Promovierenden und Postdocs erneut Gelegenheit, sich über aktuelle Themen und die Nachwuchsförderung in der Krebsforschung am Standort zu informieren, sich auszutauschen und Kooperationen anzubahnen. Es ist der erste UCT Science Day, den das UCT Frankfurt zusammen mit seinen Marburger Partnern ausrichtet.

Im Zentrum des Wissenschaftstages steht die Vernetzung der Krebsforscherinnen und Krebsforscher am Universitätsklinikum Frankfurt, an der Goethe-Universität, am Universitätsklinikum Marburg und an der Philipps-Universität sowie aus den angegliederten Einrichtungen und Instituten.

Für die Keynote Lecture konnte Prof. Laurence Zitvogel vom Institut Gustave Roussy in Paris gewonnen werden. Die renommierte Tumor-Immunologin leitet dort seit 2005 die Forschungsgruppe Tumormunologie und Immuntherapie. Darüber hinaus ist sie Professorin für Immunologie und Biologie an der Universität Paris-Süd. Ihr Forschungsinteresse gilt insbesondere der Rolle des Immunsystems bei der Entstehung und Behandlung von Tumoren. Auf Basis des von ihr entwickelten Konzepts des immunologischen Zelltodes konnten innovative Krebstherapien entwickelt werden. Aktuell beschäftigt sie sich mit dem Einfluss des Mikrobioms auf Immuntherapien.

sellschaften konstruktiv mit der Differenz zwischen religiösen und säkularen Überzeugungen bzw. zwischen unterschiedlichen Religionen umgehen? Veranstalter: Goethe-Universität, Forschungsverbund „Dynamiken des Religiösen“ an der Goethe-Universität in Kooperation mit der Stadtbücherei Frankfurt, Zentralbibliothek, und dem Jüdischen Museum  
[www.buengerger.uni-frankfurt.de](http://www.buengerger.uni-frankfurt.de)

#### 8. Juni 2022, 19 Uhr

#### Was glauben wir eigentlich, wenn wir glauben?

Referent\*innen: Heiko Schulz, Professor für Systematische Theologie und Religionsphilosophie, Goethe-Universität; Thomas Schmidt, Professor für Religionsphilosophie, Goethe-Universität; Kristina Stoeckl, Professorin für Soziologie, Universität Innsbruck. Moderation: Martin Saar, Professor für Sozialphilosophie, Goethe-Universität.  
Jüdisches Museum, Bertha-Pappenheim-Platz 1, 60311 Frankfurt.  
Anmeldung unter [julia.arndt@stadt-frankfurt.de](mailto:julia.arndt@stadt-frankfurt.de)

#### 28. Juni 2022, 19 Uhr

#### Mit anderen Wahrheiten leben: Was können Religionen und deren wissenschaftliche Erforschung zum Dialog in der säkularen Gesellschaft beitragen?

Referent\*innen: Armina Omerika, Professorin für Ideengeschichte des Islam, Goethe-Universität; Anja Middelbeck-Varwick, Professorin für Religions-

theologie und Religionswissenschaft, Goethe-Universität; Rebekka Voß, Professorin für Geschichte des deutschen und europäischen Judentums, Goethe-Universität; Christian Wiese, Martin-Buber-Professor für jüdische Religionsphilosophie, Goethe-Universität. Moderation: Joachim Valentin, Professor für Religions- und Kulturtheorie, Goethe-Universität. Stadtbücherei Frankfurt, Zentralbibliothek, Hasengasse 4, 60311 Frankfurt.  
Anmeldung unter [veranstaltungen.zentralbibliothek@stadtbuecherei-frankfurt.de](mailto:veranstaltungen.zentralbibliothek@stadtbuecherei-frankfurt.de)

Goethe-Uni online

Weitere Termine finden Sie hier  
<http://www.uni-frankfurt.de/kalender>



# Wir sind offen für Ihre Fragen

Zum Thema Krankenversicherung haben wir viele Antworten – auch digital.

Was passiert mit meiner Krankenversicherung, wenn ich 25 werde? Wie läuft es bei einem Praktikum, Nebenjob oder als Werkstudent/in? Was mache ich bei einem Auslandssemester? Wie geht es nach dem Ende meines Studiums oder beim Start in den Beruf weiter? Was muss ich als Beschäftigter der Hochschule wissen?

Kontaktieren Sie uns gern!

Wir beraten Sie gern:

**Jan Müller**  
Hochschulberater  
Tel. 01 51 - 14 53 48 65  
jan.mueller@tk.de

**Niklas Kniedel**  
Hochschulberater  
Tel. 01 60 - 91 20 85 80  
niklas.kniedel@tk.de